Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 113. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 8. März 1878.

Die Niederlage Englands.

Die Türkei ist allerdings niedergeworfen, aber die empfindlichste und zugleich schmählichste Niederlage hat ohne Zweifel England erlitten. Mögen die englischen Staatsmänner immer und immer wieder versichern, daß sie der Türkei niemals den Schutz Englands versprochen haben, so ist doch so viel sicher, daß die Türkei einzig und allein mit Rücksicht auf diesen Schutz den Krieg begonnen hat, denn so albern waren ihrerseits die türkischen Staatsmänner nicht, daß sie je hoffen konnten, allein ohne fremde Hilfe den Krieg glücklich zu beenden. England braucht die Türkei in seinem Interesse; die Integrität der Türkei war seit einem Jahrhundert, seit der Zeit, daß die Pforte dem Verfall entgegenging, ein Glaubensdogma der englischen Politik; jetzt liegt die Türkei am Boden zu den Füßen Rußlands, der einzigen Macht, die England gefährlich zu werden im Stande ist. Die Türkei ist mit Würde gefallen — das erkennen auch ihre Feinde an; England ist unter dem Spott und Gelächter Europas gefallen — das erkennen auch seine Freunde an, wenn es deren etwa noch besitzt. Seine jetzigen Rüstungen sind geradezu lächerlich; möge es zu seinen fünfzigtausend Säcken Sand noch fünfzigtausend hinzukaufen, um den Credit von 6 Millionen Pfund doch nicht ganz umsonst gemacht zu haben: die Aufzählung seiner Streitkräfte durch den Kriegsminister vor dem Parlamente reicht nicht hin, um die englischen Staatsmänner vor dem Spott und Hohn der europäischen Witzblätter zu schützen.

Jetzt, nach abgeschlossenem Frieden noch zu rüsten: das englische Ministerium hat diese Don Quixoterie fertig gebracht, und das Parlament klatscht Beifall dazu; kein Abgeordneter weist die Aufschneiderei Disraeli's zurück: je gerüsteter England zum Congresse gehe, um so größeren Einfluß werde es haben.

Die Türkei ist besiegt, aber England ist blamirt, und das ist viel schlimmer; die Türkei hat Land verloren, aber England hat die Achtung Europas verloren und zu seiner Niederlage die Schmach geerntet, seinen treuesten Bundesgenossen geopfert zu haben; denn an der gänzlichen Niederwerfung der Türkei trägt nur England Schuld. Der erste Fehler Englands, daß es sich vom Berliner Memorandum lossagte, führte alle anderen consequent herbei. Damals konnte der Krieg noch gehindert werden; Rußland war beigetreten und die Pforte wäre beigetreten, wenn England gewollt hätte; aber das „stolze Albion" (fuimus Troes) zog vor, sich selbst sein Grab zu graben und die Türkei mit hineinzureißen. Die fünfzigtausend Sandsäcke retten beide nicht mehr. Freilich enthielt das Berliner Memorandum auch eine Demüthigung der Türkei, wenn man darunter die Befreiung der christlichen Bevölkerung verstehen will; aber wenigstens war noch die Integrität gerettet. Jetzt ist die Türkei der Bundesgenosse Rußlands, und die Schutzmauer für Indien ist niedergerissen. Denn wie Rußland jetzt als Retter der Christenheit in der Türkei aufgetreten ist, wird es auch einmal Gelegenheit finden, umgekehrt die muselmännische Bevölkerung in Indien zu schützen.

England ist nichts mehr ohne einen continentalen Bundesgenossen; es weiß das auch und würde selbst die fünfzigtausend Sandsäcke nicht bestellt haben, wenn es nicht einen Augenblick gehofft hätte, Oesterreich für seine Don Quixote'sche Politik zu gewinnen. Aber Oesterreichs Interessen wurden, soweit man bis jetzt die Friedensbedingungen kennt, von Rußland wohlweise möglichst gewahrt, und Oesterreich begriff bald, daß es am Deutschen Reiche doch einen etwas anderen Hinterhalt hat, als an England. — Wer wird sich auch heut zu Tage noch mit England verbinden, nachdem seine Treulosigkeit gegen die Türkei so offen und klar zu Tage getreten, daß es selbst sein eigenes Interesse — und das will in England viel sagen — geopfert hat, um nur nicht die Hand rühren zu müssen. Denn versprochen und geschürt hat es in der Türkei; mögen auch seine Staatsmänner es zehnmal ableugnen und sich im Parlamente unter zweideutigen Worten verstecken. Der englische Gesandte in Konstantinopel hat eine miserable Rolle gespielt, freilich ganz consequent der miserablen Rolle seines eigenen Ministeriums.

Die englischen Parlamentsverhandlungen sind nicht ohne Ekel zu lesen; selbst Lord Derby wurde es zuletzt überdrüssig, die sich immer wiederholenden nichtssagenden Interpellationen immer wieder mit denselben Worten zu beantworten. Wir lasen neulich in einer deutschen Zeitung: wie ganz anders seien doch die englischen Interpellationen als die deutschen; dort würden die Minister einem förmlichen Kreuzverhör unterworfen; hier begnüge man sich mit einer einzigen Antwort des Reichskanzlers. Ja wohl — nur ist diese einzige Antwort etwas bedeutungsvoller, als alle die englischen Interpellationen und Antworten, mit denen wir seit vierzehn Tagen zum Ekel überschüttet und die uns auch noch nach alter Gewohnheit möglichst pünktlich und wortgetreu telegraphirt werden.

Ja, es gab eine Zeit, noch unter Palmerston, wo das englische Parlament die erste Simme führte in Europa, es gab damals noch englische Staatsmänner, welche die orientalische, Europa aufregende Frage anders beantworteten, als mit fünfzigtausend Sandsäcken. Die Zeit ist vorüber; der jetzige Krieg hat England sein Prestige genommen, wie der deutsche Krieg Frankreich. Die heutige englische Politik — um ihr doch schließlich etwas Rühmliches nachzusagen — giebt uns in ihrer Kläglichkeit die unumstößliche Gewißheit, daß aus dem jetzigen Kriege kein europäischer Krieg hervorgehen wird. Wit halten den europäischen Frieden durch den Frieden von San Stefano für vollkommen gesichert und die orientalische Frage für eben so vollkommen gelöst.

Breslau, 7. März.

Die Stellvertretungsvorlage wird morgen, Freitag, im Reichstage zur zweiten Lesung gelangen. Außer einem Abänderungsantrage des Abg. Beseler liegt bis jetzt nur derjenige der elsässischen Autonomisten vor, welche darauf dringen, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers in der Verwaltung der Reichslande in Straßburg seinen Wohnsitz haben sollte. Möglich, daß in den Fractionssitzungen, die bis Freitag noch stattfinden, etliche weitere Abänderungsanträge beschlossen werden. Diejenigen Parteien aber, welche überhaupt gegen die Stellvertretungsvorlage sind, dürften sich wohl mit weiteren Abänderungsvorschlägen kaum abgeben, sich vielmehr darauf beschränken, ihrerseits die Vorlage paragraphenweise abzulehnen. Indessen steht schon jetzt fest, daß der Widerspruch dagegen in der Minderheit bleiben und das Gesetz im Großen und Ganzen fast unverändert angenommen werden wird. Ist man so weit, so wird dem Reichstag wahrscheinlich ohne Verzug die vom Reichskanzler angekündigte Vorlage wegen Errichtung eines Reichsschatzamtes zugehen.

Von den anerkannten Organen der Regierung hat der „R.- u. St.-A." bisher über das Entlassungsgesuch des Finanzministers geschwiegen, dagegen constatirt die neueste „Prov.-Corr.", daß Herr Camphausen ein solches eingereicht habe, und zwar „in Folge der im Reichstage stattgefundenen Berathungen über die Steuervorlagen", der Kaiser habe aber „einstweilen Anstand genommen, dem Antrage Folge zu geben". Die definitive Entscheidung soll bekanntlich von dem Beschlusse des Reichstages über jene Vorlagen abhängig gemacht sein. In dieser Beziehung verlautet, daß die Budgetcommission die Steuergesetze ablehnen und dem Hause eine Resolution zur Annahme empfehlen werde, welche im Sinne der Stauffenberg'schen Rede die Bedingungen formulirt, die einer Bewilligung von Steuern zur Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs vorangehen müssen.

Man versichert, Fürst Bismarck's Gesundheitszustand habe sich seit seinem kurzen Aufenthalte in Berlin schon wieder so erheblich verschlechtert, daß seine Aerzte ihm dringend anriethen, sobald als möglich die Stille des Landlebens wieder aufzusuchen. Wer die letzte Rede des Reichskanzlers mit angehört, — schreibt das „Berl. Tgbl." — mußte übrigens unwillkürlich zu der Meinung kommen, daß Fürst Bismarck das Mißbehagen seines körperlichen Befindens nur mit energischer Willensanstrengung zu überwinden vermochte. Die Abspannung, die er in der Dinstagsitzung ersichtlich zur Schau trug, stand in auffälligem Gegensatz zu der Frische und Spannkraft, die er noch wenige Tage zuvor in den Debatten bekundet hatte. Es ist daher als wahrscheinlich zu betrachten, daß er unmittelbar nach Erledigung der Stellvertretungsvorlage auf längere Zeit wieder nach Varzin zurückkehrt.

Was bisher über die **Friedensbedingungen** verlautet, ist zum großen Theil unklar und widersprechend. Eine eingehende Erörterung derselben muß daher bis auf den Zeitpunkt aufgespart werden, wenn die Bestimmungen des Friedensvertrags officiell mitgetheilt werden. — Ueber die historischen Bezüge, die dem Frieden von San Stefano zu seinem Namen verholfen haben mögen, schreibt man der „National-Ztg." aus Konstantinopel vom 27. v. M.:

„Der Tractat wird den Namen des Friedens von San Stefano führen; es hat das einen geschichtlichen Untergrund. Der in Rede stehende Ort ist nämlich auf demjenigen Punkt erbaut, wo die im zehnten Jahrhundert siegreich bis Byzanz vorgedrungenen Russen ihr Lager aufgeschlagen hatten. Auf der Stelle, wo das Haus des Armeniers Avakel Bey, in welchem Großfürst Nikolaus zuerst residiren sollte, steht, hat ehemals ein Kloster des heiligen Stephan gestanden, welches durch die Türken oder durch die Zeit zerstört worden ist. Auch die heutige Kirche zu San Stefano, obgleich aus dem Jahre 1844 herrühend, erweckt alte Erinnerungen, indem sie genau auf dem Punkt steht, auf dem sich ein uraltes Gotteshaus befunden hat, in welchem (1203) der damalige Doge von Venedig, Dandolo, unmittelbar vor seiner Unternehmung auf Konstantinopel, das Tedeum absingen ließ. Großfürst Nikalaus hat, unter Bezugnahme auf die historische Bedeutung des Ortes San Stefeno, auf die Meldung von seinem Einzuge daselbst die Glückwünsche seines Bruders, des Kaisers Alexander, empfangen."

Es scheint nun doch zu einem Congresse zu kommen, und zwar soll derselbe in Berlin stattfinden. Der Vorschlag ist von Rußland ausgegangen und wird von Oesterreich unterstützt. Voraussichtlich wird die Eröffnung des Congresses erst gegen Ende des Monats stattfinden.

Aus **Italien** bringt der Telegraph uns soeben die Nachricht von der Demission Crispi's. Daß dieselbe erfolgt ist, kann nach den gegen Crispi erhobenen Angriffen in der italienischen Presse nicht Wunder nehmen. Diese Angriffe gingen, wie man versichert, hauptsächlich von seinem Vorgänger im Amte, Nicotera, aus. Uebrigens war aber Crispi auch mit dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten Depretis zerfallen. Gegenstand des Streites, sagte eine vom 28. v. Mts. datirte Römische Correspondenz der „K. Z.", sind und bleiben die Eisenbahnverträge und die vom Ministerium mittelst einfacher Decrete getroffenen Veränderungen in den obersten Verwaltungen. Vor einigen Tagen schien die Sache sich so zuzuspitzen, daß Depretis auf die Verträge bestehen, in der Frage der Constitutionalität jener organischen Aenderungen der Verwaltung aber nachgeben wolle, um Crispi bloß zu stellen, während dieser genau die umgekehrte Taktik befolgte und damit seinen werthen Collegen ins Gedränge brachte. Jetzt vernimmt man, daß der Ministerpräsident den Pachtvertrag der vom Staat erworbenen Bahnen von dem anderen Theile der Conventionen trennen will, der sich auf den Bau neuer Bahnstrecken bezieht, daß er sich eine parlamentarische Untersuchung der Betriebsfrage gefallen lassen will und für den Betrieb des oberitalienischen Netzes eine zeitweilige Auskunft in Bereitschaft hält. Dagegen versichert man, daß nunmehr der Cabecilla Nicotera mit seiner Schar die Vorlage der Conventionen verlangt, während andererseits die Gruppe von Cairoli, Laporta, Pierantori und Genossen in einer gestern abgehaltenen Versammlung sich vor die Unmöglichkeit gestellt sah, sich über einen Beschluß zu einigen, der ihr Verhältniß zur Regierung irgendwie klar gestellt hätte. Cairoli persönlich scheint sogar bereits zum erklärten Bruche mit der Regierung gediehen zu sein. Kurz, ein Verhältniß gegenseitiger Reibereien und Unverträglichkeiten, das den unbetheiligten Zuschauer aufs Aeußerste langweilt, das Ansehen der Verfassung schädigt und die Krone selbst, wie versichert wird und wohl zu glauben ist, in nicht geringe Verlegenheit bringt.

Die von uns gestern sehr stark angezweifelte Nachricht der „Volkszeitung", daß Papst Leo XIII. seine Thronbesteigung dem „Könige von Sardinien" nach „Turin" habe melden lassen, stammt, wie es sich herausstellt, aus einem unter dem 4. d. vom Römischen Correspondenten des „Standard" aufgegebenen Telegramme, welches wörtlich besagt: „Ich erfahre aus sehr guter Quelle, daß Leo XIII. es veranlaßt hat, daß seine Thronbesteigung nach Turin an den „König von Sardinien" gemeldet werde. Dies scheint indeß so unglaublich zu sein, daß ich die Nachricht mit allem Vorbehalt gebe. Es scheint noch nicht gewiß zu sein, ob Cardinal Simeoni oder Cardinal Franchi der Secretär des Papstes werden wird. Die „unversöhnlichen" Cardinäle bieten alles Mögliche auf, um die Ernennung des Letzteren durchzusetzen. Der wirkliche Grund, warum sich der Papst im letzten Augenblicke entschied, seinen Segen nicht öffentlich zu ertheilen, war der von den „unversöhnlichen" Cardinälen ausgeübte Druck, die ihn urgirten, es nicht zu thun."

Welche Anstrengungen auch in Frankreich gemacht worden sind, um dasselbe von der Theilnahme an dem Congreß abzuhalten, zu der es bereits seine Zusage gegeben hatte, beweist folgendes der „N.-Ztg." zugegangene Privat-Telegramm:

Die „République Française" veröffentlicht eine Aufsehen erregende lange Mittheilung eines Politikers, der angeblich eine bedeutende Rolle bei den Ereignissen der Zeit gespielt hat. In dieser Mittheilung wird dargelegt, daß Frankreich ablehnen müsse, sich an der Conferenz zu betheiligen, und werden die Kammern aufgefordert, diesen Entschluß herbeizuführen.

In Bezug auf die neulich von uns mitgetheilte, bekanntlich ganz unbegründete Sensationsnachricht von einer zwischen **Belgien** und Deutschland angeblich abgeschlossenen Militärconvention bringt eine Brüsseler Correspondenz des „Frankf. Journ." jetzt die Versicherung, daß der clericale Ursprung dieser tendenziösen Gerüchte über jenen Zweifel erhaben ist. Schon seit sechs Monaten, sagt die gedachte Correspondenz, taucht bald hier, bald dort, sogar in den Spalten des „Newyork-Herald", das Gerücht auf, als seien Holland und Belgien gleichzeitig durch Deutschland und Frankreich bedroht, welche dort gemeinschaftlich ihre Compensationen suchen würden, um sich wegen der Ausdehnung der russischen Macht schadlos zu halten. Allerdings, fügt die Correspondenz noch hinzu, sollte man auf den ersten Anblick der Depesche des „Morning Advertiser" glauben, sie stamme aus einer anderen Quelle. Man will eben das Publikum irre führen, damit man die unlautere ultramontane Quelle nicht ahne, welcher diese Nachrichten entstammen.

Deutschland.

= **Berlin**, 6. März. [Gerichtskostengesetz. — Schluß der Reichstags-Session. — Reform der Waarenstatistik. — Vertagung der Verhandlungen über den Unterstützungswohnsitz.] Der Bundesrath wird morgen zu einer Plenarsitzung zusammentreten, um sich u. A. über die Gerichtskostengesetze schlüssig zu machen. Es ist bereits mitgetheilt, daß die Entwürfe in den Ausschüssen in einigen 30 Punkten Abänderungen erfahren haben. Dieselben sind indessen überwiegend redactioneller Natur und werden ohne Weiteres von dem Plenum acceptirt werden. Auch im Reichstage werden den Gebührengesetzen kaum sonderliche Schwierigkeiten entgegentreten und so ist mit ziemlicher Gewißheit als ein Hauptresultat der Session die Fertigstellung der Anwaltsordnung und der Gebührengesetze zu erwarten. Mit Rücksicht auf diese Aufgaben konnte gar nicht angenommen werden, daß die Session vor Ostern schließen würde, wie dies von einigen Seiten geschehen war. Es wird indessen in den nächsten Wochen schon mit Rücksicht auf die Schlußverhandlungen des preußischen Landtages die Zahl der Plenarsitzungen im Reichstage auf ein Minimum beschränkt werden und den Commissionen Zeit bleiben, die ihnen überwiesenen Arbeiten für das Plenum fertig zu stellen. Es soll diesmal auch zu einem Abschluß der Gewerbegesetz-Novelle kommen. Heute constituirte sich die Commission, welche mit der Vorberathung betraut ist und wählte zu Vorsitzenden die Abgeordneten Rickert und Bürgers. Die Regierung legt, wie man hört, das größte Gewicht auf das Zustandekommen des Gesetzes. — Auch die Anträge der Special-Commission auf Reform der Waaren-Statistik werden morgen den Bundesrath beschäftigen. Man verspricht sich bedeutenden Erfolg von den geplanten Reformen, deren Schwerpunkt in einer Abänderung des Declarationsverfahrens zu suchen ist. — Von den legislatorischen Arbeiten, welche den Bundesrath im Ausgang des vorigen und im Anfang des laufenden Jahres beschäftigt haben, wird die vielfach ventilirte Frage über den Unterstützungswohnsitz vorläufig vertagt bleiben und die gesetzliche Regulirung des Apothekenwesens ist gleichfalls in den Hintergrund getreten. Es ist dem Wunsche der preußischen Regierung in so fern stattgegeben worden, als man in Bezug auf diese Frage noch weitere Erfahrungen machen und eine Umarbeitung der bisherigen Vorschläge vornehmen will. Die letztere soll unter Mitwirkung des preußischen Cultus-Ministeriums erfolgen.

□ **Berlin**, 6. März. [Die Tabaksteuerfrage nach der Stellvertretungs-Debatte. — Aus der Postcommission des Reichstages. — Zur Sessionsdauer. — Abg. Fritsche.] Wie sich die Mehrheit des Reichstages nach der gestrigen Stellvertretungsdebatte zur Tabaksteuervorlage stellen wird, ist heute Gegenstand mannigfacher Erörterungen in parlamentarischen Kreisen gewesen. Von mehr als einer Seite wird angenommen, daß es bei der ersten Intention des Reichtages verbleiben wird, nach welcher die Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission gleichbedeutend mit deren Ablehnung sein sollte. Es sei durch die Debatte über die Stellvertretungsvorlage nichts hinzugetreten, was betreffs der constitutionellen Forderungen den Boden abgeklärt hätte und man befindet sich durch die zwischen Entlassung und Verbleiben des Finanzministers schwebende Frage gerade an derselben Stelle, wo man sich bei der Einbringung des Tabaksteuergesetzes befand. Von anderer Seite hören wir jedoch, daß man in Regierungskreisen durch die gestrige Debatte eine Verständigung über die Organisationsideen, welche den Steuerforderungen entgegengehalten worden sind, erzielt zu haben glaubt. Man hofft, daß die Mehrheitsfractionen des Hauses ihre Mitglieder in der Budget-Commission instruiren werden, einen Compromiß anzubahnen. Es könnten die von der Regierung geforderten Steuersätze ermäßigt, z. B. der Eingangszoll für Rohtabak, für den pro Ctr. 42 M. vorgeschlagen sind, auf 30 Mark herabgesetzt werden. In demselben Verhältnisse sei die Steuer für fabricirten und inländischen Tabak zu vermindern. Es würde dadurch ein Steuerertrag erzielt werden, welcher immerhin den Anfang zu einer Finanzpolitik bilden könnte, welche die Einnahmen des Reichs auf eigene Füße stellt. Die Vertreter dieses Vorschlages glauben, daß dieser Besteuerungsmodus den Tabakbau nicht zu sehr belästigen würde während die Fabrikanten und Händler demselben keinen besonderen Widerstand entgegensetzen dürften. Sie halten dafür, daß die Budgetcommission sich nicht mit einer bloßen Resolution begnügen dürfte, weil ohne Zweifel aus dem Hause selbst Anträge gestellt werden, welche die Annahme der Steuervorlage empfehlen. — Die Post-Commission des Reichstages ist mit dem ihr überwiesenen Etat nichts weniger als zufrieden. Volle Klarheit und Uebersicht würde nur durch eine Umarbeitung erlangt werden können, wozu selbstverständlich die Zeit nicht ausreicht. Man betont im Schooße der Commission die Nothwendigkeit, daß im nächsten Jahre ein durchsichtiger Etat vorgelegt werde. Die Gehaltsstufen sind so ungleichmäßig, daß ihre Veröffentlichung zahlreiche Beschwerden und Petitionen nach sich ziehen müßte, die zu vermeiden sich die Postverwaltung zur Aufgabe gemacht hat. Ob aber die Mitglieder der Postcommission einen genügenden Grund darin finden dürften, auch dem Plenum des Reichstages gegenüber ein Stillschweigen zu beobachten, das in der Geschäftsordnung nirgends vorgesehen ist und unter Umständen nachtheilig wirken muß,

das darf füglich bezweifelt werden. Wir hören vielmehr, daß Betreffs der Regelung der Gehaltsstufen die Commission eine Resolution im Hause einzubringen beabsichtigt. Die Hauptpositionen des Etats werden noch zwei Sitzungen in Anspruch nehmen. — Die Berathungen der den Commissionen des Reichstages überwiesenen Gesetzentwürfe, u. A. die Rechtsanwaltsordnung, schreiten nur langsam vor. Die erste Lesung dieser Vorlage wird kaum vor 14 Tagen beendet werden. Einen sehr langen Zeitraum erfordert die Berathung der Gewerbeordnungsnovelle und anderer Vorlagen. In Abgeordnetenkreisen ist man jetzt der Meinung, daß die Session nicht bis Ostern beendigt werden kann, sondern bis Pfingsten sich ausdehnen dürfte. Regierungsseitig scheint man diese Auffassung nicht zu theilen. — Die nationalliberale Fraction hat von den ihr zustehenden Mitgliedern für die Gewerbeordnungs-Commission eins an die Socialdemokraten abgetreten, welche ihrerseits den Abg. Fritsche zur Wahl in den Abtheilungen designirten.

[Der österreichische Kronprinz in Berlin.] Die Audienz, welche Fürst Bismarck gestern beim Kronprinzen Rudolf hatte, dauerte eine halbe Stunde. Vorgestern empfing der Kronprinz eine Deputation der Deutsch-Oesterreicher und dann der Ungarn. Führer der letzteren war der Sohn Tisza's. Vormittags gab er im Restaurant Poppenberg dem Offiziercorps des Franz-Regiments und der elften Ulanen ein Dejeuner, bei welchem er mit dem Prinzen Liechtenstein die Honneurs machte. Auch Prinz Wilhelm war anwesend. Nachmittags war Diner bei dem österreichischen Botschafter mit unseren Majestäten, auch die übrigen Botschafter, Graf Moltke und General Kameke waren dabei Gäste. Abends war Fastnachtsball im Schlosse. Gestern besuchte der Kronprinz die Kaiser-Franz-Caserne, fuhr nach Potsdam, Babelsberg, Glinicke, Sanssouci und machte eine kurze Pirschjagd im Wildpark. — Heute geht er zur Inspicirung der Ulanen nach Perleberg.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 6. März. [Bußtag und Kaisers Geburtstag. — Silberne Hochzeit des Königspaares. — Albertlotterie. — Eisenbahnen. — Leipziger Studenten.] Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat den ersten diesjährigen Bußtag, welcher nach den alten Bestimmungen auf den 22. März fallen würde, zur Vermeidung von Collisionen mit Zustimmung des Ministers auf den 5. April verlegt. Bei der von Jahr zu Jahr zunehmenden kirchlichen und öffentlichen Feier des kaiserlichen Geburtstages erschien allerdings eine Aufrechterhaltung der ursprünglichen Bestimmung unhaltbar. Da Sachsen mit Bußtagen reich gesegnet ist, würde die Bevölkerung gegen den völligen Wegfall eines Bußtages nichts eingewendet haben. — Für die bevorstehende silberne Hochzeit des sächsischen Königspaares beabsichtigen die sämmtlichen Kreise des Landes den kleinen Tafelsaal in der Albrechtsburg zu Meissen, für welche König Albert immer eine besondere Vorliebe an den Tag gelegt hat, renoviren und stylgemäß möbliren zu lassen. Der Director der Kunstgewerbeschule zu Dresden, Prof. Graff, hat die Leitung der Ausführung übernommen. — Nachdem die Albertlotterie beendet ist, bespricht die sächsische Presse, welche bis dahin aus Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck geschwiegen hat, die Schattenseiten der Lotterie, die für das Unternehmen gemachte Reclame, die schließlich von den Looscollecteuren gegebenen Zulagen, die nicht nur in Bildern, sondern auch in Lebkuchen und Chokolade bestanden, und die geringe Anzahl der Gewinne, und weisen darauf hin, daß der erzielte Vortheil aus den 200,000 Loosen in gar keinem Verhältnisse zu den Mühen des Unternehmens steht. — Die vom Finanzminister bezüglich der Rentabilität der Staatsbahnen gemachte Zusammenstellung, hat von anderer Seite eine Entgegnung gefunden, welche die Eisenbahnpolitik der Regierung doch in einem minder günstigen Lichte erscheinen läßt. Nach einer von dem Abg. Hartwig gegebenen Zusammenstellung hat der Staat bei 19 von ihm angekauften und gebauten Eisenbahnen, um das Anlagekapital zu 4 pCt. zu verzinsen, nahezu sieben Millionen für das Jahr, also fast den ganzen Betrag der Gewerbe- und Personalsteuer zuzuschießen, ungerechnet die möglichen Ausfälle bei der Leipzig-Dresdener Bahn, deren ehemalige Actionäre mit 10 pCt. Rente entschädigt sind. — In Leipzig mehren sich die Fälle von Rohheiten unter den Studirenden. Thätlichkeiten gegen Commilitonen und Philister sind in jüngster Zeit so oft vorgekommen, daß jetzt mit großer Strenge Seitens der Universitätsgerichte gegen die Excedenten verfahren wird. In den letzten 14 Tagen sind drei Studenten wegen Thätlichkeiten gegen andere Studirende mit einjähriger Verweisung bestraft.

□ **Alzey**, 4. März. [Freie Protestanten.] Auch die Freiprotestanten in Blödesheim haben vor einiger Zeit die Ortskirche in Besitz genommen. In Folge dieser Besitzergreifung sind vier freiprotestantische Vorstandsmitglieder von Blödesheim wegen widerrechtlichen Eindringens in die Kirche angeklagt worden. Die Sache kam am 15. Februar vor dem hiesigen Bezirksgericht zur Verhandlung, das Urtheil aber wurde erst acht Tage später, am 22. Februar, verkündigt. Wider Erwarten ist dasselbe zu Ungunsten der Verklagten ausgefallen. Da die Vorstandsmitglieder nicht gewaltsam in die Kirche eingedrungen sind, sondern sich im Besitz des Kirchenschlüssels befanden und mit diesem die Kirchenthür öffneten, so glaubte man nicht an eine Verurtheilung. Das Urtheil lautete jedoch gegen den Bürgermeister Ochs auf 9 Tage Gefängniß, gegen die übrigen drei Vorstandsmitglieder, Jacob Jene, Johann Jene und Jacob Steinbach, auf je 8 Tage Gefängniß. Zugleich wurden die Angeklagten solidarisch in die Kosten verurtheilt. Sie werden jedoch gegen das Erkenntniß appelliren. — Ueber einen Vorgang in Hangen-Weisheim berichtet die „W. Ztg." unter dem 12. Februar Folgendes: „Am Sonntag, Vormittag 8 Uhr wurde der freiprotestantische Prediger Herr Elßner durch Mitglieder unserer Gemeinde an der Bahn in Eppelsheim abgeholt, da ein freiprotestantischer Gottesdienst in hiesiger Gemeinde beabsichtigt war. Als Herr Elßner hierher kam, fanden wir in der Nähe der Kirchenthür einen Gendarm postirt und auf nähere Erkundigung bei demselben erfuhren wir, daß er nur herbeibeordert sei, um Unordnungen oder Verletzungen an der Kirche zu verhindern, aber keinen Auftrag habe, das Betreten der Kirche irgend Jemandem zu verbieten. Als die Zeit des Gottesdienstes herangekommen war, begaben wir uns zur Kirche und versuchten, mit dem in unserem Besitze befindlichen Schlüssel die Thüre zu öffnen, jedoch, obschon der Schlüssel schloß und das Schloß unverletzt war, war die Thüre nicht zu öffnen, sondern von innen verriegelt. In diesem Augenblick erschien an dem Fenster des gegenüberliegenden Pfarrhauses die Frau und die Kinder des Pfarrers und klaschten in die Hände, ein sonderbares Benehmen der Familie eines Geistlichen. Wir hielten darauf den Gottesdienst im Saale des Herrn Sienerwald ab, stellten aber, um zu sehen, wie die treugebliebenen Protestanten in die Kirche kommen würden, eine Wache an die Kirchenthüre. Nach beendetem freiprotestantischen Gottesdienst erschien der protestantische Geistliche mit dem Gr.-Bürgermeister vor der Kirchenthüre, verlangte von dem Bürgermeister die Entfernung der Wache und erklärte, er, der Pfarrer, habe die Thüre von innen selbst verriegelt." — An demselben Tage fand Nachmittags durch den Prediger Elßner in Eppelsheim freiprotestantischer Gottesdienst statt, welcher in einem Saale, nahe der Kirche, abgehalten wurde. In der Kirche war von dem Pfarrvikar von Hangen-Weisheim zur selben Zeit protestantischer Gottesdienst angeordnet worden, zu welchem auch der Worms'er Kreisrath und der Consistorial-Präsident eingeladen und erschienen waren. Hunderte standen in der Nähe der Kirche, doch ruhig und still. Das Versammlungslocal der Freiprotestanten war während des Gottesdienstes überfüllt; in der Kirche aber befanden sich nur die Angehörigen von etwa 8 bis 10 in der alten Kirche verbliebenen Familien.

München, 5. März. [Fortschritte der extremen Ultramontanen. — Bamberger Katechismus.] Die „katholische Volkspartei" nimmt neuerdings wieder einen kräftigen Aufschwung, wozu der vollendete politische Bankerott der Kammerclericalen während der letzten Landtagssession allerdings sicher erheblich beigetragen hat. Das durch den Redacteur Fusangel vom „Fr. Volksbl." in Würzburg, dann durch die Pfarrer Käß von Weiden und Dr. Schäffer von Ramspau, sowie den Gutsbesitzer Off von Linden bei Weilheim verstärkte geschäftsleitende Comite der Partei ladet auf den 12. März in das „katholische Casino" zu einer Generalversammlung ein. Die Verbindung der bisherigen „katholischen Volkspartei" mit unterfränkischen Vertretern der gleichen Tendenz wie dem Redacteur des „Fr. Volksbl." wird die Verbreitung der Partei sicher fördern und könnte den officiellen Kammerclericalen Einiges zu denken geben. — Das „Vaterland" wundert sich darüber, daß der bekannte Frhr. Felix v. Loë bei Absendung des bekannten Huldigungstelegrammes an Papst Leo XIII. „Namens der Katholiken Deutschlands" aufgetreten sei, und fragt, wer denn den Preußen Loë zum Auftreten Namens der Baiern bevollmächtigt habe?" — Aus der Bamberger Diöcese wird dem „Fr. Volksbl." die Nachricht mitgetheilt, daß die neueste Auflage des Bamberger Diöcesan-Katechismus auf die Frage nach der „letzten allgemeinen Kirchenversammlung" als Antwort nach immer den Hinweis auf das Trientiner Concil enthalte. Das „extreme" Blatt folgert daraus schwerlich mit Recht, daß ein Theil des Bamberger Ordinariates eine Wiederaufhebung des Unfehlbarkeitsdogmas und Ungiltigkeitserklärung des Concils von 1870 gehofft habe. Das wohl kaum, aber die „Tausende" Döllingers unter dem baierischen Clerus werden merkbar lebendiger.

Oesterreich.

*** **Wien**, 6. März. [Zur Situation.] Die Delegationen werden also wirklich morgen hier, nicht sowohl eigentlich zur Fortsetzung der im December unterbrochenen Session, als vielmehr nur zur Votirung des Sechszig-Millionen-Credites zusammentreten. Auffallend ist, daß unseren Delegirten selbst heute Nachmittag noch keine Einladung zugegangen war; es heißt, sie sollen eine solche erst morgen erhalten. Das sieht ganz danach aus, als wäre in der That anfangs davon die Rede gewesen, vorläufig nur die Creditvorlage durch Vermittelung des Präsidenten, Grafen Trautmannsdorf, gleich direct dem Finanzausschusse zu übersenden und das Plenum der erbländischen Delegation erst zur Schlußabstimmung zu bemühen. Schlimm genug, daß ein solches Verfahren nach unserer Geschäftsordnung überhaupt zulässig erscheint: wie wenig aber damit gewonnen sei, wenn man von dieser Freiheit Gebrauch mache, geben sehr viele Stimmen kund, die laut erklärten, das Plenum werde sich das Recht nicht nehmen lassen, eventuell die Anleihebill einem eigenen Ausschusse zu überweisen. Außerdem werden die Delegationen nur ein neues Provisorium des gemeinsamen Staatsbudgets nach dem Muster des vorjährigen für die Zeit vom 1. April ab zu bewilligen haben; denn das wirkliche Präliminare für 1878 kann sie doch keinesfalls prüfen und votiren, ehe nicht der Ausgleich endlich fertig und darin das Quotenverhältniß für das neue Decennium endgiltig fixirt sein wird. Der dritte Abschnitt der Session dürfte demnach kaum früher als zwischen Ostern und Pfingsten stattfinden. Die Stipulationen des Friedensschlusses, soweit sie bisher bekannt sind, zeigen zwar auch Oesterreich gegenüber ein leises Einlenken Rußlands, obschon immer noch der sehr ernsten Differenzen genug übrig bleiben. Was nützt uns z. B. der Schein auf Herstellung des status quo ante bezüglich der Donau, wenn russische Truppen sich's fort und fort, sei es auch einstweilen nur bis zum Herbste, in den Festungen am Strome bequem machen? Auch ist die Ausschließung Salonichis und Adrianopels von dem neuen bulgarischen Staate noch lange keine Erfüllung der Forderung Andrassy's, daß das zu schaffende Fürstenthum höchstens bis zum Balkan reichen und südwärts des letzteren nur eine administrative Autonomie der dortigen Bulgaren unter unmittelbarer Herrschaft der Türkei Platz greifen dürfe. Andererseits wünscht Rußland offenbar, Oesterreich den legitimsten Anlaß zum Einmarsche in Bosnien und die Herzegowina zu entziehen, indem es den Türken eine Militärstraße durch Bulgarien, sowie eine Landenge zwischen den Serbien und Montenegro zugedachten Vergrößerungen, also directe Verbindung mit Serajewo und Mostar zugesteht. Die alte „Presse" muß daher auch heute feierlich erklären, ihre Occupationsartikel seien **nicht** inspirirt, sondern lediglich Privat-Eingebung gewesen. Der „Lloyd" dagegen annectirt in **einem** Athemzuge zu Bosnien und die Herzegowina auch noch Macedonien! Sehr möglich allerdings, daß er morgen wieder einen Anfall seines alten Türken-Enthusiasmus hat! In Pest dreht sich der Wind eben alle Tage!

Italien.

Rom, 3. März. [Das Ministerium und die Partei Cairoli-Zanardelli-de Sanctis. — Die Anlegung des Hosenbandordens durch den König. — Seltsame Erklärung des Papstes. — Wechsel von Nuntien. — Angeblich beabsichtigte Reformen Leo's XIII. — Die Papstkrönung.] An der Maßlosigkeit der Forderungen der von den Deputirten Cairoli, Zanardelli und de Sanctis geführten, früher schon von der Regierungsmajorität abgefallenen Dissidenten der Linken, sind die ehrlichen Versuche des Ministeriums Depretis-Crispi, eine Verständigung mit derselben anzubahnen und dieselbe wieder der Fahne der Regierungspartei zuzuführen, gescheitert und das Ministerium wird sich daher dazu entschließen müssen, auch ohne die Unterstützung dieser Partei fortzuregieren und sich auf eine kleinere, dafür aber auch verläßlichere, festere und aus homogenen Elementen zusammengesetzte Majorität in der Kammer zu stützen. — Die Herren Depretis und Crispi stehen den Führern der Dissidenten weder an Patriotismus, noch an Libera-

---

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach**.

Erster Theil.

2.

Ein Ball unter dem Kaiserreich.

Der Leser erinnert sich vielleicht der ausschweifenden Festlichkeiten, wie man sie in den letzten Jahren des Kaiserreichs veranstaltete.

Napoleon III. befand sich zu jener Zeit auf dem Gipfel seiner Macht. Es schien damals, als ob keine Nation ihm den Einfluß, den er auf die Weltgeschichte ausübte, streitig zu machen vermochte und um die Befürchtungen gewisser, dem Throne nahe stehender Personen zu beschwichtigen, hatte er erklärt, daß er für die öffentliche Ordnung einstehe.

Diese energische Erklärung schien auch wirklich das allgemeine Vertrauen wieder befestigt zu haben und man konnte einige Jahre hindurch, sowohl in Paris als in den Provinzen, einen ungeheuren Hang zum Vergnügen und ein wahnsinniges Jagen nach materiellen Genüssen, das oft an die Ausschweifungen unter der Regierung Ludwigs XV. erinnerte, wahrnehmen.

Man hatte im Lande zwar eine unbestimmte Ahnung davon, daß man einem Abgrunde zutreibe. Jeder fühlte unwillkürlich unter seinen Füßen geheimnißvolle Bewegungen, die auf das Vorhandensein eines unsichtbaren Vulkans deuteten; aber es hatte sich aller Geister eine Art von Schwindel bemächtigt und man spottete des Vulkans und stürzte, mit Blumen bekränzt, in den Abgrund.

Eines der Feste, die unvergeßlich in der Erinnerung fortleben werden, wurde im Marineministerium gefeiert.

Die illustrirten Blätter jener Epoche haben es in seinem vollen Glanze geschildert und einige noch indiscretere oder noch malitiösere Zeitschriften haben sich sogar nicht gescheut, einzelne empörende Details darüber zu berichten.

Man sprach schon vierzehn Tage vor dem Feste in der Hauptstadt von nichts Anderem.

Es handelte sich um einen costümirten Ball und dadurch war allen Ausschweifungen und den kühnsten Gebilden der Phantasie freier Spielraum gegeben.

Der Ball sollte um elf Uhr beginnen.

Schon lange vor der festgesetzten Stunde, versperrten die langen Wagenreihen die nächst belegenen Straßen und die ganze Rue de Rivoli, den Faubourg Saint-Honoré und die Quais entlang waren die Gardes de Paris und die Geschwader der Sergeant de Ville eifrig beschäftigt, die arg bedrohte Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die, an die äußerste Prachtentfaltung gewöhnte Hauptstadt hatte noch nie etwas Aehnliches gesehen und die Schaulustigen, die sich in den Straßen, durch die die Wagenreihen fahren mußten, in Massen versammelt hatten, fragten sich ganz harmlos, ob es möglich sei, daß die weiten Räume des Marineministeriums diese riesige Zahl von Gästen fassen könnten.

Ganz Paris sollte sich dort versammeln, das heißt das elegante, vornehme, Geräusch und Luxus liebende Paris, jenes unversiegbare Contingent Vergnügungssüchtiger aus den höheren Schichten der Gesellschaft, das sich oft aus ganz unbekannten Elementen ergänzt und den verschiedensten Nationalitäten angehört.

Wir wollen uns nicht damit aufhalten, hier das vollständige Verzeichniß der anwesenden Gäste wiederzugeben, sondern begnügen uns damit, der Personen zu erwähnen, deren Anwesenheit für den Leser von Interesse sein kann.

Unter den Letzteren befand sich auch Herr Justin Thibault, ein junger Beamter, der erst kürzlich nach Paris berufen war, um dort die Stellung eines Kaiserlichen Procurators einzunehmen und der eine Zierde seines Standes zu werden versprach.

Bald darauf trat der Untersuchungsrichter Herr de la Chataignerie ein, der seine einzige Tochter, Fräulein Valentine de la Chataignerie am Arme führte. Sie war eine hübsche Blondine, welche ihrem Gatten an ihrem Vermählungstage eine Mitgift von baaren zwei Millionen zuführte!

Das junge Mädchen war aber kaum siebzehn Jahre alt und wenn ihr Herz bis dahin auch nicht ganz unberührt geblieben war, so hatte es wenigstens noch keine entschiedene Wahl getroffen.

Unter den zahlreichen Anbetern, die ihre Schönheit mindestens in demselben Maße, als ihr Vermögen, anlockte, befanden sich vorzugsweise zwei, die, jeder in seiner Weise, seit einiger Zeit keine Gelegenheit versäumten, um ihre Gefühle kund zu thun.

Der eine war der Fürst Lyrani, eines der hervorragendsten Mitglieder des Pariser Sports, ein großer, schön gewachsener Mann von seltener Gewandtheit und Körperkraft, der einen höllischen Aufwand machte und ein großes Vermögen und unerschöpfliche Schätze besitzen sollte. Er gehörte einer malaischen Familie an, was die eigenthümliche Färbung seiner Haut auch dentlich bewies, die seinem Gesicht einen wunderbaren Reiz, der so leicht niemandem entgehen konnte, verlieh.

Der andere Liebhaber hieß schlichtweg Georg von Portblanc und war Gesandtschaftssecretär. Obwohl er diese Liebe schon seit zwei oder drei Jahren im Herzen trug, sagte er sich doch, daß sie nie Erhörung finden dürfte und daß er ihr einst würde entsagen müssen. Seit er sie aber vergeblich aus seinem Herzen zu verbannen gestrebt hatte und aus der Tiefe der Wunde auf ihre Unheilbarkeit schließen mußte, begnügte er sich damit, dem schönen Mädchen aus der Ferne zu folgen, mit ihr dieselbe Luft zu athmen und mit der gierigen Freude eines Geizhalses die sanften freundlichen Blicke, die sie zuweilen auf ihn richtete, aufzufangen. Wir brauchen nicht erst zu erwähnen, daß der Fürst Lyrani und Georg von Portblanc mit zu den ersten Gästen, die im Marineministerium erschienen, gehörten.

Der Fürst hatte sehr hohe Verbindungen, sowohl in der Pariser Gesellschaft als in den überseeischen Colonien, er benahm sich dort also wie in seinem eigenen Hause, begrüßte diesen, drückte jenem die Hand und wurde von den meisten Damen mit einem Wohlwollen empfangen, das nicht blos durch seinen Stand, sein Vermögen und seine Eleganz, sondern mehr noch durch eine gewisse, düstere Schwermuth, die seine Stirn und seinen Blick verschleierte, hervorgerufen wurde. Georg von Portblanc hingegen kannte nur wenige der Anwesenden. Er war erst seit einigen Wochen in Paris und würde sich in diesem Menschengewühl ganz vereinsamt gefühlt haben, wenn er seinen intimsten Freund, Lucien von Senneterre, einen Lieutenant in der kaiserlichen Marine, der augenblicklich als Adjutant beim Minister fungirte, nicht dort vorgefunden hätte. Lucien war, um mich des Ausdrucks zu bedienen, der Festordner.

Der Minister hatte ihm die Sorge für alle Einzelnheiten des Balles übertragen und er entledigte sich seiner Aufgabe mit der auserlesenen Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit, durch die sich Marine-Offiziere ganz besonders auszeichnen.

Er kam und ging durch die überfüllten Säle, indem er sich fast vervielfältigte, um Allen und Alles zu beantworten und bezauberte Jeden durch die Frische, den Humor und die Geistesschärfe, die dem Pariser ja im Allgemeinen, ihm aber im ganz besonderen Maße eigen war.

So wie er Georg bemerkte, hatte er sich ihm sofort für einige Augenblicke gewidmet.

„Du kommst sehr zeitig!" hatte er ihm gesagt; „ich kann mich Dir aber leider augenblicklich noch nicht widmen. Ueberlaß mich also vorläufig noch meinen ernsten Pflichten, später plaudern wird dann ruhig miteinander."

„Ach, mein lieber Lucien!" seufzte Georg.

„Schon gut, ich weiß, was Deine Seufzer bedeuten. Begieb Dich einstweilen in den blauen Salon, dort lehne Dich an den Kaminsims und ich bin fest überzeugt, daß ich Dich in dreiviertel Stunden noch an derselben Stelle vorfinden werde."

„Ist sie dort?"

„Ja, mein Freund, sie ist da und wer weiß, ob sie nicht am Ende noch eine Quadrille oder eine Polka für Dich übrig hat."

Weiter verlangte Georg von Portblanc nichts, und, unter dem falschen Vorwande, daß er seinen Freund nicht von seinen Pflichten entziehen wollte, verließ er ihn eilig und erreichte mühsam den ihm bezeichneten blauen Salon.

Dort traf er Fräulein Valentine de la Chataignerie, die der Fürst Lyrani eben begrüßte und nahm, wie Lucien es ihm gerathen hatte, seinen Platz am Kamin ein.

Aber, obgleich sein ganzes Herz Valentine gehörte, konnte er sich augenblicklich doch einer gewissen Regung der Neugierde nicht erwehren, als er den Fürsten plötzlich stehen bleiben und der eigenthümlichsten Persönlichkeit, die er noch je erblickt hatte, die Hand schütteln sah.

Es war ein großer, teuflisch aussehender Mann, mit ungeheuerem,

lität und noch weniger an praktischen Kenntnissen und parlamentarischer Erfahrung nach und hätten dieselben gewiß alle möglichen mit dem Wohl des Landes und ihrer Principien vereinbaren Zugeständnisse gemacht, aber die Annahme der von diesen Herren gestellten Bedingungen wäre offenbar eine Selbsterniedrigung, eine Verletzung der Würde der Regierung gewesen. Von dem Gefühle dieser Würde sind die Herren Depretis und Crispi viel zu sehr erfüllt, um mit Aufopferung derselben die Berechtigung auf viel wesentlichere Vortheile zu erkaufen als jene, welche ihnen durch die Allianz mit den Herren Cairoli, de Sanctis und Zanardelli erwachsen würden. — Das gegenwärtige Cabinet hat während der kurzen Zeit seiner Regierungsthätigkeit Gelegenheit gehabt, sowohl in der äußeren als in der inneren Politik unzweideutige Proben seiner Loyalität, Ehrlichkeit, Freisinnigkeit und getreuer Pflichterfüllung abzulegen und es wird ihm daher nicht an Freunden und Anhängern in der Kammer fehlen, welche dessen Act energisch unterstützen, ihm die Durchführung der von ihm geplanten Reformen ermöglichen und die Allianz der Radicalen überflüssig machen. — Unserer unmaßgeblichen Ansicht nach ist das Scheitern der Allianzversuche zwischen der gegenwärtigen Regierungspartei und den Anhängern der Herren Cairoli und Zanardelli eher ein Gewinn als ein Schade für das Ministerium Depretis-Crispi, da bei der bekannten radicalen Auffassung gewisser Fragen der auswärtigen und inneren Politik von Seiten der Herren Cairoli und Zanardelli, die Verschmelzung deren Partei mit jener der Regierung das Vertrauen des In- und Auslandes auf das gegenwärtige Cabinet eher geschwächt als gestärkt haben würde. Auch ohne die Unterstützung dieser Herren besitzt das gegenwärtige Cabinet noch Kraft genug, um blos mit Hilfe der eigenen, verläßlichen Freunde und Parteigenossen eine genügende Majorität in der Kammer für sich zu haben und mit deren Hilfe die von demselben ausgearbeiteten, allgemein mit großer Befriedigung aufgenommenen Reformen durchzuführen, und es ist uns gar nicht bange dafür, daß das Ministerium Depretis-Crispi, wenn es auf dem von ihm bisher gewandelten Wege zu wandeln fortfahre, wie bisher nach außen eine ehrliche und loyale, nach innen eine freisinnige, aber die Achtung des Gesetzes fordernde Haltung zu beobachten, auf die Unterstützung des Landes und somit auf eine längere Lebensdauer rechnen können wird. Der Justizminister Mancini beabsichtigt, gleich nach dem Zusammentritt der Kammer eine aus Senatoren und Deputirten zusammengesetzte Commission zu ernennen, deren Aufgabe es sein würde, einen neuen, die Ministerverantwortlichkeit betreffenden Gesetzentwurf auszuarbeiten, welchen der Minister dann der Kammer zur parlamentarischen Behandlung vorlegen wird. — Gestern Nachmittag 2 Uhr fand im Quirinal die Ceremonie der Uebergabe des von Ihrer Majestät der Königin von England dem König Humbert von Italien verliehenen Hosenbandordens im Beisein sämmtlicher Beamten des Hofstaates und der Hofwürdenträger statt. Die Abgesandten der Königin wurden aus dem Hotel Costanzi, wo sie abgestiegen waren, in zwei Hof-Galla-Equipagen abgeholt und in den Quirinal geleitet, wo sie mit königlichen Ehren empfangen, vom Palastpräfecten und ersten Ceremonienmeister empfangen und in die königlichen Gemächer geleitet wurden. Die Ceremonie dauerte nahezu anderthalb Stunden, worauf dann die Abgesandten mit derselben Etiquette in ihre Wohnung zurückgeleitet wurden. — Dem italienischen „Courier", welcher für die Richtigkeit seiner Meldung einsteht, entnehmen wir folgende Notizen: Der Papst hat den katholischen Mächten erklären lassen, er würde sich so viel als möglich enthalten, Agitationen hervorzurufen. Uns erscheint die Abgabe einer solchen Erklärung und in dieser Form so sonderbar, daß wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit derselben ganz dem genannten Blatte überlassen. Falls die Regierungen — meldet dasselbe Blatt weiter —, welche Botschafter oder Gesandte beim Vatican halten, diese wechseln sollten, wird auch der heilige Stuhl seine Nuntien an den betreffenden Höfen wechseln. Unterhandlungen in diesem Sinne werden schon demnächst gewechselt werden und die Berufung neuer, in keiner Hinsicht compromittirter Männer zur Folge haben. Der erste Theil dieser Mittheilung erinnert uns ungewöhnlich an das bekannte „Schlägst Du meinen Juden, haue ich Deinen Juden." — Alle diejenigen Cardinäle, welche unter dem früheren Pontificate zu hohen Aemtern im Kirchenregiment befördert wurden, haben auf die Nachricht, daß der neue Papst gewisse Reformen einzuführen beabsichtigt, ihre Entlassung eingereicht, um Sr. Heiligkeit vollständig freie Hand zu lassen. Wir unsererseits besorgen, daß es mit den vielen von dem Papste angeblich beabsichtigten Reformen ungefähr dasselbe sein werde, wie mit der Suppe, welche bekanntlich nie so heiß gegessen wird, als sie eingebrockt wurde. — Heute sollte in der Sixtinischen Kapelle die Krönung des Papstes stattfinden, nach welcher dann der Papst von der inneren Loge der St. Peterskirche den apostolischen Segen ertheilen werde. Da wir aber diesen beiden Ceremonien nicht beigewohnt haben, so sind wir auch nicht in der Lage, darüber zu berichten und verweisen desfalls auf die Berichte italienischer und vorzüglich clericaler Blätter.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. März. [Aus der Deputirtenkammer. — Der Friedensschluß. — Die Auflösung der constitutionellen Gruppe.] Die Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung nicht viel ausgerichtet. Einer der mit Invalidation bedrohten Vertreter von Vancluse, Barcilon, suchte in einer mehrstündigen Rede seine Wahl zu rechtfertigen. Barcilon machte es nicht anders, wie seine Leidensgefährten, die bisher auf der Tribüne der Kammer erschienen sind. Er betheuerte, daß er seinen Erfolg nur seinen persönlichen Verdiensten verdanke und daß die officielle Candidatur und die officiellen Wahlmanöver ihm eher geschadet, als genützt haben. Leider fand Barcilon in dem Deputirten Margue einen gefährlichen Widersacher. Margue schilderte die Vorgänge bei der Wahl in Vancluse, ob zwar mit der größten Höflichkeit für Barcilon, doch in so drastischer Weise, daß der unglückliche Barcilon jedenfalls auf der Stelle invalidirt worden wäre, hätte sich nicht herausgestellt, daß die Kammer nicht mehr beschlußfähig war. Das schöne Wetter und der Carneval hatten zu verführerisch auf die Deputirten gewirkt. Barcilon wird sich also bis zum nächsten Donnerstag noch seines Mandats erfreuen können, denn für heute und morgen hat die Kammer sich Ferien vergönnt. — Die Boulevard-Börse hat gestern Abend den Frieden von San Stefano mit einer neuen Hausse gefeiert; aber die heutigen Morgenblätter sprechen, wie die englischen, mit geringem Enthusiasmus von diesem welthistorischen Ereigniß. Die „République Française" ist aufgebracht gegen alle Welt, gegen Rußland, das seine Anmaßungen übertrieben und gar zu bereitwillig das Bismarck'sche Wort: Beati possidentes zu seinem Wahlspruch gemacht habe; gegen Bismarck, der sich zu sehr in seiner geheimnißvollen Rolle als Jupiter-Wolkensammler gefalle; gegen England, das sich gar zu bereitwillig zum Narren habe halten lassen; gegen Oesterreich, das nun für sein blindes Vertrauen zu dem Dreikaiserbündniß bestraft werde. Aber, meint das Gambetta'sche Blatt, Rußland möge nicht zu früh jubeln und an ein weniger evangelisches, aber noch richtigeres Sprichwort denken: „Qui terre a, guerre a." Wer Land hat, hat auch Krieg. Die „Debats" spotten besonders darüber, daß Rußland in den Vertrag die formelle Bestimmung hat aufnehmen lassen, die Türkei sei von den Abmachungen befriedigt. Im Uebrigen, sagen sie, müssen wir Rußland beglückwünschen. Seine Ausdauer, seine Geschmeidigkeit, seine diplomatische Gewandtheit haben alle Hindernisse umgangen. Rußland ist in einigen Wochen weiter gegen die südlichen Meere vorgedrungen, als seit vielen langen Jahren und das Glück schwellt seine Segel. — Man hat seit lange von einer Spaltung innerhalb der bisherigen reactionären Mehrheit des Senats gesprochen. Der orleanistische „Soleil" bestätigt heute in einer Note, die an der Spitze des Blattes erschienen ist, die Auflösung der sog. constitutionellen Gruppen. Die Constitutionellen, die sich, 35 an der Zahl, bekanntlich beim Senator de Bondy zu versammeln pflegten, haben bis zum 16. Mai in allen Stücken mit der monarchistisch-bonapartistisch-clericalen Partei zusammengehalten und sie haben, wie diese, im Juni v. J. für die Auflösung der Kammer gestimmt, aber sie haben nicht im December in eine Politik willigen wollen, welche auf die Auflösung der neuen Kammer abzielte, und dadurch haben sie die reactionäre Coalition gegen sich aufgebracht. Die Note des „Soleil", die offenbar von d'Audiffret-Pasquier und Bocher ausgeht, zählt im Einzelnen auf, was alles die Monarchisten und Bonapartisten den Constitutionellen zum tort unternommen haben. Sie widersetzten sich der Wahl des Duc Decazes, sie wollten die Wahl d'Audiffret-Pasquier's zum Präsidenten verhindern u. s. w. Der Conflict kam aber ganz entschieden zum Ausbruch, als in der letzten Woche die Rechte des Senats durch Verwerfung des Colportagegesetzes eine neue Regierungskrise hervorzurufen versuchte. Die Constitutionellen stimmten bei dieser Gelegenheit mit der Regierung. Es wurde eine Erklärung erforderlich, in Folge deren die Constitutionellen beschlossen haben, sich von dem Bündniß mit der alten reactionären Mehrheit loszusagen; nicht alle aber die meisten, nämlich 20. Die frühere constitutionelle Gruppe ist also aufgelöst und die eigentlichen Orleanisten, 20 an der Zahl, bilden jetzt eine neue Gruppe, die an ihren conservativen Grundsätzen festhalten zu wollen erklärt, die aber nichts thun will, um den Gang der republikanischen Regierung zu beeinträchtigen. Damit ist es also um die bisherige Opposition des Senats geschehen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 5. März. [Das Oberhaus] begann gestern seine Sitzung um 5 Uhr. Lord St. Bernards fragt den Premier, ob die Regierung die Freiwilligen besolden würde, wenn sie ihre Dienste für ausländische Stationen anböten und dieselben acceptirt würden. Lord Beaconsfield antwortet: „Wenn es nothwendig werden sollte, an den Patriotismus unserer Freiwilligen für den Dienst im Auslande zu appelliren, so zweifle ich nicht im Mindesten, daß diesem Appell entsprochen werden wird; aber da diese Eventualität noch nicht eingetreten ist, hat Ihrer Majestät die Frage der Besoldung der Freiwilligen noch nicht in Erwägung gezogen. Es ist eine Eventualität, die wir alle nicht gern eintreten sehen möchten."

Earl Granville erkundigt sich bei dem Minister für auswärtige Angelegenheiten, ob er im Stande sei, die Meldung von der erfolgten Unterzeichnung der zwischen Rußland und der Türkei vereinbarten Friedensbedingungen zu bestätigen, und ob er diese Bedingungen dem Hause mittheilen könnte. Lord Derby: Ich habe sowohl aus Konstantinopel wie aus St. Petersburg die amtliche Bestätigung der Unterzeichnung des Friedensvertrages erhalten. Der Wortlaut der Bedingungen befindet sich noch nicht in meinen Händen, aber ich ergreife die Gelegenheit um mitzutheilen, daß ich nunmehr im Stande bin, die von mir vorigen Freitag mit einigem Zögern gemachte Mittheilung, daß die Abtretung der türkischen Flotte nicht mit eingeschlossen in die Friedensbedingungen sei, bestätigen zu können. (Beifall.) Ich bin auch im Stande zu sagen, daß die Geldentschädigung, von der wir in einer unamtlichen Weise so viel gehört haben, von der ursprünglichen Summe von 40 Millionen Pfd. St. auf 12 Millionen Pfd. St. herabgesetzt worden ist, und daß der egyptische Tribut dadurch in keiner Weise berührt werden wird. (Beifall.) Ich bin nicht in der Lage, die genauen Bedingungen angeben zu können, aber es ist wohl kaum nöthig hinzuzufügen, daß wir alles thun werden was in unserer Macht steht, um sie so bald wie möglich zu erlangen, worauf ich ohne Verzug dem Hause davon Mittheilung machen werde. (Beifall.)

Lord Midleton beantragt, daß in dem Ermessen des Hauses die Sitzungen des Oberhauses schon um 4 Uhr Nachmittags beginnen sollten. Lord Sulborne, der ehemalige Lordkanzler, unterstützt den Antrag. Auch Lord Granville hält die vorgeschlagene Aenderung für vortheilhaft. Vom Lordkanzler, Lord Beaconsfield, Lord Redesdale und anderen Pairs indeß bekämpft, wird er schließlich zurückgezogen.

[Im Unterhause] erkundigte sich der Marquis von Hartington bei der Regierung, ob sie von der Unterzeichnung eines Friedensvertrages zwischen Rußland und der Türkei Kenntniß erhalten.

Der Schatzkanzler: „Ja, die Regierung hat im Laufe des Nachmittags von Ihrer Majestät Botschafter in St. Petersburg, sowie von dem Botschafter in Konstantinopel die Meldung erhalten, daß der Friedensvertrag gestern unterzeichnet wurde." (Beifall)

Sir W. Fraser fragt, ob der Minister irgend welche Einzelheiten mittheilen könnte.

Der Schatzkanzler: Wir haben einige Mittheilungen erhalten, aber sie sind unvollständig. Es sind nicht Documente, die wir dem Hause in ihrem gegenwärtigen Zustande mittheilen könnten.

Mr. Norword fragt den Kriegsminister, welche Schritte gethan würden, um die Batterien am Ufer des Humber mit schweren Kanonen der neuesten und besten Gattung zu armiren. Mr. Gathorne Hardy erwidert: Der Vertheidigungszustand des Humber und anderer Handelshäfen des Landes wird gegenwärtig von der Regierung sorgfältig erwogen, aber die Regierung ist jetzt noch nicht in der Lage, die Forts an der Mündung des Humber mit schweren Geschützen armiren zu können.

Der Rest der Sitzung wurde in der großen Hauptsache durch die Auseinandersetzungen des Kriegsministers über die Vorschläge für den Militär-Etat in Anspruch genommen. Mr. Gathorne Hardy bemerkt in seiner

---

fahlen Barte, sonnverbranntem Teint und in der traditionellen Tracht der Abkömmlinge des Montezuma.

Er sprach sehr laut, hatte fast wilde Bewegungen und seine beiden Augen, die unruhig in ihren Höhlen umher rollten, schienen sich Gewalt anzuthun, um nicht Blitze zu schleudern.

Wie es schien, kam er direct aus dem Lande der Azteken und es war wohl nur einer besonderen Rücksicht für einen civilisirten Wirth zuzuschreiben, daß er seinen gefährlichen Lasso den Blicken der furchtsamen Europäer verbarg.

Georg konnte ein Lächeln, das sein Nachbar zur Rechten zu bemerken schien, nicht zurückhalten.

„Eine seltsame Erscheinung!" flüsterte der Letztere, der die Gelegenheit zur Anknüpfung einer Unterhaltung benutzen wollte.

„In der That!" Das war Alles, was Georg darauf erwiderte.

„Das Costüm ist aber vollkommen richtig. Ich hatte, während ich in Mexico als Steuer-Inspector fungirte, Gelegenheit die Schurken in der Nähe zu sehen. Ueberdieß werden Sie wahrnehmen, mein Herr —"

Der Steuer-Inspector wollte eben in seiner Rede fortfahren, als sich plötzlich in dem blauen Saale eine lebhafte Bewegung bemerkbar machte und sich eine große Anzahl der Anwesenden in das anstoßende Gemach begab, um die Ursache dieser unverhofften Bewegung zu erforschen.

Der junge Gesandtschaftssecretär folgte den Neugierigen einige Schritte weit und that auch einen Blick in den anstoßenden Saal. Er hatte aber kaum die Thürschwelle betreten, als er ganz erstaunt über den Anblick, der sich ihm darbot, stehen blieb.

Eine Dame war am Arme eines schönen, stattlichen Greises in den großen Saal eingetreten und es hatte nichts Weiteres bedurft, um die Bewegung, die sich auch den Gleichgiltigsten mittheilte, hervorzurufen.

Es lag nämlich in dem Auftreten dieser Frau, in ihrer Schönheit, ja selbst in dem Costüme, das sie trug, eine so kühne Bloßstellung der Formen, eine so ausdrückliche Geringschätzung aller hergebrachten Ansichten achtbarer Menschen, daß der Menge der Schaulustigen, die sie umdrängten, fast eben so viele Aeußerungen des Erstaunens und der Ueberraschung, als Ausrufe der Bewunderung entschlüpften.

Man konnte kaum ein keuscheres Costüme sehen, das den Blicken dennoch so viel Gelegenheit zur Indiscretion bot. Die Journale aus jener Zeit haben sehr ausführliche Beschreibungen davon geliefert und scheinen, obwohl sie die Excentricität der jungen Frau, die es trug, scharf verurtheilten, dennoch Alle darin übereingekommen zu sein, ihre unübertreffliche Anmuth und Schönheit zu verherrlichen.

Man sagte, daß sie kaum zweiundzwanzig Jahre zählte. Ihre aschblonden Haare fielen in üppigen Wellen über die marmorweißen Schultern, ein Kranz von dunkelrothen Lianen umgab ihre Stirn und jedes ihrer Handgelenke war von einem mit Diamanten besäten, goldenen Reifen umschlossen.

Sie war von mittlerer Größe, aber schlank und anmuthig gewachsen. Ihre ganze Toilette war äußerst coquett und ganz darauf berechnet, ihre Reize in das hellste Licht zu setzen.

An dem Greise, der sie begleitete, war nichts besonders Hervorragendes wahrzunehmen. Sein Blick war kalt, seine Haltung stolz und seine Kleidung auserlesen fein und elegant.

Die junge Frau schritt lächelnd durch das Spalier, das sich zu beiden Seiten ihres Weges gebildet hatte und grüßte nach einander alle Bekannte, sei es durch einen Blick oder eine Handbewegung.

Plötzlich erblickte sie auch Lucien von Senneterre und reichte ihm sogleich die Hand.

„Ich bin entzückt, Sie zu sehen, Herr von Senneterre", rief sie ihm sofort entgegen und verließ den Arm des Greises, um den des jungen Marineoffiziers zu ergreifen, „und gedenke, Sie auf einen Augenblick Ihren officiellen Pflichten zu entziehen."

„Das ist ein Glück, worauf ich nicht zu hoffen wagte", erwiederte Lucien lebhaft, „ich stehe ganz zu Ihren Diensten."

„So retten Sie mich vor dieser Neugierde, deren unglücklicher Gegenstand ich bin."

„Diese Neugierde wird durch Ihre Schönheit erweckt, Madame und daher wird es Ihnen schwerlich gelingen, sich ihr zu entziehen.

„Ist der Andrang nicht vielleicht in irgend einem der Säle weniger groß?"

„Vielleicht in dem anstoßenden."

„Nun, so führen Sie mich eiligst dorthin."

Gleich darauf betrat Lucien den blauen Salon und die junge Frau nahm neben Fräulein de la Chataignerie Platz.

„So, nun gebe ich Ihnen wieder Ihre Freiheit", sagte die schöne Fremde, den Blick zu Lucien erhebend. „Wenn Sie indessen heute Abend noch einen Augenblick für mich übrig behalten, so habe ich vielleicht wiederum eine Gefälligkeit von Ihnen zu erbitten."

„Ich werde mich sicher dazu einfinden," erwiederte Lucien.

„Auf baldiges Wiedersehen denn."

„So bald, als irgend möglich, Madame."

Mit diesen Worten verschwand er.

Georg von Portblanc hatte ihn gesehen und verfolgte ihn einen Augenblick durch die mäandrischen Windungen der Quadrillen hindurch, als er ihn aber endlich aus den Augen verlor, wendete er seine Aufmerksamkeit wiederum der jungen Frau zu.

Da — war es Täuschung oder Wahrheit — sah er plötzlich etwas, was ihn in das höchste Erstaunen versetzte.

Der Mann aus dem Aztekenlande, der Mexicaner mit den fliegenden Haaren, war in den Salon getreten und die junge Frau war, auf ein deutliches Zeichen, was er ihr gab, sichtlich erblaßt. Ihre elfenbeinweißen Zähne hatten ihre Lippen fast blutig gebissen, darauf hatte sie sich hastig und unruhig erhoben und sich nach der äußeren Gallerie, die nach der Place de la Loucede hinausliegt, begeben, wohin der Abkömmling Montezumas ihr folgte.

Dieser Vorfall erfüllte Georg mit einer lebhaften Neugierde. Ohne sich recht über seine Empfindung klar zu sein, fühlte er, daß sein Herz heftig schlug und obwohl seine angeborene Ehrenhaftigkeit sich gegen den Gedanken, ein Geheimniß zu belauschen, das nicht für ihn bestimmt war, sträubte, begab er sich dennoch nach der Gallerie und sah und hörte dort, hinter einem dichten Vorhange versteckt, was sich zutrug. Die ganze Scene war übrigens eben so kurz, als bedeutsam. Die junge Frau trat zögernden Schrittes hinaus und eilte, so wie sie den Mann aus dem Aztekenlande erblickte, mit fieberhafter Geberde und besorgten Blicks auf ihn zu.

„Nun?" fragte sie mit einem Tone, der vor zorniger Erregung zitterte.

„Wollen Sie die volle Wahrheit wissen?" versetzte der Mann ohne jeden fremdartigen Accent.

„Ja, gewiß! — Ich will Alles wissen, reden Sie. Wie steht es mit ihm?"

„Man sagt, daß er in Begriff steht, sich zu verheirathen!"

„Aber, liebt sie ihn denn wirklich?"

„Das glaube ich durchaus nicht, im Gegentheil."

„Wie das?"

„Weil ihr Herz anderweitig gefesselt."

„Durch wen?"

„Durch einen jungen Gesandtschaftssecretär."

„Sind Sie dessen gewiß?"

„Sie hat mich noch nicht in ihr Vertrauen gezogen."

„Und wie steht es mit ihm?"

„Entweder ist der Fürst sterblich verliebt oder er hat geheime Gründe, die ihm diese Verbindung besonders wünschenswerth machen — und, wie ich ihn kenne, fürchtet er kein Hinderniß, um seinen Zweck zu erreichen."

Die junge Frau schauderte bei diesen Worten, die für sie einen ganz besonderen Sinn hatten — und ihr klarer Blick verschleierte sich.

„Gut", sagte sie kurz, „diese Nachrichten genügen. Ich danke Ihnen. Verlassen Sie mich nun."

Während sie sich entfernte, preßte sie, mit einer Geberde verhaltenen Zornes die Hände gegen die Stirn, als wollte sie eine schmerzliche Erinnerung verwischen.

„Was thun! — Was glauben!" stammelte sie verwirrt.

„O mein Haß! — Mein armes Herz!"

Plötzlich aber blieb sie stehen und wurde leichenblaß. Es hatte sie eine Hand leicht am Arme berührt.

Sie wendete sich hastig um und sah den Greis, der sie begleitet hatte, neben sich stehen.

„Sie hatten mir versprochen, ruhig zu bleiben, Viviane", sagte er in vorwurfsvollem Tone, „wie aber, wenn noch jemand außer mir eben ihre Worte belauscht hätte?"

Die junge Frau rang leidenschaftlich die Hände.

„Sie haben Recht", versetzte sie, „ich bin in der That sehr unvorsichtig gewesen. Ich konnte leicht alles verderben, aber wenn Sie nur

Einleitung, seine Vorschläge seien im Wesentlichen „Frieden-Etats", denn, obwohl mehrere Posten derselben eine Vermehrung aufweisen, so sei das Budget doch nicht für die Eventualität eines Krieges berechnet. Die Kopfstärke des Heeres ist auf 125,452 Mann angesetzt. Die Lage der Dinge bezüglich des Fortschrittes in der Bewaffnung des Heeres, der Miliz und der Freiwilligen, sowie der Festungsbauten und Küstenbefestigungen bezeichnete der Minister als durchaus befriedigend. Dagegen läßt der Zustand der Reserve viel zu wünschen übrig. Mr. Hardy befürchtete, daß sie wohl niemals die von seinem Vorgänger, Lord Cardwell, veranschlagte Ziffer von 80,000 Mann erreichen würde. Die Maximalstärke dürfte nicht 60,000 Mann übersteigen. Die Recrutirung machte im letzten Jahre gute Fortschritte und das Desertionsunwesen ist stark im Abnehmen begriffen. Es desertirten im Ganzen nur 2621 Mann. Es wird beabsichtigt, im Herbst dieses Jahres in der Nähe von Salisbury ein mobilisirtes Armeecorps — ca. 36,000 Mann — zur Uebung zusammenzuziehen, was eine Ausgabe von ca. 80,000 Pfd. St. verursachen dürfte. Schließlich drückte Mr. Hardy die Hoffnung aus, daß, sollte die Armee berufen werden, ins Feld zu rücken, Offiziere wie Mannschaften die Ehre des Landes wirksam aufrecht erhalten werden, wie in früheren Jahren.

Der Rede des Kriegsministers folgte die übliche Erörterung, worauf das Haus die Position für den Unterhalt von 125,452 Mann, sowie mehrere andere Positionen des Budgets bewilligte.

Rußland.

≏ **St. Petersburg**, 4. März. [Der Friede und die Sachlage im Orient.] Die willkommene Botschaft vom Abschluß des Friedens hat alle Herzen mit der lebhaftesten Befriedigung erfüllt. Das Befreiungswerk Alexanders II. hat seine Vollendung und ruhmvollen Abschluß erhalten, und es ist zu erwarten, daß der Friede Europas auch nicht weiter gestört wird. Freilich kann Niemand dafür stehen, daß irgend welche mißgünstige Macht einen Krieg gegen uns vom Zaune bricht. Aber auf der einen Seite hat Rußland die größte Mäßigung gezeigt, denn Alles, was der Türkei in Europa außer Konstantinopel belassen wird, ist lediglich als ein Geschenk des „Zar-Befreiers" zu betrachten. Auf der anderen Seite ist Rußland durch den Krieg keineswegs so angegriffen, daß ein gegen uns vom Zaune gebrochener Krieg für den Feind so ungefährlich wäre, wie mancher vielleicht früher gedacht haben mochte. Die russische Regierung hat den Wünschen anderer Mächte, wo sie berücksichtigt werden konnten, bereitwillig die größten Rücksichten bewiesen: es gehört sich jedoch, daß es mit den Türkenkriegen für uns zum Abschluß kommt, und in den dafür nöthigen Garantien haben unsere Rücksichten auf die anderen Interessenten im Orient bekanntermaßen ihre unverschiebbare Grenze. Für das Panslaventhum hat der Krieg nichts gethan und am wenigsten werden seine Errungenschaften ihm zu Gute kommen. Alles, was in Rußland Großes geleistet worden, ging von denjenigen Einflüssen aus, welche das russische Reich in seiner concreten Gestalt zur Grundlage hatten. Das slavophile Element schafft sich aber Phantome, und seine Vertreter sind nie im Stande, irgend ein politisches Verhältniß ohne einseitige und vorgefaßte Meinungen zu beurtheilen. Daher beeilten sich auch diejenigen, welche vor dem Kriege panslavistischen Ansichten Vorschub leisten zu müssen glaubten, auch baldigst, sie zu desavouiren und zu mißbilligen. Das Herumreiten auf dem Princip, daß dieser oder jener slavische oder für slavisch gehaltene Stamm einmal mächtig gewesen, ist nachgerade widerlich, wenn man die Macht nicht zu behaupten gewußt. Dazu gesellt sich jetzt ein ruhmwürdiges Wesen, ein Drang, Großmacht zu spielen und dabei die von Rußland erwiesenen Wohlthaten zu vergessen — ein Wesen, woran Rumänen und Hellenen übrigens ebenfalls participiren — daß jeder Russe froh ist, nicht zu den intimen Brüdern der Balkanvölker zu gehören. Wir Russen brauchen keine Brüder außerhalb des Zarenreichs, und die Stärke unserer Regierung liegt im eigenen festgegliederten Lande und in den Bündnissen mit den erprobten Freunden unter den Mächten. Die völlige Auflösung des Türkenreiches in Europa gehört durchaus nicht zu den Bestrebungen Rußlands und liegt auch nicht in russischem Interesse. Hätte die türkische Regierung das 1853 oder auch 1876 begriffen, stände sie ohne Einbuße da. Es war keineswegs schwierig, das, was wir für die Christen forderten, mit den Existenzbedingungen der Türkei in Einklang zu bringen. Aber Männer, die man als große Politiker pries und welche einst 50,000 Engländer und 60,000 Franzosen zwecklos in den Tod schickten und neuerdings uns die ganze Verwickelung auf den Hals luden, wollten es anders. Mögen sie sich ihres Werkes freuen! Für Rußland ist es immer eine Befriedigung gewesen, im Oriente eine Politik zu verfolgen, welche nicht verlieren konnte, und welche im schlimmsten Falle nur vorübergehende Niederlagen zu erleiden hatte — weil das die Politik der Billigkeit und der natürlichen Entwickelung der Dinge war. Rußland selbst gewinnt aus diesem Kriege für sich nichts Wesentliches, als die Sicherung vor neuen Kriegen auf der Balkanhalbinsel, und die Gewißheit, seine Militärlasten um einen gewaltigen Theil zu erleichtern. Die Befreiung der Christen vollführte es ohne Anspruch auf den Dank der erlösten Völker — aus einem ganz idealen Zweck — und die Thatsachen liefern dafür auch schon den evidenten Beweis.

Osmanisches Reich.

B. F. **Bukarest**, 5. März. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Der Friedensschluß. — Differenzen mit Rußland.] In Folge des erfolgten Friedensschlusses wurde gestern hier eine schwache Illumination inscenirt, von welcher es anfänglich hieß, sie sei zur Feier des Tages der Thronbesteigung Kaiser Alexanders. Seit den bessarabischen Verhandlungen denkt man jedoch nicht mehr daran, Feste mitzufeiern, welche nur in Rußland begangen werden. — Eine andere Angelegenheit scheint neue Differenzen, natürlich nur zum Nachtheile Rumäniens wie mit Bessarabien, zwischen den bisher Alliirten, hervorzurufen. Nach dem Falle von Plewna nämlich wurde zwischen Rußland und Rumänien die Vereinbarung getroffen, daß letzterem der vierte Theil der Kriegsgefangenen und ein gleiches Quantum des vorgefundenen Kriegsmateriales überlassen werde. Was die Gefangenen anbetrifft, so wurden dieselben außerordentlich prompt an Rumänien abgeliefert und kosten dem Staate bereits ein hübsches Sümmchen. Wo blieben jedoch die versprochenen 10,000 Gewehre, die vielen Kanonen, das sonstige Material und die erbeuteten Trophäen? Zwischen dem Falle von Plewna und heute liegen beinahe 3 Monate, und die Frage erscheint berechtigt, ob man bezüglich dieses Kriegsmaterials etwa ebenso freundschaftlich verfahren will, wie in Hinsicht Bessarabiens? Es heißt, die Ablieferung besagter Gegenstände stehe in Verbindung mit der Fügung unter Rußlands Willen, so daß, falls die vielbesprochene Retrocession den Russen noch unvorhergesehene Schwierigkeiten bereitet, die rumänische Armee wohl oder übel auf das Zustehende wird verzichten müssen. Ich glaube, dies dürfte noch weit mehr böses Blut machen, als der Verlust an Territorium, indem die Entziehung dieser eroberten Trophäen viel verletzender für die brave kleine Armee ist, als für die Nation die Rückgabe eines Landestheiles, welcher ihr in den Schoß fiel. — Bukarest ist seit einiger Zeit von einer förmlichen Plage befallen, nämlich einer großen Masse russischer Fuhrleute. Diese Leute sich vorzustellen, dürfte Jemandem, der sie niemals gesehen, äußerst schwer fallen. Zerfetzt, mit Ungeziefer behaftet, liegen sie in ganzen Reihen auf den Trottoirs umher, auf welchen sie in ungenirtester Weise ihre Toilette vervollständigen. Diese Leute sind überdies nicht sehr harmloser Natur, sondern führen Einbrüche und Diebstähle aus und machen der Polizei sehr viel zu schaffen. Russische Armeegendarme sieht man genug in Bukarest, und die Leute (lauter ausgesuchte Unteroffiziere) machen einen durchweg sehr guten Eindruck; doch bekümmern sie sich anscheinend weder um die russischen Soldaten, noch sonstigen zu den verschiedenen Trains und Colonnen attachirten Personen. Die strengste Beaufsichtigung der Tausende von total verwahrlosten Fuhrleuten wäre sicherlich am Platze und gehört doch speciell zu den Obliegenheiten der Feld-Gendarmerie. Aber hier wie in vielen anderen Beziehungen wird das gute Material falsch oder so gut wie gar nicht verwendet, notabene fehlt jedwede Controle. Mehrere Notabilitäten von Widdin haben sich im Namen der dortigen Bevölkerung an den rumänischen General Manu mit der Anfrage gewandt, ob die Festung im Besitze Rumäniens verbleiben wird, da im entgegengesetzten Falle die mohamedanische Bevölkerung auszuwandern gedenke. — In Giurgewo ist ein Conflict zwischen der russischen Militärbehörde und den rumänischen Civilbehörden ausgebrochen und hatte die Folge, daß alle rumänischen Beamten ihre sofortige Entlassung begehrten, da sie nicht mehr im Stande seien, mit den Russen zu verhandeln. Letztere hatten nämlich Häuser von abwesenden Privatpersonen ruhig ohne jede Genehmigung in Kasernen verwandelt und drohten schließlich, jedem Einspruch oder anderen Maßregeln mit Gewalt entgegentreten zu wollen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. März. [Tagesbericht.]

+ [Adresse.] Dem Kronsyndicus Geh. Justizrath Prof. Dr. Schulze überreichte heute in der Mittagsstunde eine Deputation der hiesigen drei Burschenschaften, der Raczeks, der Arminia und der Germania, in feierlicher Weise eine Adresse, welche folgenden Wortlaut hat:

„Hochverehrter Herr Geheimer Justizrath! Verehrter Herr Professor! Unterzeichnete Burschenschaften erlauben sich ganz ergebenst hierdurch ihrer Verehrung und warmen Sympathie für die von Ew. Hochwohlgeboren so oft bethätigte burschenschaftliche Gesinnung Ausdruck zu verleihen und ihr lebhaftes Bedauern über Ihr Scheiden von der hiesigen Hochschule auszusprechen. — Indem die unterzeichneten Burschenschaften sich noch erlauben, Ew. Hochwohlgeboren zu versichern, daß diese Ihnen stets ein dankbares Andenken bewahren werden, bleiben in vorzüglicher Hochachtung

Die alte Burschenschaft der Raczeks. J. A.: Karl Simon, stud. jur.
Die Burschenschaft Arminia. J. A.: Alfred Czwielung, stud. phil.
Die Burschenschaft Germania. J. A.: Heinrich Somya, stud. phil.

Sr. Hochwohlgeboren dem Geheimen Justizrath, kgl. Kronsyndicus und ordentlichen Professor Herrn Dr. juris Schulze."

Die Adresse, welche aus dem artistischen Institut von M. Spiegel hervorgegangen, ist ein kalligraphisches Kunstwerk. — Die Deputation begab sich in solenner Auffahrt vom Hotel „Stadtpark" aus über die Ohlauerstraße, Ring, Schmiedebrücke, Oderstraße, Ring, Schweidnitzerstraße nach dem Tauenzienplatz, der Wohnung des Gefeierten. Nach Ueberreichung der Adresse fanden sich die Mitglieder der drei genannten Burschenschaften zu einem Frühschoppen im „Stadtpark" ein, welcher den Schluß dieser Feier bildete.

—d. [Der akademisch-literarische Verein] feierte am vergangenen Mittwoch in Casperke's Local auf der Matthiasstraße sein 4. Stiftungsfest. Bei der großen Beliebtheit, deren sich der Verein auch in weiteren Kreisen der akademischen Jugend erfreut, gestaltete sich das Fest zu einem imposanten Commers mit allem studentischen Zubehör. Die Zahl der Anwesenden betrug gegen 120 Personen.

* [Personalien.] Commissarisch und widerruflich übertragen: Dem Bürgermeister Menzel in Wünschelburg die Stellvertretung des königlichen Oberförsters Wiczynski zu Carlsberg in dessen forstpolizeianwaltlichen Functionen für den Jurisdictions-Bezirk der königl. Kreisgerichts-Commission zu Wünschelburg. — Commissarisch ernannt: Der Bürgermeister Lange in Steinau a. O. zum Polizeianwalt für den Stadt- und Landbezirk der Kreisgerichts-Deputation daselbst.

Ernannt: Der Sanitätsrath Dr. Schütze zum Kreis-Wundarzt des Kreises Habelschwerdt unter Belassung seines Wohnsitzes in Landeck. Der bisherige Elementarlehrer Ulbrich zum Hilfslehrer am Schullehrer-Seminar in Habelschwerdt.

[Vermächtniß.] Der zu Ossig, Kreis Striegau, verstorbene Bauergutsbesitzer Hartmann hat der Armenkasse daselbst 300 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen alljährlich durch den Gemeinde-Vorstand zu vertheilen sind.

B. [Zur Haft] stellte sich heut freiwillig die Lohndirne Hedwig Ossig, von der wir gestern mittheilten, daß sie in Gemeinschaft ihrer Collegin Schemallek aus dem Verhörzimmer 1 des Stadtgerichts entflohen war. Wenn man den Angaben der Ossig glauben schenkt, so hat die Flucht nur den Zweck gehabt ihre Kleidungsstücke und Betten in sichere Hände zu legen, da im Allgemeinen die Kupplerinnen die Sachen der in Haft befindlichen Prostituirten verkaufen oder versetzen resp. für die inzwischen auflaufende hohe Miethsforderung in Anrechnung bringen.

** [Zwölfter Rechenschafts-Bericht des Frauenbildungs-Vereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit zu Breslau für das Jahr 1877.] Der Verein hat das Prinzip beibehalten, das Augenmerk auf die Fortbildungsschule zu richten, deren Erweiterung durch das Fortschreiten unseres gesammten Schulwesens bedingt sei. Nur auf der Basis einer tüchtigen Schulbildung lasse sich die Erweiterung der Erwerbsthätigkeit der Frau erfolgreich anstreben. Von den städtischen Behörden wird dies durch Gewährung einer Subvention von jährlich 400 Mark, sowie durch Ueberlassung der nöthigen Schulräume unterstützt. Daß die Fortbildungsschule an sich ein Bedürfniß ist, beweist die große Zahl der aus dem obligatorischen Elementar-Unterrichte Entlassenen, welche nicht annähernd das Ziel der gehobenen Elementarschule erreicht haben; daß sie auch den nicht mehr schulpflichtigen Mädchen als solches erscheint, das zeigt die rege Frequenz der Fortbildungsschule, welche allmälig zur Ueberfüllung der Schulräume (Taschenstraße 28) geführt hat, so daß bei Beginn des neuen Jahres die Eröffnung einer zweiten Fortbildungsschule vor dem Nicolaithore nothwendig wurde. Der hauptsächlich die Elementarschule ergänzende Unterricht: in Deutsch, Schönschreiben und Rechnen, wird an Vereinsmitglieder unentgeltlich ertheilt. Für den Unterricht in der Geographie und Geschichte werden vierteljährlich 3 Mark gezahlt, in Handarbeiten ebenfalls 3 Mark, in Französisch 6 Mark, in Buchhaltung 6 Mark. Bei Theilnahme an mehreren Unterrichtsfächern findet Ermäßigung statt. An den verschiedenen Lehrgegenständen betheiligten sich im Jahre 1877 a) Deutsch und Rechnen 123 Schülerinnen, b) Schönschreiben 132 Schülerinnen, c) Handarbeiten 54 Schülerinnen, d) Geographie und Geschichte 41 Schülerinnen, e) Französisch

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

wüßten, was ich leide und wie seltsame Ideen mein Gehirn durchkreuzen!"

„Lassen Sie den Muth nicht sinken."

„Habe ich mich bisher nicht tapfer genug gehalten?"

„Gewiß, mein Kind, wer wollte das bestreiten? Aber es zeigen sich in Ihrem Wesen noch einzelne Absonderlichkeiten, die mich besorgt machen. Oft, wenn Ihr Auge von einem wunderbaren Lichte erhellt wird, kann ich mich ernstlicher Besorgnisse nicht entschlagen, denn ich sage mir dann, daß sich in Ihrem Inneren einer jener dunklen, geheimnißvollen Abgründe, dessen Tiefe Gottes Auge allein ermessen kann, befinden muß!"

Bei diesen Worten des Greises schien das Antlitz der jungen Frau sich zu erheitern und ein ironisches Lächeln spielte um ihre Lippen.

„Ja, Sie haben Recht, Sir Douglas", sagte sie einen Augenblick darauf, „denn Sie kennen nur eine Hälfte des furchtbaren Geheimnisses, das mein Busen verschließt". Dann fügte sie, beide Hände gegen die Brust pressend, hinzu: „Was die andere Hälfte anlangt, so würde ich mein Herz eher mit meinen eigenen Nägeln zerfleischen, als daß ich sie einem lebenden Wesen anvertraute."

Georg hatte den Ort fast gleichzeitig mit dem Mexikaner verlassen und bereute jetzt, um die Wahrheit zu gestehen, seine Indiscretion in keiner Weise.

Er war durchaus nicht in Zweifel über die Personen, um die es sich handelte. Die junge Frau hatte unbedingt von Fräulein de la Chataignerie und dem Fürsten Lyrani gesprochen und ihr Haß und ihre bitteren Worte galten also Valentine.

Wer, in aller Welt, war nun diese Frau und inwiefern konnte sie ihm gefährlich werden?

Lucien von Senneterre war der Einzige, der ihn über diesen Punkt aufklären konnte, und deshalb suchte er ihn sofort auf, allerdings in der festen Absicht, ihm nichts von dem eben Erlebten mitzutheilen.

„Nur auf zwei Worte," rief er ihm, sowie er ihn erblickte, entgegen. „Ich sah, wie Du vorhin einer reizenden Frau, deren Erscheinen mit allgemeinem Beifallsgemurmel begrüßt wurde, Deinen Arm reichtest. Willst Du mir nicht sagen, wer die Dame ist?"

Lucien zog die Schultern in die Höh'.

„Du hast Dich doch nicht etwa in sie verliebt?" rief er aus.

„Du weißt sehr wohl, daß ich nur ein Bild im Herzen trage", versetzte Georg, „aber es interessirt mich ganz besonders zu erfahren, wer die fragliche Dame ist."

„Soll ich Dich ihr vorstellen?"

„Nein, sage mir nur, wo Du sie kennen lerntest."

„Nun, ganz einfach auf dem Postdampfschiff „Florida", auf dem ich von Fort-de-France heimkehrte."

„Ist sie eine Creolin?"

„Ja, ich glaube, sie ist eine Creolin aus Bourbon oder Martinique, ich weiß es nicht genau und habe sie nie darnach gefragt. Ich weiß nichts weiter über sie, als daß sie aus den Colonien herstammt, wo sie ihren Gatten verloren hat."

„Und wie heißt sie?"

„Frau Wittwe Murder."

Es trat eine Pause ein.

„Und was führt sie nach Frankreich?" fragte Georg weiter.

Lucien lächelte.

„Aber um des Himmels willen"' versetzte Lucien in heiterster Laune, glaubst Du denn, daß Frau Viviane Murder mich zum Vertrauten aller ihrer Pläne gemacht hat?

„Es scheint mir nicht ganz unwahrscheinlich, daß sie nach Frankreich kam, um hier den glücklichen Sterblichen aufzufinden, dem sie die Ehre erweist, ihn an die Stelle ihres verstorbenen Gatten zu berufen.

„Und wenn sie mich dazu bestimmte, so würde ich nicht zögern."

Lucien begleitete die Anwendung dieser berühmten Worte Victor Hugo's mit einer dramatischen Geberde und verließ dann wiederum seinen Freund, um plötzlich ganz erstaunt vor einem hochgewachsenen, mit vornehmer Einfachheit gekleideten Mann, stehen zu bleiben, der ihm mit ausgestreckter Hand entgegentrat.

„Wie, Sir Lionel!" sagte Lucien, indem er freudig die ihm dargereichte Hand ergriff.

„Ja wohl, ich bin's wirklich," versetzte der Amerikaner mit mattem Lächeln.

„Sie sind hier in Paris?"

„Und zwar seit gestern."

„Natürlich müssen Sie sich dann auch das Fest ansehen, was unser Marineminister giebt."

„Das dachte ich auch."

„Das ist prächtig," sagte Lucien. Hoffentlich lassen Sie es aber dabei nicht bewenden, sondern suchen mich noch ein anderes Mal hier im Ministerium oder in meiner Wohnung, Rue Troitbout Nr. 14 auf."

„Sie sind sehr liebenswürdig."

Als der Amerikaner weiter gehen wollte, sagte Lucien, indem er ihn zurückzuhalten suchte: „Wollen Sie mich schon so schnell verlassen?

„Heute Abend hat alle Welt Ansprüche an Sie und da will ich Ihnen Ihre kostbare Zeit nicht rauben, aber wir sehen uns bald wieder."

„Darauf darf ich also bestimmt hoffen"?

„Ich verspreche es Ihnen fest."

Und Lionel verlor sich in der Menge.

Lucien war mit Georg stehen geblieben.

Der Letztere konnte sich, als der Amerikaner verschwunden war, eines Lächelns nicht erwehren und bemerkte zu ihm gewendet:

„Du scheinst in allen Welttheilen Deine Verbindungen zu haben. Wer ist denn dieser Lionel, den Du eben so herzlich begrüßtest?"

Lucien war plötzlich ganz ernst und nachdenklich geworden.

„Dieser Lionel", versetzte er, mit fast feierlichem Tone, „ist eine der seltsamsten Persönlichkeiten, die mir bisher auf meinem Lebenswege begegnet sind. Er gehört zur amerikanischen Marine und hat es verstanden, sich dort in wenigen Jahren einen Ruf zu machen, der fast an das Fabelhafte grenzt."

„In der That!"

„In diesem Lande, wo die tollkühnsten Seefahrer zu Hause sind, hat er Thaten, die an Verwegenheit Alles Dagewesene übersteigen, vollführt. Wenigstens zwanzig Mal hat er sein Leben mit einer Sorglosigkeit auf das Spiel gesetzt, als glaubte er nicht an den Tod. Zahllose Kugeln sind an ihm vorübergesaust, ohne ihn zu treffen und diejenigen, die die Gefahren mit ihm theilten, sind fest überzeugt, daß er einen Talisman besitzt, der ihn mächtig beschützt."

„Bist Du näher mit ihm bekannt?"

„Ich bin höchstens sechs Stunden mit ihm zusammen gewesen."

„Wie in aller Welt und dennoch erinnerst Du Dich so lebhaft seiner?"

„Das hat seinen besonderen Grund."

„Und der ist?"

„Daß er mir während dieser sechs Stunden das Leben mit Gefahr des seinen rettete."

Georg machte eine lebhafte Bewegung des Erstaunens.

„Jetzt begreife ich", versetzte er, „und Du sahst ihn seitdem nicht wieder?"

„Ich wußte nicht einmal, was aus ihm geworden war. Ich hatte ihm innig gedankt, wir hatten uns die Hände gereicht und er war verschwunden."

„Das ist allerdings seltsam. Und was führt ihn jetzt nach Paris?"

„Das weiß ich nicht. Er befindet sich wohl auf Reisen. Als ich ihn traf, war er eben aus den Colonien, ich glaube aus Bourbon, hier angekommen. Meinem Gefühle nach ist dieser Mann, trotz seiner Jugend, schon sehr schwer geprüft worden. Unter dieser Maske von Strenge und Kälte steckt unbedingt ein schwer verwundetes Herz. Aber welche Ursache der Gram, den er vergeblich zu verbergen sucht, haben mag, ist schwer zu errathen und er hat entschieden nicht die Absicht, es irgend Jemand anzuvertrauen. Das Beste ist also, daß man ihn mit seinem Geheimniß ganz ungestört läßt und ihn um seiner augenfälligen, rühmenswerthen Eigenschaften willen liebt. So mache ich es wenigstens mit ihm."

Georg fragte nach dieser Aeußerung nicht weiter und Lucien verließ ihn eilig.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

33 Schülerinnen, f) Erziehungslehre 55 Schülerinnen, g) Buchführung 11, h) Setzerinnenschule 11. Außerdem giebt der Verein eine Freistelle an der Gewerbeschule für Mädchen in Brieg, sowie drei Freistellen an der so segensreich wirkenden gewerblichen Zeichenschule in Breslau. Gegen Ende 1876 gelang es dem Verein, seine Fortbildungsanstalten auch durch eine specielle Fachschule zu erweitern, indem er, ermuntert durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Buchdruckereibesitzers Trewendt, eine Setzerinnenschule gründete, zu der alsbald zahlreiche Meldungen stattfanden. Die Einrichtungen der hiesigen Setzerinnenschule sind denen des Lettevereins in Berlin ganz analog. — Das Institut zur Ausbildung von Kinderpflegerinnen hat sich sehr erweitert. Die praktische Ausbildung wird durch den Kindergärten-Verein vermittelt, in dessen 12 Kindergärten die jungen Mädchen Vormittags beschäftigt werden. Am Cursus zur Ausbildung von Kinderpflegerinnen nahmen im verflossenen Jahre 55 Schülerinnen Theil. — Die Montagsversammlungen brachten den fast immer zahlreich anwesenden Vereinsmitgliedern eine reiche Fülle von Belehrung und Anregung durch Vorträge und durch gesangliche und instrumentale Leistungen. Der Verein hat gegen Ende des letzten Vereinsjahres einen vortrefflichen Bechstein'schen Flügel angeschafft. — Die Bibliothek ist im verflossenen Jahre bedeutend mehr benutzt worden als früher; durchschnittlich sind in einem Monat 160 Bücher verliehen worden. Die Katalog-Nummern sind von 685 auf 706 gestiegen (also nur unbedeutend). Der Verein ist Mitglied des Central-Gewerbe-Vereins, des Schlesischen Provinzialverbandes der Volksbildungs-Vereine und des Verbandes der deutschen Frauenbildungs- und Erwerbs-Vereine unter Vorsitz des Lette-Vereins in Berlin. — Dem Bericht ist noch beigefügt a) Schulordnung für die Fortbildungsschulen des Frauenbildungs-Vereins zu Breslau, b) Notiz über die Ausbildung und Leistungen der Kinderpflegerinnen, c) Unterweisung für Kinderpflegerinnen bei ihrer Ausbildung im Frauenbildungs-Verein, d) Bestimmungen für die Setzerinnenschule des Frauenbildungs-Vereins. Den Schluß macht das Mitglieder-Verzeichniß. Der Verein zählt hiernach 531 Mitglieder.

=ββ= [Neuer Lustort.] Die Vorarbeiten zu der Etablirung eines Vergnügungsortes in Barteln werden mit allen Kräften betrieben, um bis zur Eröffnung der Frühjahrssaison mit dem Bau eines Restaurationslocals daselbst und der Anlage eines schattenreichen Gartens fertig zu werden. Schon ist mit der Anpflanzung von Bäumen, deren 300 Stück gesetzt werden sollen, begonnen. Bald soll auch mit der Anfuhr des Baumaterials zu Wasser vorgegangen werden. Der Aufenthalt daselbst wird dadurch gewinnen, daß in der Nähe die beliebte Strachate ist, welche in 8 Minuten erreicht werden kann.

+ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag um 4¼ Uhr kam an der Ecke des Ohlauer-Stadtgrabens und der Klosterstraße eine Droschke im vollsten Trabe daher, bei welcher Gelegenheit der den Fahrdamm passirende Schneider-Geselle Carl L. aus Groß-Graben, Kreis Oels, zu Boden gestoßen und überfahren wurde. Der Verunglückte hat hierbei eine schwere Verwundung am Kopfe erlitten.

μ [Plötzlicher Todesfall.] Heut in der Mittagstunde passirte ein dem Arbeiterstande angehörender, etwas angetrunkener Mann die Matthiasstraße, als er plötzlich vor dem Grundstück Nr. 5 auf das Straßenpflaster hinstürzte und sofort verschied; der alsbald herbeigerufene Arzt konnte nur seinen Tod constatiren, der wahrscheinlich durch einen Schlagfluß herbeigeführt worden war.

+ [Vermißt] wird seit dem 22. Februar der An Brigittenthal Nr. 1a bisher wohnhafte Kunstgärtner Johann Brosig und seit gestern die Ohlauerstraße Nr. 29 wohnhafte 29 Jahre alte unverehelichte Marie Tannhäuser.

+ [Polizeiliches.] Aus verschlossener Wohnstube wurde einem auf der Fürstenstraße wohnhaften Brennereibesitzer durch Eröffnung des Schreib-Secretärs mittelst Nachschlüssel die Summe von 315 Mark in verschiedenen Geldsorten, eine goldene Damen-Uhr mit dreitheiliger, kurzer, goldener Kette und Halter in Brocheform im Werthe von 60 Mark, ein Paar goldene Ohrgehänge, eine goldene Broche, ein Paar emaillirte Manschetten- und drei Vorhemde-Knöpfe, eine kurze, langgliedrige goldene Herren-Uhr-Kette, ein Medaillon und ein Sieges- und ein Krönungs-Thaler gestohlen. — Einem Hausbesitzer auf der Fischerstraße wurden in der verflossenen Nacht 5 Meter metallene Dachrinnenabfallsröhren entwendet. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde aus dem Waschhause des Grundstücks Holteistraße Nr. 27 ein kupferner Waschkessel im Werthe von 27 Mark gewaltsam herausgerissen und gestohlen. — Einem Gastwirth auf der Kurze-Gasse wurden 3 Stück weiße Billardbälle im Werthe von 30 Mark und einer Arbeitersfrau auf der Lange-Gasse mehrere roth- und weißgestreifte Kopfbezüge und andere Bettwäsche entwendet. — In der verflossenen Nacht wurde bei einem Fleischermeister in Weide, Kreis Breslau, ein höchst frecher Einbruch verübt, wobei ihm 3 Stück seidene Kleider (ein blaues, ein braunes und ein schwarzes), ein dergleichen wollenes, 2 schwarzseidene Jaquets, ein blauer Düffelmantel, ein türkisches und ein braun- und weißgestreiftes Umschlagetuch, ein dunkelgrauer Winter-Ueberzieher und ein hellgrauer Sommer-Ueberzieher, zwei schwarze und ein brauner Tuchrock, drei Paar Beinkleider und ein Dutzend Bett- und Leibwäsche gestohlen worden sind. Letztere war theils mit P. K., theils mit P. D. gezeichnet. Für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Gegenstände und Ermittelung der Diebe ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. — Einem Bewohner der Freiburgerstraße ist auf der Kleinburger-Chaussee eine silberne Remontoir-Anker-Uhr, einem Rittergutsbesitzer aus der Provinz auf dem Wege vom Ringe nach dem Central-Bahnhofe ein rothledernes Portemonnaie mit 70 Mark in Gold, einem Am Ohlau-Ufer wohnhaften Controleur eine goldene Anker-Uhr mit langer goldener Wiener Panzerkette im Werthe von 150 Mark und ein Pince-nez, schließlich einem General-Landschafts-Director auf dem Wege von der Zwingerstraße bis nach dem Blücherplatze eine schwarz- und hellbraune Wagendecke im Werthe von 24 Mark abhanden gekommen. — Auf der Viehweide wurden in der verflossenen Nacht zwei Strolche von einem Schutzmann betroffen, welche einen schweren Leinwandsack trugen. Beim Herannahen des Beamten warfen die Verdächtigen ihre Beute weg und entsprangen in der Richtung auf Pöpelwitz. In dem mit Beschlag belegten Sacke befinden sich eine Anzahl Betten mit blau- und rothgestreiften Inletten. — Zur Verhaftung wird der 35 Jahre alte Betrüger Arnold Ajan aus Grodnow, im Königreich Polen, gesucht, welcher in Berlin mehrere Bewohner dadurch betrogen hat, daß er im Besitze eines Geheimmittels sei, um den Spiritus um 12 pCt. zu erhöhen. Nachdem derselbe den Betreffenden eine Geldsumme abgeschwindelt hat, ist der Erwähnte (angeblich nach Breslau) flüchtig geworden.

B. [Zu den Gewerkvereinen.] In gestriger Sitzung des Ortsverbands-Ausschusses veranlaßten die Maßnahmen der hiesigen Socialdemokraten eine längere Besprechung. Dieselben fordern nämlich brieflich oder durch Plakate einzelne agitatorisch wirkende Mitglieder der Gewerkvereine zum Erscheinen in ihren Versammlungen auf. Indem ausdrücklich betont wurde, daß den Socialdemokraten zu dieser reclamehaften Forderung keinerlei Recht zustehe, stellte man es den einzelnen Rednern anheim, ob sie solchen Aufforderungen Folge leisten wollen. Gegen die Gewerbegesetz-Novelle wurde ein von Herrn Schubert eingebrachter Protest angenommen, derselbe soll mit den schleunigst zu sammelnden Unterschriften dem Reichstage zugehen.

=ββ= [Von der Oder.] Es wird aus Ratibor das weitere Fallen des Wassers gemeldet. Auch hier ist in der Nacht vom 6. zum 7. ein Fallen eingetreten. Obgleich in den Niederungen Ueberschwemmungen stattgefunden haben, sind dieselben doch nicht schädlich gewesen. Von Zedlitz nach Pirscham ist die Verbindung nur per Kahn möglich, da die Wege dahin sehr tief gelegen und daher überschwemmt sind. Der Landbriefträger hat jene Gegend auch nur auf Umwegen erreichen können. Die Ohlauer Schleuse passirten vom Sonntag, den 3., bis incl. den 6. d. Mts. 40 mit Gütern, Ziegeln, Eisen, Holz und Cement beladene und 43 leere Schiffe, sowie 16 Flöße.

** [Durchschnitts-Marktpreise im Regierungsbezirk Breslau pro Januar.*)] Das Rindfleisch (von der Keule) war am theuersten in: Breslau mit 1 M. 19 Pf. pro Kilogramm. Am wohlfeilsten in Wartenberg mit 75 Pf. pro Kilogr. Das Rindfleisch vom Bauch war am theuersten in: Breslau mit 1 M. 1 Pf. pro Kilogr. Am wohlfeilsten in Wartenberg mit 75 Pf. — Das Schweinefleisch war am theuersten in Breslau mit 1 M. 21 Pf. pro Kilogr. Am billigsten in Wartenberg mit 95 Pf. — Das Kalbfleisch war am theuersten in Breslau mit 1 M. 7 Pf. Am billigsten in Reichenstein und Wartenberg mit 60 Pf. — Das Hammelfleisch war am theuersten in Breslau mit 1 M. 3 Pf. Am billigsten in Trachenberg mit 80 Pf. — Die Butter war am theuersten in Waldenburg mit 2 M. 15 Pf. pro Kilogr. Am wohlfeilsten in Steinau an der Oder mit 1 M. 46 Pf. — Die Eier waren am theuersten in Schweidnitz und Waldenburg mit 3 M. 60 Pf. pro Schock. Am wohlfeilsten in Glatz mit 2 M. Es ist wunderbar, daß in Glatz einerseits und in Schweidnitz und Waldenburg andererseits der Preis für die Eier so außerordentlich differirt, um 160 Pf. pro Schock! In Städten, die nur wenige Meilen von einander entfernt und an Eisenbahnen liegen! — Aus obigen Daten geht ferner hervor, daß alles Fleisch in Breslau am theuersten und in Wartenberg (bis auf das Hammelfleisch) am billigsten ist. — Nimmt man die Durchschnittspreise von dem ganzen Regierungsbezirk zusammen und vergleicht sie mit denjenigen des vorhergegangenen Monats, so ist das Rindfleisch (vom Bauch) um 1 Pf., das Kalbfleisch um 1 Pf., die Butter um 18 Pf. billiger geworden. Das Rindfleisch (von der Keule), das Schweinefleisch, das Hammelfleisch sind auf demselben Preise stehen geblieben, die Eier aber pro Schock um 3 Pf. theurer geworden.

*) Die von der Regierung herausgegebene Tabelle, datirt Breslau, 13ten Februar, ist erst mit dem heutigen „Amtsblatt" erschienen. D. Red.

s. Waldenburg, 6. März. [Zu dem Nothstande und zur Typhus-Epidemie im hiesigen Kreise.] Wenn bisher an dieser Stelle der in einigen Ortschaften des hiesigen Kreises herrschenden Nothstände und Typhus-Epidemie nur andeutungsweise gedacht worden, so ist es deshalb geschehen, weil hierüber sichere Nachrichten nicht vorlagen. Die Krankenzahl in Waldenburg und in einigen Dörfern des Kreises stellte sich am 7. und 8. Februar auf 61, und heute theilt das „Kreisblatt" mit, daß am 4. d. M. durch Zufall in einem Hause der Colonie Nesselgrund acht, zum Theil bereits seit längerer Zeit am Flecktyphus erkrankte Personen aufgefunden worden, von deren Existenz die Ortspolizeibehörde nichts wußte, da die gesetzlich vorgeschriebene Anzeige von der Erkrankung nicht erstattet worden war. Die Epidemie ist also festgestellt. Es wäre aber ein Irrthum, zu glauben, daß die Kreisbehörde nicht schon längst Maßregeln getroffen hätte, um dem Nothstande, der ja immer bei schweren Zeitverhältnissen zu befürchten ist, so wirksam wie möglich zu begegnen; nur hat die Kreisbehörde, vielleicht aus gutem Grunde, von diesen Maßregeln öffentlich nichts verlauten lassen. Erst jetzt erfährt man, daß schon vor langer Zeit der Kreisausschuß zur Linderung der herrschenden Noth sich zu einem Kreis-Comite constituirt, sowie zur Bildung von Local-Comites in den Ortschaften des Kreises Veranlassung gegeben hat. Heute findet, wie man erfährt, im hiesigen Kreishause eine Versammlung von ca. 60 Vertrauensmännern statt, um bezüglich der in Rede stehenden Angelegenheit Berathung zu halten. Der Landrath läßt überall genaue Recherchen anstellen. Ebenso bilden Vereine, wie einzelne Personen die Hand zu wirksamer Hilfe. Der hiesige Vorschußverein hat laut Beschluß der Generalversammlung dem Kreis-Comite 1000 M. zur Verfügung gestellt; der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins hat, um der Ausbreitung des Typhus entgegenzutreten, für die Armen der Stadt eine Suppenanstalt errichtet, für welche wöchentlich ein bestimmtes Quantum Fleisch zu liefern der Fleischermeister Berndt von hier sich freiwillig verpflichtet hat. Der Verein hofft auf fortlaufende Naturalbeiträge der Kaufleute, Bäcker und Fleischer. In Ober-Waldenburg und Altwasser bestehen ebenfalls Suppenanstalten für die Armen. Freitag, den 15. März, findet hier zum Besten der Nothleidenden im Kreise eine Dilettanten-Vorstellung statt.

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 6. März. [Verschiedenes.] Die Staatsanwaltschaft zu Glatz berichtigt jetzt ihre erste, den Mord des Kapellenwärter Siegel betreffende und in Nr. 101 der „Breslauer Zeitung" mitgetheilte Bekanntmachung, und zwar dahin, daß nicht die dort bezeichnete silberne, sondern eine goldene Spindeluhre des p. Siegel vermißt werde. Dieselbe soll 18—19 Linien groß, in Gehäuse und Werk gut erhalten sein und deutsche Ziffern und Stahlzeiger tragen; ferner soll sich neben dem Glasrande eine kleine, weiße Stelle von Mohnkorngröße befinden und inwendig auf der oberen Platine hinter dem Namenszug des Uhrmachers das Wort „Wien" tief eingravirt sein. Die in Aussicht gestellte Belohnung für den Ermittler und Anzeiger des Thäters ist auf 300 Mark festgestellt worden. — Nachdem die Begräbnißkirche zu Droschkau, Kreis Glatz, bestohlen worden, wird nun auch ein in deren Mutterkirche zu Ober-Hannsdorf verübter Raub gemeldet. Es sollen daselbst in der Nacht vom 1. zum 2. März c. eine Monstranz im Werth von 120 Mark und ein Ciborium im Werth von 39—40 Mark gestohlen und dabei der Tabernakel total zertrümmert worden sein. Der in der Kirche zu Droschkau geraubte Schmuck besteht nach der Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft aus einer silbernen Kette von 6 Schnuren, Schloß, silberner Platte mit Granaten, 1 silbernen Kreuz mit Granaten (Form des Eisernen Kreuzes), ferner aus einem silbernen Kreuz an 2 kleinen, silbernen Ketten und endlich aus einer Schnur mit Goldperlen, daran ein geöhrter österr. Marienzwanziger mit kleinen Ketten und einem kleinen silbernen Kreuz.

A. Neurode, 6. März. [Zur Tageschronik.] In der verflossenen Woche wurde ein Fuhrwerksbesitzer aus Neurode auf der Rückreise von Albendorf unweit des Scharfenecker Zolles von ein Paar Strolchen angefallen; durch schnelles Fahren rettete er sich jedoch aus der nahen Gefahr und kam wohlbehalten hierselbst an. — Die Pferde des Brauereibesitzers L. aus Walditz gingen kürzlich wieder einmal durch, bei welcher Gelegenheit der Kutscher leider einen Beinbruch erlitt. — Der Gewerbeverein hielt auch dies Jahr Faschingsvergnügen ab und erfreute sich das Fest der vollen Betheiligung der Mitglieder. Der Aufführung von zwei einactigen Lustspielen und einigen Musikpiecen folgte ein Tänzchen, das bis zu den frühen Morgenstunden währte. — Von Seiten des Vorstandes der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" ist dem genannten Verein eine werthvolle Büchersendung von über 100 Bändchen zur Begründung einer Volksbibliothek zugegangen. — Bei einer im Laufe der Woche stattgefundenen Hochzeit ereignete sich ein für die Betheiligten recht unangenehmer Zwischenfall. Ein naher Verwandter des Bräutigams war, ohne Urlaub genommen zu haben, zur Hochzeitsfeier hergekommen. Kurz vor der Trauung fand jedoch auf Veranlassung seiner Militärbehörde seine Verhaftung und der Transport nach der Garnison statt. Jedenfalls hatte sich der junge Mann die Folgen seines Schrittes nicht recht klar gemacht. Hoffentlich findet er deshalb auch eine milde Beurtheilung seiner unüberlegten Handlung. — Im Kriege von 1866 wurde ein schwer verwundeter Ungar von einem hiesigen Tuchfabrikanten mit großer Sorgfalt gepflegt. Aus Erkenntlichkeit für die ihm geleisteten menschenfreundlichen Dienste hat derselbe jetzt seinem ehemaligen Pflegevater ein Geschenk gesandt, das denselben mit großer Freude erfüllte. Es besteht dies aus einem Trinkservice, aus einer Kruke Weinbeermus, mehreren Flaschen vorzüglichen Weines und einem Schinken.

=ch= Oppeln, 6. März. [Kaisers Geburtstag. — Allgemeine schlesische Lehrerversammlung. — Besetzung der Kreiswundarztstelle.] Die Spitzen der Militär- und Civilbehörden haben sich vereinigt, um zum Geburtstage des Kaisers ein gemeinsames Festmahl in Forms Hotel zu veranstalten, für welches soeben die Einladungslisten in Umlauf gesetzt worden sind. — Die diesjährige allgemeine schlesische Lehrer-Versammlung wird nach Beschluß der vorjährigen Generalversammlung in Görlitz hierselbst tagen und zwar nach neueren Vereinbarungen am zweiten und dritten Osterfeiertag. Zur Berathung gelangen zeitgemäße Schulfragen und die Angelegenheiten des schlesischen „Pestalozzi-Vereins." Der hiesige freie Lehrerverein, dem das Arrangement obliegt, hat die Schwierigkeiten desselben nicht verkannt, zumal da der Zeitpunkt der Versammlung von Pfingsten auf Ostern verlegt ist, um nicht mit der zu Pfingsten in Magdeburg stattfindenden Delegirten-Versammlung der deutschen Lehrervereine zu collidiren; aber er ist im Interesse der oberschlesischen Lehrer, die noch nie im diesseitigen Regierungsbezirk die Hauptversammlung begrüßt haben, sofort in die Vorarbeiten eingetreten und hat die nöthigen Commissionen gewählt, die sich mit der Stadtbehörde wie auch mit der gesammten hiesigen Einwohnerschaft wegen freundlicher Unterstützung und Theilnahme, Wohnungsangeboten 2c. in Verbindung zu setzen haben. Der Verein darf wohl auf das hilfreiche Entgegenkommen der hiesigen Stadt, die ja stets ein reges Interesse für die Schule zeigt, hoffen, zumal es gilt, auch bei dieser Gelegenheit die Vorurtheile, welche man noch immer gegen Oberschlesiens Cultur hat, zu zerstreuen. Das Programm ist in folgender Weise in Aussicht genommen: den zweiten Osterfeiertag findet eine Vorversammlung und die Sitzung des schlesischen Pestalozzi-Vereins in Forms Saale statt und den Tag darauf ist die Hauptversammlung, welcher ein Kirchen-Concert folgen soll und zu der sich voraussichtlich wohl 400—500 Lehrer einfinden werden. — Der Cultus-Minister hat den Kreiswundarzt Dr. med. Hannstein zu Lehnin aus dem Kreise Zauch-Belzig, Reg.-Bez. Potsdam, in den Kreis Oppeln mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kupp versetzt und steht sein Eintreffen und seine Einführung dortselbst binnen Kurzem zu erwarten; es wird hierdurch einem vielseitig empfundenen Bedürfnisse abgeholfen werden.

• Königshütte, 6. März. [Revision des Gymnasiums. — Gemeindewahl.] Vor einigen Tagen revidirte der Provinzial-Schulrath Herr Dr. Dillenburger aus Breslau das hiesige Gymnasium und unterzog besonders die Schüler der Ober-Secunda einer eingehenden Prüfung. Dieselbe sollte den Maßstab bilden für ihre demnächstige etwaige Versetzung nach Prima, um deren Erreichung zu bevorstehendem Ostertermin es sich überhaupt bei unserer Anstalt handelte. Der Ausfall des Examens soll indeß derart den hohen Regierungs-Commissarius zufrieden gestellt haben, daß unser Gymnasium vom 1. April ab als vollberechtigtes mit der Aussicht auf Heranbildung von Abiturienten gelten darf. Somit wäre der letzte Zweifel an der gedeihlichen Zukunft unseres Gymnasiums für so manchen Grübler beseitigt. — Zu der vorgestrigen im Magistrats-Sitzungssaal vorgenommen, vom Herrn Bürgermeister Girndt als Regierungs-Bevollmächtigten geleiteten Wahl wurden an Stelle zweier durch Ablauf ihrer Amtsperiode ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder zu Vorstehern des jüdischen Synagogenverbandes gewählt die Herren Sternberg und C. Freund. — Der seiner Zeit vielbesprochene Pastor Sp. von hier, welcher wegen eines unliebsamen Zwischenfalles von seinem Amte ein Jahr lang suspendirt war, ist, wie wir hören, von der evangelischen Gemeinde zu Medzibor zum Ortspastor berufen worden. Derselbe ist bereits seit mehreren Wochen mit Genehmigung des Consistorii in seiner Parochie amtlich thätig.

[Notizen aus der Provinz.] * Grünberg. Wie das hiesige „Kreisblatt" meldet, ist in einem zu der Gemeinde Langegasse gehörigen, an der Chaussee von Züllichau nach Tschicherzig, und zwar unmittelbar am Chausseehause belegenen Hause der Flecken-Typhus ausgebrochen.

† Wüstewaltersdorf. Der „Grenzbote" meldet: Um die Noth der verschämten Armen in unserem Orte zu lindern, sind schon vor einiger Zeit dem Vorsitzenden des Gesammt-Armen-Verbandes, Maurermeister Heuber, durch den Königl. Commerzienrath, Herrn Dr. Websky hierselbst, 300 Mark, durch die verw. Frau Kaufmann Clara Teichmann, geb. Gocksch, in Breslau 300 Mark und durch Herrn Dr. Fischer hierselbst 9 Mark zur Vertheilung an Hilfsbedürftige überwiesen worden. Durch diese mit großem Danke aufgenommenen Geschenke wird es möglich, einigen 40 Familien und Personen Geldunterstützungen bis in Höhe von 3 Mark in kurzen Zwischenräumen zukommen zu lassen, wodurch manche Thräne gestillt und manche drückende Sorge beseitigt wird. Außerdem sind von der verw. Frau Kaufmann Clara Teichmann 90 Mark der freiwilligen Feuerwehr überwiesen worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 7. März. [Schwurgericht. — Urkundenfälschung. — Kindesmord. — Verbrechen gegen die Sittlichkeit.] Der 20 Jahre alte, bisher unbestrafte Apothekerlehrling X. wurde gestern wegen zweier sehr frechen Urkundenfälschungen zur Verantwortung gezogen. Angeklagter ist vollkommen geständig. Demnach erschien er im November 1876 in der Deutschen Bank zu Berlin und überreichte einen Dispositionsschein, lautend über 600 Mark Oberschlesische Eisenbahn-Actien, ausgestellt, resp. unterschrieben von dem Bankhause Guttentag und Goldschmidt zu Berlin und bat um Aushändigung der auf demselben bezeichneten Werthpapiere. Der Kassirer genannter Bank übergab ohne Bedenken die gewünschten Effecten einem Beamten, der sie sodann dem jungen Mann ausantwortete. Ungefähr zu derselben Zeit trat X. in das Bankgeschäft von M. Blumenthal zu Berlin, stellte sich als X. aus Charlottenburg vor und repräsentirte dem Chef zwei Oberschlesische Eisenbahn-Actien à 300 Mark, mit dem Ersuchen, dieselben am andern Tage zu versilbern, ihm jedoch zunächst einen baaren Vorschuß von 600 M. auf diese Papiere zu geben. Nach kurzen Auseinandersetzungen resp. Schwindeleien von Seiten des X. wurde seinen Wünschen willfahrt. Der dem Auftraggeber noch zukommende Ueberschuß von 240 Mark wurde nie abgeholt.

In gleicher Weise präsentirte X. im Juli 1877 bei der Mittel-Deutschen Creditbank zu Berlin einen Dispositionsschein der Firma Guttentag und Goldschmidt mit der Bitte, die darauf vermerkten 1200 M. für die qu. Firma auf 1 Tag zu leihen. Die Effecten wurden ihm in 4 Stück à 300 M. übergeben. Am selben Tage bot X. diese 4 Actien im Bankgeschäft von Leopold Friedmann zu Berlin zum Verkauf an. Er stellte sich als stud. med. Michaelis aus Breslau vor. Der Chef des Hauses ging aber auf das Angebot nicht ein, weil ihm — der Herr Studiosus nicht gefiel. In Folge dessen beauftragte X. den Kassirer dieser Firma, ihm die Papiere an der Börse zu versilbern und bat und erhielt von diesem Beamten 1200 M. Vorschuß. Auch hier wurde der bedeutende Ueberschuß nicht abgeholt. Beide Dispositionsscheine waren gefälscht. X. war im Jahre 1874 in das Bankgeschäft von B. M. Mark in Breslau in die Lehre getreten. Anfang 1876 wurde er von Mark entlassen und trat am 1. April 1876 in die Apotheke in Freiburg ein.

Auch dieses Verhältniß löste sich bald und ging endlich zu seinem Schwager, einem Kaufmann in Charlottenburg, wo er bis Weihnachten 1876 blieb. Hier faßte er den Entschluß nach Amerika zu gehen und, um sich die Mittel dazu zu verschaffen, griff er zum Verbrechen. Er kannte aus seiner ersten Thätigkeit im Bankgeschäft die Bedeutung der Dispositionsscheine. Auf Grund dieser Kenntniß kaufte er zwei Formulare, füllte dieselben aus, fälschte die Unterschriften und schaffte sich auf die oben erzählte Weise die genannten Summen. Zur Reise nach Amerika kam es nicht, da die Verwandten hindernd dazwischen traten und ihm sogar eine neue Stellung verschafften. Die erschwindelten Geldbeträge waren durchgebracht worden. Herr Staatsanwalt Warmbrunn beantragte 1 Jahr Gefängniß, da mildernde Umstände anerkannt worden waren. Obwohl sich der Vertheidiger Herr Justizrath Leonhardt warm für seinen Clienten verwendete, ging der hohe Gerichtshof doch bis zu einer Strafe von 1 Jahr 3 Monat Gefängniß.

Alsdann betrat die Anklagebank die 27 Jahre alte verehelichte Güter-Expedient Louise Kluge, geb. Bultze, aus Sulau. Die Angeklagte steht wegen Kindesmord unter Anklage. Sie lebt seit Jahren von ihrem Ehemann getrennt und hatte um Mitte des Jahres 1876 mit einem Ulanen-Unteroffizier ein Liebesverhältniß angeknüpft. Bekannte bemerkten die Folgen des mit demselben geflogenen vertrauten Umgangs, wunderten sich jedoch, als sie nach Pfingsten 1877 die Wahrnehmung machten, daß die K. zwar entbunden haben müsse, ein Kind jedoch nicht vorfanden. Auf erfolgte Anzeige wurde die Voruntersuchung eingeleitet. In derselben gestand die K. sofort ein, am Montag, den 6. August mit einem Kinde, weiblichen Geschlechts, darniedergekommen zu sein. Das Kind wäre jedoch todt zur Welt gekommen. Sie habe es drei Tage lang im Bettstroh aufbewahrt, um es ihrem Geliebten zu zeigen. Am Donnerstag, den 9. August, habe sie die Leiche in den Ofen gesteckt und ein tüchtiges Feuer angemacht, so daß das Kind vollständig zu Asche verbrannte. Der Herr Vorsitzende macht die Angeklagte auf die Unglaubwürdigkeit ihrer Angaben aufmerksam. Während der Vernehmung gesteht die K. auch zu, die Leiche auf dem Kirchhof in Sulau vergraben zu haben. Obgleich sie diese Angabe bald widerruft, beantragt der Herr Staatsanwalt die Vertagung der Sache, um auf der bezeichneten Stelle Nachgrabungen anzustellen und event. die Kindesleiche zu obduciren. Der Gerichtshof beschließt nach diesem Antrage und wird die Angeklagte in die Untersuchungshaft zurückgeführt.

In heutiger unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundener Verhandlung wurde der 19jährige Barbiergehilfe Gustav Baumgart aus Oels durch den Spruch der Geschworenen resp. den Ergänzungsbeschluß des Gerichtshofes eines Vergehens und eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit für Schuldig erklärt und unter Annahme mildernder Umstände auf Grund §§ 183 und 176 al. 3 des Strafgesetzes zu einer zehnmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Herr Staatsanwalt Hopmann hatte 2 Jahr Gefängniß beantragt.

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 7. März. [Von der Börse.] Die Börse war bei mäßigem Geschäft fest gestimmt. Creditactien setzten zu 400 ein, stiegen bis 402 und schlossen nach mehrfachen Schwankungen zu 401,50. Einheimische Werthe wenig verändert. Russische Valuta 1 M. höher.

Breslau, 7. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße höher, ordinäre 38—44 Mark, mittle 48—54 Mark, feine 60—66 Mark, hochfeine 70—76 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. März 134 Mark Br., März-April 134 Mark Br., April-Mai 135 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 137 Mark Br., Juni-Juli 139 Mark Br., Juli-August 141 Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 194 Mark Br., April-Mai 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 120 Mark Br., April-Mai 124 Mark Br., Mai-Juni 126 Mark Br., Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 69 Mark Br., pr. März 67 Mark Br., März-April 67 Mark Br., April-Mai 67 Mark Br., Mai-Juni 67 Mark Br., September-October 65 Mark Br., 64,50 Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. — Liter, pr. März 50,50—30 Mark bezahlt und Gd., März-April 50,50—30 Mark bezahlt und Gd., April-Mai 51—50,80 Mark bezahlt, Juni-Juli — —, Juli-August 53 Mark Br., August-September —.

Zink: fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 8. März.
Roggen 134, 00 Mark, Weizen 194, 00, Gerste —, —, Hafer 120, 00. Raps —, —, Rüböl 67, 00, Spiritus 50, 50.

Breslau, 7. März. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weißer...	19	90	19	60	20	70	20	20	18	90	17	60
Weizen, gelber...	19	10	18	80	19	80	19	60	18	60	17	50
Roggen........	13	80	13	20	12	90	12	70	12	50	12	10
Gerste........	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps..........	30	25	27	25	24	—
Winter-Rübsen....	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen...	27	50	24	50	20	—
Dotter.........	23	50	20	—	17	—
Schlaglein.......	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,60 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark. per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,80 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

Breslau, 7. März. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Im Hypotheken-Geschäft waren in letzter Woche nur die Umsätze 5procentiger al pari Hypotheken von Belang; derartige pupillarsichere Stücke sind vielseitig begehrt und finden schlank Absatz. Zweite Eintragungen sind bei der übergroßen Aengstlichkeit der Geldgeber schwieriger anzubringen und bedingen, wenn sie nicht durchaus zweifellose Sicherheit bieten, höhere Zinsen. Von Besitzveränderungen sind in letzter Woche wenig Baarverkäufe, aber mehrere Tauschgeschäfte bekannt geworden.

* **Frankenstein**, 6. März. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war in seinem Verkehr von dem vorwöchentlichen nicht verschieden. Die Zufuhr war mäßig und die Kauflust nicht besonders rege. Hinsichtlich der Preise ist ein Rückgang von 10—30 Pf. bei Weizen, Roggen und Gerste zu vermerken, während Hafer um 10—20 Pf., Erbsen um 50 Pf. stiegen. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 19,20—20,10—21 Mk. Roggen 13,80—14,10 bis 14,70 Mk. Gerste 14,30—14,90—15,30 Mk. Hafer 11,60 bis 12,30—12,90 Mk. Erbsen 14,50 Mark. Kartoffeln 3,50 Mark. Heu 5 Mark. Stroh 3,50 Mark pro 100 Kilogr. Butter notirte 1,80 Mark pro Kilogr. Das Schock Eier wurde mit 2 Mark bezahlt. Mehlpreise unverändert. Wetter regnerisch und kühler als an den vorangegangenen Tagen. Temperatur 4—6 Grad über Null.

Posen, 6. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regen. Roggen total geschäftslos. Course nominell, Frühjahr 130 nom., Mai-Juni 130 Gld. — Spiritus: flau. Gekünd. 10000 Liter. Regulirungspreis —. März 50,20—50,10 bez. u. Gld., April 50,70 bez., Mai 51,20 bez., April-Mai 51,10—51 bez. u. Br., Juni 52,10—52 bez. u. Gld., Juli 52,80—52,60 bez. u. Gld. Loco Spiritus ohne Faß 50 Gld.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducte- und Kohlen-Bericht]** vom 27. Febr. bis 6. März. — Kupfer matter: Mansfelder Raffinade zu 158 bis 156 M., englische Sorten zu 152 bis 148 M. offerirt; Bruchkupfer nach Beschaffenheit 125—110 M. Zinn ruhig: Banca zu 156—154 Mark, englisches Lammzinn Ia 153—150 Mark; Bruchzinn 95—90 Mark. Zink gut behauptet: W. H. von Giesche's Erben 43—42 Mark, andere Sorten 42—41 Mark, Bruch-Zink 24 bis 22 M. Blei sehr matt: Sächsisches, Clausthaler und Tarnowitzer 42,50—41 M., spanisch Rein u. Co. 47 bis 48 M.; Bruchblei 36—34,50 Mark. Walzeisen unverändert: gute oberschlesische Marken Grundpreis 15 M.; Brucheisen nach Qualität 7—5,50 Mark. Antimon fest: englische und ungarische Waare 117 bis 114 M. Roheisen wie letzt: beste deutsche Marken 6,80 Mark, englische 6,20—6,50 M., schottische 7,20—7,80 M. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend höher. — Kohlen und Coaks schwach behauptet: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 57 Mark, Coaks 44—52 M. per 40 Hectoliter; schlesischer und westfälischer Schmelz-Coaks 70 Pf. bis 1,05 M. pro 50 Kilogr.

Ausweis.

Paris, 7. März. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 1,580,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 86,301,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 393,000, Notenumlauf Abn. 68,123,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 24,728,000, laufende Rechn. der Privaten Zun. 9,120,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Breslau, 7. März. [Oberschlesische 5proc. Prioritäten.] Es gewinnt den Anschein, daß die Gesellschaftsvorstände der Oberschl. Eisenbahn sich über die Convertirung der 5proc. Prioritäten in 4½proc. Prioritäten werden verständigen müssen, da ein bezüglicher Antrag seitens hervorragender Actionäre bei dem Aufsichtsrath der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft eingebracht ist.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 8. März. [Section für öffentliche Gesundheitspflege.] In der am 1. März unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Förster abgehaltenen Sitzung der Section machte Primärarzt Dr. Friedländer Mittheilung über einige hierorts neuerdings vorgekommene Fälle von Flecktyphus (typhus exanthematicus). Seit der letzten größeren Epidemie in den Jahren 1868.69, bemerkte derselbe, sei die Krankheit fast alljährlich theils in kleineren Hausepidemien, theils in sporadischen Fällen aufgetreten, zuletzt im April des vergangenen Jahres, wo etwa 5 bis 6 Fälle im Hospital waren, ohne daß es zu einer Epidemie gekommen wäre. In den letzt vergangenen Tagen haben sich jedoch die Fälle in einer Weise gehäuft, daß er sich für verpflichtet halte, der Section davon Mittheilung zu machen.

Bevor der Redner auf die Entstehung der in Rede stehenden Typhusfälle und deren Bedeutung näher eingeht, erörtert er kurz die Art und Weise der Verbreitung des Flecktyphus: Derselbe sei die ansteckendste Krankheit, ansteckender als Scharlach und Pocken, andererseits sei er aber rein contagiös und die Ansteckung werde vermittelt direct mit Berührung entweder mit an Flecktyphus erkrankten Individuen oder deren Effecten. — Eine indirecte Verbreitung durch den Boden oder das Trinkwasser finde dagegen nicht statt. Das Flecktyphusgift habe die Eigenthümlichkeit, in gewissem Sinne nicht verschleppbar zu sein; es sei kein sicherer Fall bekannt, in welchem das Contagium durch ein gesundes Individuum, das sich an einem inficirten Orte aufgehalten, verschleppt worden wäre, namentlich sei den in dieser Frage maßgebenden englischen Aerzten kein Fall von Verschleppung durch sie selbst bekannt; dagegen läßt sich das Contagium durch die Effecten der Erkrankten verschleppen. Das Flecktyphusgift habe ferner die Eigenthümlichkeit, daß es nur in verhältnißmäßig kurzen Distanzen durch die Luft übertragen werde, daß es andererseits aber auch außerordentlich lange andauere. In letzterer Beziehung seien Fälle bekannt, in denen sich Effecten von Typhuskranken Monate lang ansteckungsfähig erhalten hatten

Nunmehr zu seinen Mittheilungen über die vorgekommenen Erkrankungsfälle übergehend, bemerkt Herr Dr. Friedländer, der erste Fall sei am 1. Februar vorgekommen und habe einen 32jährigen Maler betroffen, welcher aus Oberschlesien über Neisse, Schweidnitz und Canth hierher gereist kam und in der Herberge zur Heimath einkehrte. Der zweite Fall kam am 16. Februar vor. Er betraf einen Tapezierergesellen, der über Preußen aus Rußland hier einwanderte, ebenfalls in der Herberge zur Heimath einkehrte und von dort, wie der vorige, in das Hospital kam. Im dritten Falle, am 19. Februar, kam der Erkrankte, ein Kellner, direct in das Hospital. Der Vierte, ein Sattlergeselle, war vorher im Barmherzigen Brüder-Kloster gewesen, dann in die Herberge zur Heimath auf Schlafstelle gegangen und kam dann ins Hospital.

Der fünfte Fall betraf einen Apotheker, der früher in Posen war. An diese Fälle reihen sich nun einige weitere Fälle, welche in Breslau selbst in verschiedenen Stadttheilen entstanden, und ein Erkrankungsfall im Hospital. Betrachtet man alle diese Fälle, so liege ein beruhigendes Moment darin, daß die zuerst Erkrankten sämmtliche eingewanderte Fälle waren und sofort in das Hospital gebracht worden sind, also keine Gelegenheit gehabt haben, Erkrankungsherde zu etabliren.

Da unter den vorgekommenen Fällen auch mehrere hier entstanden seien, so sei es, meint der Redner, an der Zeit, sich jetzt über die jetzt zu treffenden Maßregeln schlüssig zu machen.

Vor Allem seien die Schlafstellen in Observanz zu nehmen, sowohl die privaten, wie die öffentlichen, das Polizeigewahrsam und die wohlthätigen Asyle. Eine gänzliche Schließung derselben sei allerdings unausführbar, dagegen sei zu erwägen, ob es sich nicht durchführen lasse, daß jeder in einer solchen Schlafstelle Aufgenommene sofort ein Reinigungsbad erhalte und unbekümmert darum, ob er gesund oder krank sei, desinficirt werde. Werde ein Erkrankungsfall bekannt, sei selbstverständlich der Kranke zu evacuiren, die Mitbewohner des Hauses seien unter ärztliche Observanz zu stellen und Bewohner und Haus zu desinficiren. Bezüglich der Frage, wohin mit den Kranken, komme man auf den heiklen Punkt des Contagienhauses. Die Section habe sich in dieser Beziehung bereits dahin ausgesprochen, daß es sich für Breslau nicht empfehle, ein solides Contagienhaus in großem Maßstabe zu errichten, daß es vielmehr zweckmäßig erscheine, eine kleinere Centralstelle zu etabliren und an diese je nach Bedürfniß der betreffenden Epidemie provisorisch Barakenräume sich anschließen zu lassen. Gegenwärtig seien die Erkrankten in der Barbarakaserne untergebracht, doch sei hier trotz aller Sorgfalt die Absperrung von dem Central-Hospitale nicht derart durchzuführen, wie es nothwendig wäre.

Redner empfiehlt die Niedersetzung einer Commission, welche zu beauftragen sei, über den weiteren Verlauf der Epidemie zu berichten und über die zu treffenden Maßnahmen Vorschläge zu machen.

In der hierauf eröffneten Discussion wendet sich Geh. Med.-Rath, Prof. Dr. Biermer zunächst gegen einige Ausführungen des Herrn Dr. Friedländer, bezüglich der Verbreitung des Typhus-Contagiums. Wenn er auch mit dem Redner in der Hauptsache übereinstimme, so scheinen ihm doch einige Behauptungen nicht ganz zweifelsohne zu sein. Zunächst halte er die Pocken und Masern für ansteckender, als den Typhus, nur seien wir gegen die ersteren durch Impfung, gegen die letzteren dadurch geschützt, daß wir dieselben bereits durchgemacht. In der Hauptsache sei es auch richtig, daß der typhus exanthematicus, wie Dr. Friedländer angeführt habe, nur durch directe Berührung mit den Erkrankten verbreitet werde. Aber diese Behauptung gehe zu weit. Es sei unzweifelhaft, daß unter günstigen Umständen auch das ganze Zimmer, ja ein ganzes Haus infectiös werden könne. Wer sich lange in einem solchen Raume aufhalte, bekomme gleichfalls den Typhus. Auf dies „lange genug" sei, wie bei der Cholera, der Nachdruck zu legen. Der Behauptung, daß ein Gesunder den Typhus nicht verschleppen könne, stehe die Thatsache entgegen, daß der letztere durch Kleidungsstücke verschleppt werde. Sei das letztere möglich, müssen auch Personen, die gesund geblieben sind, sich aber lange genug in Typhuslocalitäten aufgehalten haben, die Krankheit vermittelst ihrer Kleider verschleppen können. Von größter Wichtigkeit sei, bemerkt Redner, daß es kein Contagium gebe, welches „luftscheuer" sei, als das Typhuscontagium. Darum sei vor Allem für genügende Ventilation zu sorgen. Dem Intensivwerden einer Epidemie sei am besten durch Reinhaltung der Luft entgegen zu wirken. Daher komme es auch, daß Flecktyphus-Epidemien im Sommer in der Regel abzunehmen pflegen.

Bezüglich der prophylaktischen Maßregeln glaubt Redner die Einsetzung einer Commission mit vollem Beifall begrüßen zu können. Ohne den Behörden lästig werden zu wollen und sich aufzudrängen, werde es nicht schaden, wenn man geeignete Vorschläge mache. Vor Allem sei es richtig, daß auf die Schlafstellen ein wachsames Auge zu richten sei, um so mehr, als jetzt eine Zeit sei, in der das Typhuscontagium große Neigung zeige, sich weiter zu entwickeln.

Geh. Rath Dr. Grätzer macht Mittheilung über seine Erfahrungen in den früheren Epidemien und glaubt, daß eine vollständige Absonderung des jetzigen vorläufigen Typhus-Krankenhauses nothwendig und möglich sei.

Bezirksphysicus Dr. Jacobi glaubt, daß die Herren Vorredner über die Thätigkeit der Polizei nicht vollständig orientirt gewesen seien. Dieselbe sei, wie im vorigen Jahre, so auch in diesem, mit einer Energie vorgegangen, wie sie schärfer gar nicht zu wünschen sei. Den alten berüchtigten Schlafstellen-Wirthschaften sei der Todesstoß versetzt worden durch die Verfügung, daß in einer solchen Stube höchstens drei Gäste Aufnahme finden dürften. Seit Monaten bestehe für Breslau ein neues, klares und sehr zweckmäßiges Desinfections-Schema, welches auf jedem Commissariats-Bureau vorhanden, den Beamten überall sofort die nothwendigen Maßregeln angebe. Im Polizeigefängnisse und Asyl auf der Schuhbrücke werde jeder Einzelne sofort gebadet und seine Kleider desinficirt. Ohne Verzug sei im Einzelnen auch in diesem Jahre bei jedem bekannt gewordenen Falle von Flecktyphus das Erforderliche ausgeführt worden: verbrannt, desinficirt, evacuirt, unter Observanz gestellt, wie die Herren Vorredner es nur wünschen konnten. Die Herberge zur Heimath zeichne sich durch Sauberkeit und Controle aus, dort sei kein Typhusfall entstanden, wiewohl Typhuskranke dort vorübergehend genächtigt haben. Trotzdem wäre auch dort streng desinficirt. Eine Schließung würde natürlich sehr unberechtigt sein. Leider habe aber das Allerheiligen-Hospital seine Pflicht nicht gethan, indem erst am 27ten Februar von hier die ersten Meldungen über Flecktyphus-Aufnahmen an das Polizei-Präsidium ergingen; am 27. Februar meldete das Hospital Fälle, die schon Wochen lang dort lagen, und die meisten hat es bis heute noch nicht gemeldet. Woher sollte die Polizei Kenntniß von den Erkrankungen haben, wenn der gesetzlichen Anzeigepflicht nicht genügt wird? In den gewöhnlichen Rapporten des Hospitals ständen die Aufnahme-Diagnosen, die gar keinen Werth haben, weil sie meistens unzutreffend sind. Man hätte die definitiven Diagnosen hinterher mittheilen müssen. Hieraus ergebe sich, wo eine Besserung nachzusuchen sei. Im Uebrigen erklärt sich Dr. Jacobi mit der Niedersetzung der Commission einverstanden, wenn er es auch für schwierig hält, derselben neben der Polizei und der Sanitätscommission den richtigen Platz anzuweisen.

In Bezug auf letzteres bemerkt der Vorsitzende, daß bisher thatsächlich die Sanitätscommission immer erst einberufen worden sei, wenn die Epidemie fast schon ihrem Ende nahe war.

Dr. Friedländer bemerkt Herrn Dr. Jacobi gegenüber, daß nicht die Aerzte des Hospitals an der gerügten Verzögerung Schuld seien, sondern die Organisation der Bureaus.

Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Biermer erklärt, er habe nicht gewußt, daß die Polizei noch nicht von allen Erkrankungen in Kenntniß gesetzt gewesen sei. Es treffe sie also keine Schuld. Im vorigen Jahre sei dieselbe schon bei 4 oder 6 Fällen sehr sachgemäß und energisch vorgegangen und um so mehr habe es ihn wundern müssen, daß in diesem Jahre bei 14 Fällen noch nichts geschehen sei. Im Uebrigen meine er, daß von einer Epidemie eigentlich noch nicht zu sprechen sei.

Hierauf wird die Bildung einer Commission beschlossen. Zu Mitgliedern derselben werden die Herren Primärarzt Dr. Friedländer, Geh. Med.-Rath Dr. Biermer, Bezirks-Physikus Dr. Jacobi, Geh. Rath Dr. Grätzer und Dr. Buchwald ernannt. Die Commission erhält das Recht der Cooptation.

Die auf der Tagesordnung stehenden Vorträge der Herren Director Dr. Bruch und Dr. Soltmann werden wegen vorgerückter Zeit vertagt.

□ **Breslau**, 7. März. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] Vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung hielt am Sonntage im Musiksaale der Universität Herr Professor Dr. Ferdinand Cohn einen sehr ansprechenden, gediegenen Vortrag voll poetischen Reizes über „Nadelwald und Laubwald." Um seinen Zuhörern als kundiger Führer die Geheimnisse des Waldes zu enthüllen, versetzt er sie zunächst auf einen sehr entfernten Standpunkt, auf einen jener Sterne, deren Licht viele Jahrtausende bedarf, um bis zur Erde zu dringen. Von dort aus erblicken wir zur Zeit unsern Planeten so, wie er vor Tausenden von Jahren beschaffen war. Wir blicken hinab auf unser liebes Schlesien. Welchen Anblick bietet es uns dar? Nichts von seinen gesegneten Getreidefluren, seinen Städten, nicht einmal das Riesengebirge ist da. Schlesien ist ein Archipel niedriger, sumpfiger Inseln, über die sich nur einzelne schöne Kegelberge erhoben, die jetzt zu dem lieblichen Gebirge bei Waldenburg, Charlottenbrunn und Görbersdorf gehören. Auf diesen Inseln gewahren wir eine wunderbare Vegetation: sehr viel Farnkräuter, Schachtelhalme, so hoch wie die Bäume, Bäume mit grasartigen Blättern. Keine der Gestalten entspricht den jetzt lebenden Gewächsen. Aber auf den Bergen finden wir Gestalten, die uns vertraut sind. Dort ist Nadelwald, zwar nicht in denselben Arten, die jetzt bei uns heimisch sind, aber doch in verwandten. Auf den Wiesen sind keine Blumen in bunten Farben; auch die Vögel fehlen und die Säugethiere; nur düstere, auf der Erde kriechende Insecten, ähnlich unsern Ohrwürmern, finden sich vor. Jene Nadelwälder gehören zu der ältesten Schöpfung unseres Planeten und bilden jetzt die Steinkohlen. Der Vortragende verändert nun mehrmals den Standpunkt, von dem aus wir die Erde überblicken, und läßt uns in der Terliärzeit den Laubwald auffinden in der größten Mannigfaltigkeit und Ueppigkeit der Formen und in denselben Arten, die er jetzt noch zeigt. Nun finden wir auch Blumen und Blüthen auf den Wiesen und dieselben Geschöpfe, Vögel und Säugethiere, welche jetzt Wiese und Wald beleben. Vielleicht war auch der erste Mensch schon da im Kampf mit den Thieren. Die Stämme jener Laubwälder finden sich jetzt als Braunkohle vor in ungeheueren Massen. Seit dieser Zeit ist auf der Erde ein unausgesetzter Kampf zwischen Laubwald und Nadelwald. Letzterer sucht im Kampfe ums Dasein vergeblich seinen Platz zu behaupten und wird immer weiter zurückgedrängt. In sehr ansprechender Weise schildert Redner noch weiter dieses Kriegsleben des Waldes, und geht dann über auf das Friedensleben im Walde, indem er nunmehr unsern Blick auf die Gegenwart richtet und uns die unverdrossene Arbeit des Waldes vorführt, welche die größten Leistungen zu Stande bringt. Die unterirdische Arbeit der Wurzeln, welche die Flüssigkeiten einsaugen und mit unbegreiflicher Kraft in die Stämme und Blätter treiben, und die oberirdischen Blätter, welche der Atmosphäre die Kohlensäure entnehmen, aus welcher der Wald die Kohle abscheidet und in Holz verwandelt. Der deutsche Wald steht selbst hinter den Tropenwäldern nicht zurück und übertrifft im Frühjahr Alles, was die Natur im Süden geschaffen.

—d. **Breslau**, 7. März. [Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn.] In der Versammlung vom 6. d. Mts., welche Kaufmann und Stadtverordneter Wienanz leitete, hielt Fabrikbesitzer Algöver Vortrag über seine patentirten Maschinen-Holzröhren. Nach Beantwortung verschiedener Interpellationen bezüglich dieser Röhren gelangte der neue Wassergeld-Tarif des Magistrats zur Besprechung. Die hierauf bezügliche Petition des Grundbesitzer-Vereins lag zur Unterschrift aus. Nach einer längeren Debatte, in welcher vorzugsweise die Nothwendigkeit größerer Sparsamkeit in unserer städtischen Verwaltung betont wurde, einigte man sich zu folgendem Antrage: an die Stadtverordneten-Versammlung das Gesuch zu richten, die Vorlage des Magistrats, betreffend den neuen Wassergeld-Tarif, abzulehnen und dem Magistrate den bestimmten Wunsch auszudrücken, daß das Wasser überhaupt nicht zu einem Besteuerungsobject (über den Selbstkostenpreis hinaus) gemacht werde. — Hierauf gelangte folgender Antrag zur Annahme: den Magistrat zu ersuchen, bei der in diesem Jahre voraussichtlich stattfindenden Neupflasterung der Kaiser Wilhelmstraße einen Theil des gewonnenen alten Steinmaterials für die Pflasterung des gänzlich verwahrlosten Theiles der Augustastraße zu verwenden. — Die Erledigung des Fragekastens wurde vertagt.

—d. **Breslau**, 7. März. [Vorschußverein des Breslauer Landkreises, eingetragene Genossenschaft.] In der heute Vormittag 11¾ Uhr im Hotel de Silesie unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Lieutenant Mündner-Zedlitz, abgehaltenen Generalversammlung erstattete zunächst der Cassirer des Vereins, Kaufmann Kuphal-Breslau, den Rechenschaftsbericht pro 1877. Der Verein zählte am Beginn dieses Jahres 206 Mitglieder. Das Mitglieder-Guthaben betrug rund 31,196 M. Die aufgenommenen Capitalien beliefen sich auf rund 5926 M. Vorschüsse standen aus 114,349 M., die Spareinlagen auf 75,887 M. Von dem Zinsenüberschuß in Höhe von 4827 M. verbleibt nach Abzug der Verwaltungskosten ꝛc. ein Reingewinn von 2967 M., der auf Beschluß der General-Versammlung in folgender Weise zur Vertheilung gelangt: Tantièmen an Vorstand und Ausschuß mit 742 M., 4 pCt. Dividende mit 1122 M. und Zuschreibung zum Reservefonds mit 1103 M. Der Reservefonds hat die Höhe von 2162 M. 39 Pf. erreicht. Einnahme und Ausgabe balanciren in Höhe von 1,603,800 M. 39 Pf., Activa und Passiva in Höhe von 117,400 M. 13 Pf. — Dem Vorstande und Verwaltungsrath wird Decharge ertheilt. — Bei der Neuwahl von Ausschußmitgliedern wurden gewählt: Lieutenant Mündner-Zedlitz, Gutsbesitzer Eggeling-Poln.-Neudorf, Gutsbesitzer Scholz-Unchristen bei Cattern und Particulier Oberweg-Breslau. — Die Auszahlung der Dividende erfolgt vom 8. d. Mts. ab im Vereinslocal, Ohlauer Stadtgraben Nr. 26 zu Breslau.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt, 7. März. Der Aufsichtsrath der Deutschen Effectenbank beschloß, der Generalversammlung am 10. April eine Dividende von 8⅔ pCt. (Mark 10,40) vorzuschlagen. (Wiederholt.)

Wien, 7. März. Das „Fremdenblatt" verweist auf einen Artikel des „Pester Lloyd", welcher für die Occupation Bosniens, der Herzegowina und Nordalbaniens plaidirt, und fügt hinzu: Wenn sich Gefahren an unseren Grenzen vorbereiten, unterliegt es keinem Zweifel, daß wir unsere Existenz höher anschlagen, als den Fortbestand der jetzt schon auch ohne unser Zuthun aus allen Fugen weichenden Integrität der Türkei. Die „Presse" bekämpft die Rathschläge der Blätter, daß Oesterreich unthätig bleibe, und betont, dies wäre die Abdication Oesterreichs als Großmacht und würde den sicheren Verfall herbeiführen. Die Creditforderung spitze sich demnach zu der weltgeschichtlichen Frage zu, soll Oesterreich als Großmacht fortbestehen oder abdiciren. Diese Frage haben die Delegationen zu beantworten. (Wiederholt.)

Wien, 7. März. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Gestern wurde das Ceremoniell für den heutigen Besuch des Großfürsten Nicolaus vereinbart. Ignatieff weilte seit vorgestern in Konstantinopel, um mit Savfet zu conferiren und das ratificirte Friedensinstrument entgegenzunehmen, womit er morgen nach Petersburg über Odessa abreist. Ignatieff machte dem Prinzen Reuß und dem Grafen Zichy längere Besuche.

Rom, 7. März. Der „Agenzia Stefani" zufolge demissionirte Crispi nach einem gestern Abend stattgehabten Ministerrathe. Depretis wurde interimistisch mit dem Ministerium des Innern beauftragt. (Wiederholt.)

Paris, 7. März. Der „Gaulois", das „Pariser Journal" und die conservativen Journale stimmen der im Briefe der gestrigen „République Française" ausgesprochenen Ansicht bei, daß Frankreich sich jeder Theilnahme an der Conferenz oder dem Congresse enthalten müsse. (Wiederholt.)

Paris, 7. März. Ein von der „Agence Havas" verbreitetes Communique besagt: Die Ansicht der Journale, Frankreich solle sich der Theilnahme an dem Congreß enthalten, sei nicht ernsthaft zu nehmen. Die Zustimmung der französischen Regierung zur Congreßbetheiligung sei als gesichert anzusehen. (Wiederholt.)

Petersburg, 7. März. Der „Regierungsbote" erklärt gegenüber den Meldungen der Blätter betreffs der Friedensbedingungen, der in San Stefano unterzeichnete Vertrag sei dem auswärtigen Amte noch nicht eingegangen, er werde demnächst von Ignatieff gebracht werden. Alle Combinationen seien demnach verfrüht. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Petersburg, 7. März. Der Reichskanzler machte heute den ersten Ausgang und hielt dem Kaiser Vortrag.

Berlin, 7. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit-Actien	401 —	400 —	Wien kurz..........	170 65	170 60
Oesterr. Staatsbahn.	447 —	445 —	Wien 2 Monat.....	169 60	169 50
Lombarden.........	128 50	137 50	Warschau 8 Tage...	222 15	221 75
Schles. Bankverein...	78 50	78 25	Oesterr. Noten.....	170 80	171 —
Bresl. Discontobank.	60 25	59 —	Russ. Noten........	222 75	222 —
Schles. Vereinsbank..	52 75	52 75	4½% preuß. Anleihe	105 10	105 10
Bresl. Wechslerbank.	69 50	69 —	3½% Staatsschuld..	92 90	92 80
Laurahütte.........	71 50	71 30	1860er Loose.......	107 10	107 —

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 84, 75.
(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe.	94 80	94 80	R.-O.-U.-St.-Prior...	107 —	107 —
Oesterr. Silberrente..	57 50	57 30	Rheinische..........	106 50	106 30
Oesterr. Goldrente...	63 75	63 80	Bergisch-Märkische...	75 25	75 25
Türk. 5% 1865er Anl.	8 90	8 75	Köln-Mindener	92 30	92 30
Poln. Liq.-Pfandbr. .	59 40	59 —	Galizier	104 25	104 50
Rum. Eisenb.-Oblig..	24 90	24 75	London lang	20 30½	— —
Oberschl. Litt. A....	121 50	121 40	Paris kurz.........	81 15	— —
Breslau-Freiburger..	65 —	64 25	Reichsbank	155 80	155 75
R.-O.-U.-St.-Actien .	96 75	96 75	Disconto-Commandit	119 —	119 —

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 400, —. Franzosen 446, 50. Lombarden 128, 50. Disconto-Commandit 119, 20. Laura 71, —. Goldrente 64, —. Ungarische Goldrente 77, —. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

In Folge günstiger Auslandscourse Spielwerthe anfangs sehr günstig,

schließlich Realisirungen. Bahnen und Banken fest, wenig verändert, Industriewerthe still, Auslandsfonds und russische Valuta eher besser. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 7. März. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 200⅝. Staatsbahn 223, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 207⅞. Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 7. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Realisirungen.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Papierrente	63 45	63 32½	Anglo	102 50	98 50
Silberrente	67 40	67 30	St.-Eisb.-A.-Cert.	259 75	259 —
Goldrente	75 —	75 10	Lomb. Eisenb.	75 50	75 25
1860er Loose	111 —	111 —	London	118 55	118 70
1864er Loose	136 20	135 80	Galizier	245 —	245 —
Creditactien	234 60	234 —	Unionbank	68 25	67 25
Nordwestbahn	109 —	109 —	Deutsche Reichsb.	58 45	58 52½
Nordbahn	199 50	199 —	Napoleonsd'or	9 48	9 49

Paris, 7. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 74, 50 Neueste Anleihe 1872 110, 50. Italiener 74, 30. Staatsbahn 556, 25. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 64⅞. Ungar. Goldrente — —. Fest.

London, 7. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 11. Italiener 73, 13. Lombarden 6⅝. Türken 8, 09. Russen 1877er — —. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Schön.

Berlin, 7. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Still.		
April-Mai	203 —	204 —	April-Mai	66 60	66 60
Juni-Juli	205 —	206 —	Sept.-Oct.	64 60	64 70
Roggen. Matt.					
März	— —	— —	**Spiritus.** Ruhig.		
April-Mai	145 —	145 —	März-April	51 80	51 90
Mai-Juni	143 50	144 —	April-Mai	52 10	52 30
Hafer.			Juni-Juli	53 40	53 50
April-Mai	137 —	137 50			
Mai-Juni	139 50	140 —			

(W. T. B.) **Köln**, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 21, 55, per Mai 21, 05. Roggen per März 14, 30, per Mai 14, 55. Rüböl loco 35, —, per März 34, 70. Hafer loco 15, 25, per Mai 14, 50.

Stettin, 7. März. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Still.		
Frühjahr	205 —	205 50	April-Mai	68 —	68 —
Mai-Juni	207 —	207 —	Sept.-Oct.	64 50	64 50
Roggen. Flau.			**Spiritus.**		
Frühjahr	141 —	141 50	loco	50 70	50 80
Mai-Juni	141 50	141 50	Frühjahr	50 90	51 10
			Juni-Juli	52 80	53 —
Petroleum.					
loco	11 85	12 —			

(W. T. B.) **Hamburg**, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, per April-Mai 208, 50, per Mai-Juni 212, —. Roggen matt, per April-Mai 148, 50, per Mai-Juni 147, —. Rüböl matt, loco 71, per Mai 69⅛. Spiritus still, per März 42¾, per April-Mai 43⅛, pr. Mai-Juni 44, per Juni-Juli 44⅛. Windig.

(W. T. B.) **Paris**, 7. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per März 65, 50, per April 65, 75, per Mai-Juni 66, —, per Mai-August 66, —. Weizen ruhig, per März 31, —, per April 31, 25, per Mai-Juni 31, 50, per Mai-August 31, 25. Spiritus ruhig, per März 59, 50, per Mai-August 60, 50. Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —. per Mai —, —. Roggen loco —, —, per Mai 179. Rüböl loco —, —, per Mai 39, per Herbst —. Raps loco —, per Mai —, per Herbst —.

Frankfurt a. M., 7. März, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 199, —. Staatsbahn 222. 50. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 63, 56. Ungar. Goldrente 77⅛. Neue Russen 84⅜. Schwächer.

Hamburg, 7. März, Abends 8 Uhr 50 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 57¼. Lombarden 199, —. Italiener — —. Creditactien —, —. Oesterr. Staatsbahn 557, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mindener —. Neueste Russen 84½. Geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien**, 7. März, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 234, 20, Staatsbahn 259, —, Lombarden —, —, Galizier 245, —, Anglo-Austrian 103, 50, Napoleonsd'or 9, 48½, Renten 63, 35, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 58, 52½, Goldrente 74, 90, Ungarische Goldrente 90, 35. Fest, wenig Geschäft.

Paris, 7. März, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
3proc. Rente	74 35	74 37	Türken de 1865	8 40	8 62
5proc. Anleihe v. 1872	110 57	110 50	Türken de 1869	44 10	44 30
Ital. 5proc. Rente	74 05	74 20	Türkenloose	30 70	31 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	556 25	555 —	Goldrente	65 —	65 —
Lombard. Eisenb.-A.	165 —	165 —			

Ungarische Goldrente 77⅛. 1877er Russen 86½.

London, 7. März. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2 pCt. Bankauszahlung 10,000 Pfd. St.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Consols	95, 09	95, 11	6pr. Ver. Staat.-Anl.	104⅞	104⅞
Italien. 5proc. Rente	73⅞	74	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6, 11	6⅝	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	83¼	83¼	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	85¼	85¼	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	84⅞	85¼	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	54¼	54¼	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	8¼	8⅛	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	—, —	8¼	Petersburg	—, —	—, —

Breslau, den 6. März 1878.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 des Pferde-Aushebungs-Reglements vom 12. Juni 1875 ist höheren Orts eine Vormusterung der in den Gemeinden vorhandenen Pferde angeordnet, um die Tauglichkeit derselben zum Kriegsdienst bei etwaiger Mobilmachung zu constatiren.

Im Stadtkreise Breslau wird diese Vormusterung am 10. und 11. April c. stattfinden.

Als militärisches Mitglied der Vormusterungs-Commission ist der Königliche Major Freiherr **von Richthofen** des 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4 und als dessen Stellvertreter der Königliche Major **Voigt** des 2ten Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 von dem Königlichen General-Commando des 6. Armee-Corps bestimmt.

Die Consignirung der Pferde ist bereits angeordnet und werden die Pferdebesitzer veranlaßt, den damit beauftragten Beamten den Zutritt zu den Pferden zu gewähren und diejenige Auskunft zu ertheilen, welche zur Aufstellung des Verzeichnisses nothwendig ist und verlangt werden wird.

Die Gestellung der Pferde hat auf dem **Roßmarkte am Schießwerder** zu erfolgen, und zwar:

a. aus dem 1., 2., 12. und 13. Commissariat (1. Bezirk) am 10. April c., ½9 Uhr Vormittags;
b. aus dem 3., 9., 10. und 11. Commissariat (2. Bezirk) am 10. April c., ½2 Uhr Nachmittags;
c. aus dem 4., 6. 7. und 8. Commissariat (3. Bezirk) am 11. April c., ½9 Uhr Vormittags;
d. aus dem 5., 14. und 15. Commissariat (4. Bezirk) am 11. April c., ½2 Uhr Nachmittags.

Die Pferdebesitzer werden zugleich aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Gestellung der consignirten Pferde prompt erfolgt und den sonstigen Anordnungen genügt wird.

Uebertretungen der Vorschriften hinsichtlich der Gestellung der Pferde zur Vormusterung werden nach § 27 des Gesetzes über die Kriegs-Leistungen vom 13. Juni 1873 bis zu 150 Mark geahndet.

Der Königliche Polizei-Präsident.
Freiherr von Uslar-Gleichen. [3570]

Statt besonderer Meldung.
Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Thum**, jüngsten Tochter des F. Hofökonomie-Inspectors Herrn **H. Thum** und dessen Frau **Pauline**, geb. **Greiner**, zeige ich hiermit ergebenst an. [1023]
Slawentzitz, den 1. März 1878.
Oscar Werner,
Rector der F. Privatschule.

Johanna Ucko,
Wilhelm Glaser,
Verlobte. [2560]
Mangschütz. Namslau.

Georg Cohn,
Emily Cohn,
geb. **Fulda**, [2546]
Neuvermählte.
Wien. Bradford.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen an: [2558]
Leopold Lewy und Frau **Amalie**, geb. **Sachs**.
Breslau, den 7. März 1878.

Gestern Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Doris**, geb. **Baszynska**, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [2554]
Breslau, 7. März 1878.
Isidor Leipziger.

Durch die Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut: [1016]
Carl und Flora Hammer.
Neu-Berun, 6. März 1878.

Durch die Geburt eines strammen Mädchens wurden hoch erfreut
Julius Oschinsky und Frau. [3576]
Leobschütz, den 6. März 1878.

Durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
August Nüffer,
Minna Nüffer, geb. **Neimann**.
Hermsdorf bei Waldenburg, den 6. März 1878.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut früh 7½ Uhr verschied plötzlich am Gehirnschlage unser lieber **Heinrich** im Alter von 4 Monaten.
Breslau, den 7. März 1878.
[3547] **Heinrich Ritter,**
Helene Ritter,
geb. **Kallenbach.**

Gestern Abend 10 Uhr starb an Gehirnlähmung unsere vielgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, die verwittwete Frau Gutspächter [1017]
Marie Dewald,
geb. **Kern.**
Diese Anzeige widmen allen fernen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung:
Die Hinterbliebenen.
Stolarzowitz bei Tarnowitz, den 6. März 1878.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh um 5 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager sanft unser innig geliebter Sohn, Bruder, Neffe und Schwager, der Kaufmann
Oswald Richter,
in Firma: **Reder & Richter**,
im Alter von 36 Jahren. Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 7. März 1878.
Beerdigung: Sonntag, den 10. März, Nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Neumarkt 15.

Todes-Anzeige.
Nach kurzem Krankenlager entschlief heut Morgen 5 Uhr unser lieber Freund, [2545]
Herr Oswald Richter,
Inhaber der Firma **Reder & Richter**.
Wir verlieren in dem Entschlafenen den besten, treuesten Freund, dessen Andenken uns unvergeßlich sein wird.
Der Kegel-Klubb.
J. A.: Otto Stein.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend verschied nach längerem Leiden unser Gatte und Sohn, der Ingenieur [3560]
Arthur Waage,
im 32. Lebensjahre.
Kattowitz, den 6. März 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet nächsten Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Nach längerem Leiden starb heute Nachmittag 4 Uhr, unter Hinzutritt einer Gehirnhautentzündung, der Ober-Maschinist der Kaiserlichen Marine
Herr Julius Arndt.
Die Unterzeichneten verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, in allen Kreisen beliebten Cameraden und werden demselben ein dauerndes Andenken bewahren. [1026]
Wilhelmshaven, den 2. März 1878.
Das Maschinisten-Corps der Kaiserl. II. Werft-Division.

Familien-Nachrichten.
Verbunden: Herr Kreisrichter Steffenhagen mit Frl. Lina v. Gehring in Dresden.
Geboren: Ein Sohn: Dem Lieut. u. Adjutant im 5. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 48 Herrn v. Waldaw in Cüstrin. Dem Regierungs-Assessor Herrn von Wilmowski in Hannover. Dem Rittmeister und Esc.-Chef im 2. Großh. Mecklenb. Dragoner-Regt. Nr. 18 Herrn Baron Stenglin in Parchim. Dem Gymn.-Director Hrn. Dr. Krüger in Görlitz. — Eine Tochter: Dem Oberst z. D. Herrn v. Oesfeld in Berlin. Dem Sanitätsrath Herrn Dr. Fränkel in Berlin.
Gestorben: Oberstlt. z. D. Herr v. Petersdorff in Schmiedeberg. Geh. Reg.-Rath a. D. Hr. Frhr. v. Wechmar in Zedlitz.

Bleichwaaren, Webereien und Spinn-Aufträge

besorge wie seit einigen 20 Jahren unter Garantie und empfehle gleichzeitig meine besten Fabrikate, als: **Leinwand** in allen gangbaren Breiten, **Tischgedecke**, mit Servietten, **Handtücher** jeder Sorte, **Taschentücher, Züchen** und **Inlette** 2c. von **unschädlicher Rasenbleiche** unter Versicherung **reellster** und möglichst **billigster** Bedienung; ergebenst bemerkend, daß ich auch **gereinigten Flachs** gegen fertige **Waaren** und **Garne** gern umtausche.

Friedr. Emrich in Hirschberg in Schl.

Gefällige werthe Aufträge erbitte mir **direct**, sowie durch nachstehend genannte Herren P. P. Vertreter.

In Breslau Herr Julius Henel, Am Rathhause Nr. 26.

In **Anklam** Herr Druckereibesitzer **Richard Pötecke.**
= **Arnswalde** Herr Färbereibesitzer **Carl Heise.**
= **Auras** Herr Kaufmann **G. Nitschke.**
= **Gr.-Baudiß** Herr Kaufmann **Aug. Jenke.**
= **Belgard** Herr Webermeister **Joh. Piper.**
= **Bernstadt** Herr Kaufmann **Gustav Meidner.**
= **Beuthen a. O.** Herr Kaufmann **Heinr. Pietsch.**
= **Bohrau** Herr Kaufmann **H. Neumann.**
= **Brieg** Herr Kaufmann **M. Herrmann.**
= = Herr Kaufmann **Albert Wintgen.**
= **Bublitz** Fräulein **Celli Löwenthal.**
= **Cammin** Herr Kaufmann **Wilhelm Burow.**
= **Canth** Herr Kaufmann **C. F. H. Kleiner.**
= **Carlsruhe OS.** Herr Kaufmann **M. Taras.**
= **Cöslin** Herr Kaufmann **Julius Schrader.**
= = Herr **Louis Dommenget.**
= = Herr Webermeister **A. Rieck.**
= **Colberg** Herr Kaufmann **Ferd. Ockel.**
= **Conitz** Herr Gasthofsbesitzer **R. F. Jarke.**
= **Conradswaldau** Hr. Leinwandhdlr. **Rob. Ebzr.**
= **Crossen a. O.** Herr Kaufmann **Carl Gräber.**
= **Dramburg** Herr Kaufmann **M. Jaffé.**
= **Dyhernfurth** Herr Kaufmann **F. Geist.**
= **Fraustadt** Herr Kaufmann **Julius Hielscher.**
= **Freiburg** Herr Kaufmann **Reinhold Mücke.**
= **Freienwalde** Herr Webermeister **C. Cleement.**
= **Freistadt** Herr Kaufmann **Gustav Warmuth.**
= **Friedeberg NM.** Herr Photograph **C. Prebel.**
= **Gleiwitz** Herr Kaufmann **T. Schwider.**
= **Glogau, Gr.-,** Herr Kaufmann **L. H. Sachs.**
= **Goldberg** Frau Seifenfabrikant **F. H. Beer.**
= **Gollnow** Herr Kaufmann **G. F. Kletzin.**
= **Greifenberg i. P.** Herr Kaufm. **Jul. Kieckhäfer.**
= **Greifenhagen** Herr Kaufmann **Eduard Scholz.**
= **Grottkau** Herr Kaufmann **August Scholz.**
= **Grünberg** Herr Kaufmann **August Gürnth.**
= **Guhrau Fr. Ida Harmuth,** Firma **O. Bergmann.**
= **Haynau** Herr Kaufmann **E. Mathes.**
= **Herrnstadt** Herr Kaufmann **R. Deutschmann.**
= **Hultschin** Herr Kaufmann **J. M. Lehnert.**
= **Jauer** Herr Kaufmann **E. Rißmann.**
= = Herr Kaufmann **R. Mraseck.**
= = Herr Kaufmann **Robert Brüngger.**
= = Herr Kaufmann **C. H. Bürgel.**
= **Köben a. O.** Herr **A. Zeidler.**
= **Kostenblut** Herr Kaufmann **A. Bräuer.**
= **Kotzenau** Herr Kaufmann **Jul. Hillmann.**
= **Krotoschin** Herr Kaufmann **H. Grünwald.**
= **Kuttlau** Herr Kaufmann **G. Jobke.**
= **Lähn** Herr Züchnermeister **Altmann.**
= **Landsberg a. W.** Herr Kaufm. **Franz König.**
= **Lauenburg** Herr Webermeister **Eduard Ziesow.**
= **Leobschütz** Herr Kaufmann **C. Nukop.**
= **Kloster Leubus** Herr Kaufmann **F. Zahlten.**
= = = Herr Kaufm. **Rob. Neumann.**
= **Liegnitz** Herren Kaufleute **Burghardt & Liers.**
= **Lissa i. Schl.** Herr Kaufmann **C. A. John.**

In **Lossen** Herr Kaufmann **Joh. Atzler.**
= **Lüben** Herr Kaufmann **Hermann Schäfer.**
= **Namslau** Herr Kaufmann **Reinh. Tietze.**
= **Neumarkt** Herr Kaufmann **W. R. Kaiser.**
= **Neusalz** Herr Kaufmann **C. W. Mündel.**
= **Neustadt Westpr.** Hr. Webermstr. **Ernst Schmai.**
= **Neustädtel** Herr Apotheker **H. Meridies.**
= **Nicolai** Frau Leindwandhändler **Fr. Cichy.**
= **Nimptsch** Herr Kaufmann **August Stütze.**
= **Oels** Herr Kaufmann **Carl Gröger.**
= **Ohlau** Herr Kaufmann **P. H. Bock.**
= = Herr Kaufmann **A. Pachur.**
= **Pleß** Herr Webermeister **Aug. Witalinsky.**
= **Poischwitz** Hr. Webermeister **Ehrenfr. Schmidt.**
= = Wittfrau **Auguste Schloßke.**
= **Polkwitz** Herr Kaufmann **Friedrich Hellmich.**
= **Polzin** Herr Kaufmann **Carl Hoffmann.**
= **Pyritz** Herr Kaufmann **C. H. Breitzmann.**
= **Quaritz** Herr Webermeister **W. Fischer.**
= **Ratibor** Herr Kaufmann **August Psotta.**
= **Rawicz** Herr Webermeister **Carl Goßlau.**
= **Reetz** Herr Kaufmann **E. Alsleben.**
= **Reisen** Herr Webermeister **Wilhelm Gollmer.**
= **Rosenberg** Herr Kaufmann **Franz Nowak.**
= **Rybnik** Herr Kaufmann **A. J. Gierich.**
= **Saabor** Herr Kaufmann **C. Kube.**
= **Schlawa** Herr Färbereibesitzer **Wilh. Teschner.**
= **Schneidemühl** Herr Färbereibes. **Ed. Erbguth.**
= **Schönau** Herr Kaufmann **R. Grauer.**
= **Schwiebus** Herr Kaufmann **Ed. Selle.**
= **Seelow** Herr Kaufmann **Julius Grünenthal.**
= **Sorau OS.** Herr Kaufmann **J. Szyskowitz.**
= **Soldin** Herr Kaufmann **Rudolf Fest.**
= **Sprottau** Herr Kaufmann **Gust. Masekowsky.**
= **Steinau a. O.** Herr Kaufmann **Rich. Scholz.**
= **Stettin** Herren Kaufleute **Nakow & Hülsberg.**
= **Strehlen** Herr Kaufmann **G. Pfeiffer.**
= **Striegau** Herr Kaufmann **Paul Köhler.**
= **Stroppen** Herr Kaufmann **Gustav Geisler.**
= **Swinemünde** Herr Kaufmann **D. G. F. Lüpcke.**
= **Tempelburg** Herr Kaufmann **Julius Jauke.**
= **Thorn** Herr Kaufmann **W. Henius.**
= **Trachenberg** Herr Kaufmann **E. W. Kleinert.**
= **Trebnitz** Herr Kaufmann **J. F. Günther.**
= **Treptow a. d. R.** Herr Kaufm. **Jul. Schlieter.**
= **Ueckermünde** Herr Kaufmann **Fritz Zibell.**
= **Wansen** Herr Kaufmann **Aug. Bittner.**
= **P.-Wartenberg** Herr Kaufm. **Richard David.**
= **Wiesau** Herr Kaufmann **E. Heinrich.**
= **Winzig** Herr Kaufmann **Ed. Marschall.**
= **Wittenberg** Herr Kaufmann **J. Naumann.**
= **Wohlau** Herr Kaufmann **Gustav Kieper.**
= **Wollin** Herr Kaufmann **Alert Brick.**
= **Wollstein** Herr Kaufmann **Ernst Anders.**
= **Wrietzen a. O.** Herr Färbereibesitzer **H. Pinkert.**
= **Züllichau** Herren Kaufleute **E. Martin & Sohn.**

[1019]

Ostrowo, Kreis Adelnaü.

Da ich für mein Pensionat eine in Berlin im Conservatorium des Herrn Prof. **Stern** für Clavier und Gesang ausgebildete tüchtige Musik-Lehrerin engagirt habe, wünschte ich Ostern **noch 2 bis 3 Pensionairinnen** aufzunehmen. Die Musiklehrerin, die 4 Lehrerinnen der Anstalt, deren eine Französin ist, ausserdem noch eine Engländerin und eine erfahrene Dame, die für das körperliche Wohl der Zöglinge sorgt, wohnen in meinem Hause. [3286]

Pensionspreis incl. Schulgeld 450 Mark, mit Musikstunden 540 Mark.

Amanda Schirmer,
Schul- und Pensions-Vorsteherin.

Ein junger Kaufmann, mit nöthigen Mitteln, sucht ein **Colonial-Waaren-Geschäft** in einer belebten Stadt zu kaufen. Offerten unter C. C. 25, Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Meine Sprechstunden halte wie bisher täglich 9—11, 2—4 Uhr. [2480]
Dr. Demlow, pr. Arzt, Malerstr. 30, I.

Geschlechtskrankheiten und Syphilis

werden in kürzester Zeit nach der neuesten Methode der Wissenschaft ohne Berufsstörung und ohne üble Folgen von einem in diesen Krankheiten sehr erfahrenen Specialisten gründlich geheilt. Strengste Discret. Honorar nach erfolgter Heilung. Anfragen unter Dr. med. 1012 postlagernd Breslau erhalten sof. Antw. [3133]

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen, heilt [2566]

schnell, sicher und rationell,
Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.,
ebenso Frauenkrankheiten sub Discretion
Dehnel in Breslau, Alte Kirchstraße 12.
Sprechstunden bis 4 Uhr Nachm., auch Sonntags. Ausw. brieflich.

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis, weißer Fluß, Samenflüsse, Schwächezustände 2c. jeden Grades ohne Berufsstörung rationell geheilt. (Auswärts brieflich.)
E. Kiss, Neue Taschenstr. Nr. 10, parterre, von 9—1 und 2—4 (auch Sonntag).

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Hautkrankh., Flechten, Schwäche, sowie alle Unterleibs- u. Frauenkrankh. heilt **brieflich** nach langjähriger Erfahrung u. garantirt auch in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung **Naturarzt A. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstraße **30.** [945]

Seit einiger Zeit habe ich auf Empfehlung vieler Deutschen Aerzte meine Theercapseln, welche bereits in Frankreich, Russland, Belgien, Spanien, Niederlanden, Amerika, etc. mit grossem Erfolg gegen Schwindsucht, Bronchitis, Husten und im Allgemeinen gegen alle Krankheiten der Luftröhre, der Lunge und des Kehlkopfes angewandt werden, auch in Deutschland und Oesterreich eingeführt.

Wohl der beste Beweis für die Güte meiner Capseln ist der, dass dieselben bereits nachgeahmt und gefälscht werden. Wenn man meine Theercapseln mit den nachgeahmten vergleicht ~~vergleicht~~ und je eine derselben öffnet, wird man ohne Fachmann zu sein, sofort die grosse Verschiedenheit beider constatiren können.

Um allen Verwechslungen vorzubeugen erkläre ich ausdrücklich, dass ich überhaupt nur dann für Qualität und folglich auch für Wirksamkeit der Guyot'schen Theercapseln garantiren kann, ~~wenn~~ wenn die Flacons mit einer Etiquette versehen sind, welche meine in drei Farben gedruckte Unterschrift, deren Facsimile nebenstehend abgebildet ist, tragen.

Guyot

Meine Theercapseln werden niemals in losem Zustande abgegeben.

[2618]

Schluss

des Total-Massen-Ausverkaufs aller erdenklichen Arten Schuhwaaren ist unbedingt

Freitag, den 15. März a. c.

Insbesondere erwähnen wir folgende

Specialitäten,

die wir Anfangs gar nicht für den Ausverkauf bestimmt hatten, da sich aber unser Lager bedeutend gelichtet hat, entschlossen wir uns, um auch mit diesen zu räumen, die Preise also anzusetzen:

1 P. 6" hohe Damen-Sergezugstfl. Façon Thusnelda (Original) früher Rm. 9. 75, **jetzt nur Rm. 6. 25.**
1 P. 7" hohe Damen-Sergezugstfl. Façon Melanie (Original) früher Rm. 11. 50, **jetzt nur Rm. 7. 25.**
1 P. echte Ziegenleder-Damenzug, fein gerippt, elegant, früher Rm. 12. —, **jetzt nur Rm. 8. 75.**
1 P. Bronce-Damenzugstiefel, franz., Talon Louis XV., 7", früher Rm. 18. 50, **jetzt nur Rm. 10. —.**
1 P. 7" Glacee-Damenzugst., ringsum Lackbes. (Nouveauté), früher Rm. 16. 50, **jetzt nur Rm. 10. —.**

Die oben angeführten Sorten sind sämmtlich Original-Dessins, die nach eigenem Entwurf unseres Muster-Ateliers in unseren Fabriken gefertigt sind und für deren Feinheit und Eleganz wir jede Garantie übernehmen!

Ferner verkaufen wir:

Für Kinder von 1/2 bis 2 1/2 Jahren:

Filzhausschuhe, durchgenähte Filzsohle, ganz stark	Mk.	—,45
Bronceschnürstiefel, mit Ledersohle, gewendet	=	—,50
Bocklederschnürstiefel, an Keil gewendet, stark	=	—,70
Meltonfilzschnürstiefelchen mit guter Ledersohle	=	—,75
Bockleder-Wadenschnürstiefelchen	=	—,95
Chagrin-Knopfstiefel, Lackbesatz ganz stark	=	1,65
Echte Lack- oder bunte Saffian-Ohrenschuhe	=	2,—

Für Kinder von 5 bis 11 Jahren:

Lastingschnürstiefel auf Rand, kräftig mit Absatz	Mk.	2,—	bis	3,—
Wichslederschnürstiefel auf Randsohle, Handarbeit	=	3,—	=	3,50
Chagrin- oder Glacee-Knopf- oder Schnürstiefel	=	3,50	=	4,—
Straminhausschuhe, gewendet, auf starken Keil	=	—,75	=	1,85
Straminhausschuhe mit starker Maschinensohle	=	2,—	=	2,85
Knaben-Wichslederschaftstiefel, gewalkt	=	4,—	=	4,75
Knaben-Wichsstulpstiefel, Lackstulpe, gepr. Falten	=	5,50	=	7,75

Für junge Leute von 11 bis 15 Jahren:

Gerade für dieses Alter haben wir ganz hervorragend günstige Artikel, indem wir noch ca. **2300 Paar kleine Damen- und Herrenstiefel** haben, die sich durch ihre Größe ganz besonders dafür eignen. — Um dieselben sämmtlich rasch zu verkaufen, ist der Preis:

Vorzügliche Damenlastingzugstiefel Nr. 32—35	Mk.	4,—	bis	4,50
Prima-Lastingknopfstiefel, elegant und gut	=	5,—	=	6,35
Ausgezeichnete Herrenzugstiefel (nament. f. Som.)	=	7,—	=	8,—

Für Damen:

Royal Cord-Hausschuhe, Lederfutter, stark Keil	Mk.	1,85
= = = warmes Futter, Maschinenrand	=	2,65
Leder-Promenadenschuhe, Gummizwickel	=	2,65
Leder-Randhausschuhe, starke Qualität	=	2,75
Lastingschnürstiefel, ohne Absatz auf Keil	=	2,95
Lasting-Randschnürstiefel mit Absatz	=	3,45
Lasting-Damenzugstiefel mit und ohne Spitze	=	5,—
Englische Wichslederzugstiefel, doppelsohlig	=	5,75
ff. Wiener Damenlastingzugstiefel Talon	=	6,—
Spangenschuh ff. Leder und auch echte Bronce	=	6,75
Echte Seehundrippenleder ff. Absatz	=	8,75
Vorzügliche Glacé-Damenlackbesatzstiefel	=	10,—
Ganz ausgezeichnete Goldlederzugstiefel Tal. L. XV.	=	10,—
Specialität Vachette Leipziger DZ. echt	=	13,—

2c. 2c.

Für Herren:

Stramin-Keil-Hausschuhe, Nesselfutter	Mk.	1,85
Melton-Filzsohlenschuhe, durchgenäht	=	2,15
Chagrin-Randsohlenschuhe, starkes Leder	=	3,25
Filz-Doppelsohlenknopfstiefel, warm	=	4,35
Ziegen-Schnur-Promenaden-Hozabs-Schuhe	=	5,45
Vervorschuhte Herrenzugstiefel, starkes Leder	=	6,55
Militär- und Arbeiterschaftstiefel, dreisohlig	=	8,65
Roßleder-Nagelzugstiefel, doppelsohlig	=	8,75
Ziegen-, Kalbleder-Randzugstiefel	=	10,35
Doppelsohlige Herrenlederzugstiefel, Ia	=	11,25
Echte Rindlackzugstiefel, starke Doppelsohle, ff.	=	11,50
Bergsteig-, Touristen-, Jäger-Universalschuhe	=	12,50
Leder-Knie- und Wasserstiefel	von Mk. 12,75 bis Mk.	24,50

2c. 2c.

Die Preise sind unbedingt fest.

Hochachtungsvoll

Spier & Rosenfeld,
Schuhwaarenfabrikation,
Breslau, Schweidnitzerstraße 27,
Ecke Zwingerplatz. [3542]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

1) Die Ausführung der Abbruchs-Arbeiten, der Erd- und Maurer-Arbeiten incl. Lieferung von Kalk und Sand, der Steinmetz-, Zimmer-, Schmiede-, Klemptner-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten incl. der Material-Lieferungen dazu;
2) die Lieferung von 990 Centnern = 30 Kubikmetern Granitbruchsteinen;
3) die Lieferung von 36 Mille scharfgebrannten Mauerziegeln zur Erweiterung der Wasserstation auf Bahnhof Maltsch

soll im Wege der Submission im Ganzen oder getheilt nach den einzelnen 3 Loosen vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Montag, den 18. März d. J., Mittags 12 Uhr,

im Bureau der Königlichen Eisenbahn-Commission hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Erweiterung der Wasserstation Maltsch"

per Adresse der Königlichen Eisenbahn-Commission (N.-M.) eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Abschriften der Bedingungen und der vorgeschriebenen Offerten-Formulare, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Breslau, den 2. März 1878. [3539]

Der Eisenbahn-Bau-Inspector.
(gez.) **Großmann.**

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Neubaustrecke Dittersbach-Glatz.

Dinstag, den 19. März 1878, Vormittags 11 Uhr, im Abtheilungs-Bureau zu Altwasser Submissionstermin auf Ausführung der Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten incl. Materiallieferung, mit Ausschluß von Cement, zur Herstellung von kleinen Brücken, Durchlässen 2c. auf der IV. Section zwischen den Stationen 377 und 482, im Ganzen ca. 2600 cbm Mauerwerk.

Zeichnungen und Bedingungen liegen in dem Abtheilungs-Bureau zu Altwasser und dem Sections-Bureau zu Glatz zur Einsicht aus.

Vorgeschriebene Offerten, wozu Formulare nebst Bedingungen im erstbezeichneten Bureau gegen 1 Mark abgegeben werden, sind kostenfrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte auf Maurerarbeiten"

an die Bau-Abtheilung in Altwasser einzureichen. [3540]

Altwasser, den 6. März 1878.

Der Abtheilungs-Baumeister.
gez. **Bothe.**

Künstliches symmetrisches Auge von Mr. Boissonneau Père,

17, Rue Vivienne, Paris.

Dieser kleine Ergänzungs-Apparat ist von einer so vollständigen Anschmiegbarkeit an die Reste des verlorenen Organs, selbst an die Augenhöhlen, dass er nach dem Verlust des Auges sich vollkommen als solches zeigt; er verursacht keine Beschwerden, seine Bewegungen sind vollständig, ausdrucksvoll, und er verbessert die organischen Veränderungen und Fehler des Ausdrucks, welche durch den Gebrauch gewöhnlicher Apparate verursacht worden sind. — Mr. **Boissonneau** wird am 13. und 14. März hierselbst im Hôtel zum weissen Adler anwesend sein. [3249]

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. März d. J. ist zum Tarif für den Norddeutsch-Ungarischen Borsten-Vieh-Verkehr vom 1. Januar 1877 ein Nachtrag II, enthaltend Aufnahme der Station Gleiwitz und Fahrgebühren für Viehbegleiter in Kraft getreten und bei unseren Stationskassen in Oderberg, Gleiwitz und Breslau zu haben.

Breslau, den 5. März 1878. [3572]

Königliche Direction.

Eine übersichtliche **Rundschau** für jeden Landwirth.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Landwirthschaftliche Fortschritt.

Von

Dr. William Loebe.

N. F. VIII. Band. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pf.

Das Jahr 1877 enthaltend.

Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in **Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Thierheilkunde, Gartenbau und Betriebslehre.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Landwirthschaftsschule in Brieg,

Reg.-Bez. Breslau. Das neue Schuljahr beginnt am 25. April. Auf Anfragen ertheilt nähere Auskunft der **Director Schulz.**

Für Lungen-, Luftröhren- und Unterleibskranke.
Curort Ober-Salzbrunn im schlesischen Gebirge.

Die **Versendung** unseres altbewährten Oberbrunnens und Mühlbrunnens **geschieht während des ganzen Jahres** durch uns und durch jede Mineralwasser-Handlung des In- und Auslandes. **Saison** vom 1. Mai bis 30. September. Größte **Molkenanstalt** Deutschlands. Ausgedehnte **Bade-Anstalten.** Prachtvolle Promenaden. Kräftigendes Klima in herrlicher Gebirgsgegend. [3543] **Fürst von Pleß'sche Brunnen-Inspection.**

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,

Schuhbrücke Nr. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 65 Vincenzstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oderverstadt, Band 19, Blatt 231, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 2 Are 81 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 3 Mark 27 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Jahr 1880 3800 Mark. [582]

Versteigerungstermin steht

am 4. April 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 6. April 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 13. December 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastationsrichter.
gez. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 8 Trebnitzer-Chaussee, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Aecker in der Oderverstadt Band 5 Blatt 1, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 73 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 11 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Steuerjahr 1880/1 3500 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 2. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 4. Mai 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [141]

Breslau, den 10. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 14 Holteistraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band XVII Blatt 261, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 14 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $1^{22}/_{100}$ Thaler, der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5700 Mark jährlich.

Versteigerungstermin steht

am 19. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 22. Juni 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [235]

Breslau, den 21. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 6 Kleine Scheitnigerstraße, eingetragen im Grundbuch von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band 5 Blatt 361, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 20 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $1^{26}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 7000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 3. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 4. Mai 1878, Vormittags 11½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 22. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest. [140]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 26 Adalbertstraße, verzeichnet Band 16 Blatt 291 des Grundbuches von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 96 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $1^{94}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 10,000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 13. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. Mai 1878, Vormittags 11½ Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden. [233]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 22. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 46d Gartenstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Schweidnitzer-Vorstadt Band XIX Blatt 151, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 23 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Weder zur Grundsteuer noch zur Gebäudesteuer ist das Grundstück veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 9500 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht

am 22. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 25. Mai 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [234]

Breslau, den 18. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. $\frac{\text{11 a Rosenstraße}}{\text{37 Ottostraße}}$, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt Band 19 Blatt 101, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 54 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 58 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Steuerjahr 1880/81: 8800 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 4. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 6. Juli 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [236]

Breslau, den 13. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 24 Michaelisstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band XVI Blatt 401, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 55 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 22 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 11. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 13. Juli 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [237]

Breslau, den 20. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Proclama.

Es ist das Aufgebot beantragt:

A. nachstehender im Grundbuche eingetragener, angeblich getilgter Hypotheken:

1) 100 Thlr. für das jüngste Recht und 80 Thlr. Ausstattung, eingetragen auf Bl 10 Wiesenthal Abthl. III Nr. 4 für den jüngeren Bruder des Besitzers **Amand Krusche** auf Grund des Vertrages vom $\frac{\text{15. October 1816}}{\text{14. Februar 1817}}$ durch Verfügung vom 19. März 1817.
2) 602 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. Muttertheil, eingetragen auf Blatt 10 Wiesenthal Abth. III Nr. 5 für die zwei minderjährigen Kinder der verstorbenen Bäuerin **Anna Rosina Krusche**, Namens **Franz Florian** und **Johann Amand Augustin Krusche**, zu Wiesenthal auf Grund der Erbsonderung vom 20. Januar 1804 durch Verfügung vom 26. Januar 1804.
3) 40 Thlr. Darlehn, eingetragen auf Bl. 48 Neuhaus Abth. III Nr. 1 beziehungsweise 18 für die unverehelichte **Josefa Rieger** zu Patschkau auf Grund der Schuldurkunde vom 12. August 1848 durch Verfügung von demselben Tage.
4) 100 Thlr. Darlehn, eingetragen auf Bl. 101 Töpliwoda Abth. III Nr. 8 für die **Andreas Hübel'sche** Curatelmasse von Töpliwoda auf Grund der Schuldurkunde vom 21. December 1840 durch Verfügung vom 18. März 1841.
5) 14 Thlr. 19 Sgr. 10⅚ Pf. Muttererbe, eingetragen auf Bl. 85 Münsterberg Abth. III Nr. 8 für **Eduard Form** zu Breslau auf Grund der Schuldurkunde vom 27. April 1837 durch Verfügung vom 10. August 1837.
6) 66 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. Kaufgeld, eingetragen für **Barbara,** verehelichte Fleischer **Teichmann,** geb. **Thomas,** auf Bl. 85 Münsterberg Abth. III Nr. 10 auf Grund der Schuldurkunde vom 27. und 30. December 1843 durch Verfügung vom 5. Januar 1844.
7) 4 Thlr. Darlehn, eingetragen für **Anna Louise,** gebor. **Männich,** verehelichte **Spilgern,** auf Bl. 5, Abth. III Nr. 1 und Bl. 14 Haltauf Abth. III Nr. 2 auf Grund der Schuldurkunde vom 29. Juni 1813.
8) 13 Thlr. Darlehn, eingetragen auf Bl. 31 Schlause Abth. III Nr. 1 für den Schulhalter **Josef Hampel** zu Bärwalde auf Grund der Schuldurkunde vom 26. November 1797 durch Verfügung vom 26. November 1797.
9) Eine Ausstattung, bestehend in 2 Kühen und einer Kalbe, eingetragen auf Blatt 2 Bärwalde Gräflich Abth. III Nr. 3 für **Franziska Scheffler** auf Grund der Schuldurkunde vom 17. Januar 1801 durch Verfügung vom 19. September 1803.
10) 8 Thlr. Muttererbe, eingetragen auf Blatt 5 Nieder-Kunzendorf Abth. III Nr. 10 für **Karoline** und **Franziska Langer** auf Grund der Schuldurkunde vom 11. April 1835, 5. October, 10. und 11. November 1849 durch Verfügung vom 14. April 1838.

B. Nachstehender, angeblich verloren gegangener oder vernichteter Hypothekenurkunden über:

1) 15 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. Kosten, eingetragen auf Blatt 30 Bernsdorf Abth. III Nr. 16 für die Gerichtskasse zu Frankenstein auf Grund der Urkunde vom 4ten August 1866 durch Verfügung vom 9. desselben Monats,
2) 240 Thaler Darlehn, eingetragen auf Bl. 48 Neuhaus Abth. III Nr. 1 bez. 17 für den Bauergutsbes. **August Schön** zu Neuhaus auf Grund der Schuldurkunde vom 25. September 1846 und 12ten August 1848 durch Verfügung vom 15. November 1850.
3) 9 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Geld- und Natural-Ausstattung, eingetragen auf Blatt 32 Nieder-Pomsdorf Abth. III Nr. 6 für **Veronica** und **Anton Wagner** zu Nieder-Pomsdorf auf Grund der Schuldurkunde vom 27. December 1839 durch Verfügung vom 1. October 1840.
4) 100 Thlr. Darlehn, eingetragen auf Blatt 2 Münchhof Abth. III Nr. 6 für den Wirthschaftsamtmann **Guth** zu Heinrichau auf Grund der Schuldurkunde vom 29. März 1829 durch Verfügung vom 28. April 1829.
5) 100 Thlr. Kaufgeld, eingetragen auf Blatt 60 Bärdorf Abth. III Nr. 4 für den Bauer **Anton Lux** zu Bärdorf auf Grund der Schuldurkunde vom 27. Februar und 26. April 1842 durch Verfügung vom 31. Mai 1842.
6) 50 Thlr. Darlehn, eingetragen auf Blatt 24 Reumen Abth. III Nr. 9 für die Brüderschaftskasse zu St. Trinitas zu Heinrichau auf Grund der Schuldurkunde vom 1. September 1855 durch Verfügung von demselben Tage.
7) 200 Thlr. Darlehn, eingetragen auf Blatt 15 Neu-Altmannsdorf Abth. III Nr. 13 für Fräulein **Albertine Hartmann** zu Münsterberg auf Grund der Schuldurkunde vom 14. April 1869 durch Verfügung vom 1. October 1869.
8) 27 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. Kaufgeld, eingetragen auf Blatt 5 Nieder-Kunzendorf Abth. III Nr. 18 für den Seifensieder **Ernst Reimann** zu Münsterberg auf Grund der Schuldurkunde vom 30. März 1847 durch Verfügung vom 26. Juni 1847.
9) 425 Thlr. Darlehn, eingetragen auf Blatt 11 Korschwitz Abth. III Nr. 1 für den Kunstgärtner **Gottfried Stephan** zu Töpliwoda auf Grund der Schuldurkunde vom 14. Juli 1855 durch Verfügung von demselben Tage.
10) 24 Thlr. Laudemien und Markgroschen, eingetragen auf Blatt 86 Hertwigswalde Abth. III Nr. 4 für die Gutsherrschaft zu Hertwigswalde auf Grund der Schuldurkunde vom 15. Juni 1850 durch Verfügung vom 27. Juni 1851.
11) 325 Thlr. Kaufgelder, eingetragen auf Blatt 698 Münsterberg (früher 21b der dismembrirten Stadtwirthschaft) Abth. III Nr. 1 für den Kaufmann **Löbel Schottländer** auf Grund der Schuldurkunde vom 15. März 1847 durch Verfügung vom 11. Juni 1847.
12) 100 Thlr. Darlehn, eingetragen auf Blatt 7 Töpliwoda Abth. III Nr. 6 für das General-Pupillar-Depositorium des Gerichtsamts zu Töpliwoda auf Grund der Schuldurkunde vom 17. August 1837 durch Verfügung von demselben Tage.
13) 18 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. Ackerpachtgeld, eingetragen auf Blatt 15 Neu-Altmannsdorf Abth. III Nr. 5 und Blatt 12 Neu-Altmannsdorf Abth. III Nr. 2 für die verwittete Oberamtmann **Johanna Migula** geb. **Kaube** zu Eichau auf Grund der Schuldurkunde vom 18. December 1847 durch Verfügung von demselben Tage.
14) 20 Thlr. Vatererbe, eingetragen auf Blatt 40 Polnisch-Peterwitz Abth. III Nr. 4 für den Stellenbesitzerssohn **Anton Opitz** zu Polnisch-Peterwitz auf Grund der Schuldurkunde vom 8. September 1852 durch Verfügung vom 25. März 1853.
15) 40 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. Muttererbe, eingetragen auf Blatt 27 und 167 Hertwigswalde Abth. III. Nr. 7 bez. 2 für **Karl** und **Theresia Karoline Grützner** auf Grund der Schuldurkunde vom 2. Januar 1847 durch Verfügung vom 28. November 1848.
16) Das Anrecht auf den Mehrbetrag der Kaufgelder und eine Ausstattung von 20 Thlr., eingetragen auf Blatt 27 Hertwigswalde Abth. III Nr. 8 und 9 für **Karl** und **Theresia Karoline Grützner** auf Grund der Schuldurkunde vom 8. October 1849 durch Verfügung vom 31. Januar 1850.
17) 900 Mark Kaufgeld, eingetragen auf Blatt 39 Reindörfel Abth. III Nr. 3 für den Stellner **Wilhelm Langer,** übergegangen auf den Schäfer **Josef Riegsch** zu Viehhöfe auf Grund der Schuldurkunde vom 2. und 3. Februar 1873 durch Verfügung vom 3. Februar 1873.
18) 15 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. Judicat und Kostenforderung, eingetragen auf Blatt 76 Münsterberg Abtheilung III Nr. 8 für die Wittwe **Karoline Volkmer** oder **Volkmann** geb. **Ziegler** zu Münsterberg auf Grund der Schuldurkunde vom 20. Februar 1861 durch Verfügung vom 8. April 1861.

Demgemäß werden die Inhaber der ad A vorstehend bezeichneten Posten, deren Erben, Cessionarien oder diejenigen, welche sonst in deren Rechte getreten, und alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstigen Briefs-Inhaber an die sub B bezeichneten Hypotheken-Instrumente und die daraus hervorgehenden Forderungen Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens in dem

am 13. Juni 1878, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Kreisrichter Herrn **Winge** in unserem Zimmer anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen und Rechten auf die aufgebotenen Hypotheken und Instrumente resp. auf die verpfändeten Grundstücke werden präcludirt und ihnen dieserhalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch die aufgebotenen Posten im Grundbuche werden gelöscht, die aufgebotenen Instrumente aber für ungiltig erklärt und die Posten, worüber sie lauten, gleichfalls gelöscht, resp. soweit das Aufgebot behufs neuer Ausfertigung beantragt ist, neue Instrumente werden ausgefertigt werden. [580]

Münsterberg, den 27. Febr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufgebot.

Ein bereits ausgeklagter Wechsel, d. d. Ohlau, den 23. März 1874 über 37 Thlr., gezogen vom Stellenbesitzer **Gottlieb Glufke** zu Klein-Duppine an eigene Ordre auf den Stellenbesitzer **Johann Glufke** und dessen Ehefrau zu Quallwitz und von diesen acceptirt, zahlbar am [illegible] Mai 1874, ist dem Stellenbesitzer **Gottlieb Glufke** zu Klein-Duppine im März 1876 verloren gegangen. Die unbekannten Inhaber dieses Wechsels werden demnach aufgefordert, denselben spätestens zum 3. Juli 1878 dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, indem er sonst für kraftlos erklärt werden wird. [134]

Ohlau, den 31. Decbr. 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut bei Nr. 237 die Firma

Arnold Prager

gelöscht und in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 31 die offene Handelsgesellschaft [579]

Arnold Prager,

als Sitz der Gesellschaft

Frankenstein

und in Colonne 4 Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **Arnold Prager,**
2) der Kaufmann **Fedor Apt,**
beide zu Frankenstein.

Die Gesellschaft hat am 26. Februar 1878 begonnen.

Frankenstein, den 27. Februar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 200,000 Stück scharf gebrannten **Mauerziegeln** zu den Fundamenten der Gewerbeschule am Lehmdamm hier soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 300 Mark beizufügen, sind bis

Freitag, den 15. März c., Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben. [562]

Die Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 43, Elisabethstraße Nr. 13, II, zur Einsicht aus.

Breslau, den 2. März 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Vacante Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist sobald als möglich, spätestens zum 1. Juli c., eine Lehrerstelle zu besetzen. Gehalt 885 Mark incl. Wohnungs- und Feuerungsentschädigung, steigend von 5 zu 5 Jahren. Bewerber wollen sich bis zum 25. März c. bei uns melden. [572]

Striegau, den 4. März 1878.

Der Magistrat.
Dr. Binseel.

Bürgermeister — Beigeordneter.

Die Aemter eines Bürgermeisters, welcher zum Richteramte qualificirt und im Verwaltungsfach erfahren ist, mit einem Jahresgehalt von 5000 Mark, und eines Beigeordneten, welcher mit allen Zweigen der Communal-Verwaltung vertraut ist, mit einem Jahresgehalt von 3000 Mark, werden in Folge baldigen freiwilligen Abgangs der derzeitigen Inhaber frei und sollen demnächst wieder besetzt werden. Schriftliche Bewerbungen mit gefälliger Beifügung von Lebenslauf und Zeugnissen sind bis 31. März d. J. an den Unterzeichneten zu richten.

Weißenfels, den 6. März 1878.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Leopold Kell. [1027]

Breslauer Börse vom 7. März 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,60 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96,30 etbzG
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	93 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,75 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,30 bz
do. Lit. A....	3½	84 B
do. altl.......	4	96,30 G
do. Lit. A....	4	95,20 B
do. do.....	4½	101,75 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 G
do. do.....	4	II. 95,20 B
do. do.....	4½	101,60 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.....	4	II. 95 bz
do. do....	4½	101,40 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,95 bz
Rentenbr. Schl.	4	95,90 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do.....	4½	101,00 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 G
do. do.....	5	99 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,15 etbzG
do. Goldrente	4	63,75 G
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	59,50 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	84,90 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	65 G
Obschl. ACDE.	3½	121,35 à 40 bz
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	96,50 bzG
do. St.-Prior..	5	107 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,15 G
do.	4½	97,25 G, G —
do. Lit. H.	4½	93,00 B
do. Lit. J.	4½	93,00 B
do. Lit. K.	4½	93,00 B
do.	5	101,60 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 G
do. Lit. C. u. D.	4	93 B
do. 1873	4	91,30 B
do. 1874	4½	100,00 B
do. Lit. F. ...	4½	100,75 G
do. Lit G. ...	4½	100 G
do. Lit. H. ...	4½	101,00 G
do. 1869	5	101,75 bzG
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs. Zwg.
do. Wilh.-B...	5	103,25 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,50 bz

Wechsel-Course vom 6. März.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,10 bz
do. do.	3	2M.	167,95 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,39 bz
do. do.	2	3M.	20,29 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,15 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	220,90 bz
Wien 100 Fl...	4½	kS.	170,50 G
do. do. ..	4½	2M.	169,25 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	171,50 bz	ult. 171 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	222,50 bzG	223à23,75 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	104,50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 127,50 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 446 G
Rumän. St.-Act.	4	24,75 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	69,25 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	78,50 G	—
do. Bodencrd.	4	88,00 G	—
Oesterr. Credit	4	400 etbzG	ult. 401à400à402bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	71,30 G	ult. 71 à 71,25 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	32,25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	61,50 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	90,25 B	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4		

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. März
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	754,4	3,9	SSW. leicht.	Regen.	See ruhig.
Kopenhagen	743,2	3,0	NW. schwach	wolkenlos.	
Stockholm	731,2	—1,6	NNO. stürm.	Schnee.	
Haparanda	731,8	—5,4	still.	Nebel.	
Petersburg	735,4	0,8	OSO. leicht.	Schnee.	
Moskau	747,5	—0,7	still.	Schnee.	
Cork	770,4	11,7	WNW. schw.	halb bedeckt.	
Brest	772,5	10,0	NW. schwach.	Dunst.	
Helder	759,5	6,0	WNW. schw.	wolkig.	
Sylt	751,5	0,9	NW. stürm.	halb bedeckt.	
Hamburg	752,4	4,2	NW. still.	heiter.	
Swinemünde	744,2	3,0	NW. still.	halb bedeckt.	See unruhig.
Neufahrwasser	734,9	3,0	WNW. stark.	Regen.	
Memel	731,3	2,6	WSW. frisch.	Schnee.	
Paris	766,6	9,3	NW. mäßig.	bedeckt.	
Crefeld	760,5	4,8	SW. frisch.	wolkig.	
Carlsruhe	760,0	7,8	SW. frisch.	Regen.	
Wiesbaden	758,8	0,8	NW. stürm.	halb bedeckt.	
Kassel	756,1	3,6	WNW. stürm.	halb bedeckt.	
München	757,8	5,0	W. stürmisch.	bedeckt.	
Leipzig	754,1	3,4	NW. stark.	wolkig.	
Berlin	748,8	3,8	WNW. mäß.	halb bedeckt.	
Wien	751,1	8,0	W. frisch.	bedeckt.	
Breslau	746,4	3,3	NW. stürm.	halb bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes barometrisches Minimum hat sich vom Ocean nach der östlichen Ostsee fortgepflanzt, wo das Barometer sehr stark gefallen, während es im Nordwesten rasch gestiegen ist. Der Wind ist gestern an der deutschen Küste von Borkum bis Swinemünde stürmisch geworden und in der Nacht nach Nordwest umgeschlagen. Heute herrscht in dem ganzen Raume zwischen Skagerak, Helgoland und Hinterpommern, und theilweise auch im Innern Deutschlands stürmischer Nordwest bei ziemlich heiterem Himmel und etwas kälterem, obwohl noch immer mildem Wetter. In Westeuropa ist das Wetter größtentheils ruhig.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.